MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

310 (8.11.1941) Samstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302277

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3, Nr. 14-15. Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Samstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 310 | Mannheim, 8. November 1941

Sowjetfahnen wehen in Australien!

Stalin ruft nach einer zweiten Front / Eden feiert die Bolschewisten

Primitivste Lügen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. November.

Die Siegesmeldungen aus dem Süden der Sowjetunion reißen nicht ab. In ihren Berichten aus Moskau muß „Exchange Telegraph" eingestehen, daß die deutsche Offensive in der Krim Fortschritte zu verzeichne hat, daß die deutschen Truppen vor den Verteidigungslinien vor Sebastopol angelangt sind. Gleichzeitig muß die von der englisch-bolschewistischen Agitation in den letzten Tagen versuchte Täuschung, wonach eine angebliche neue heftige deutsche Offensive bei Moskau entbrannt sei, aufgegeben werden. Offenbar erfand man diese Kampfhandlungen, um am 24. Jahrestag der bolschewistischen Revolution damit einen Sieg den Massen der Sowjet-Union vortäuschen zu können. Nun aber muß „Exchange Telegraph" melden, daß am Donnerstag zum erstenmal bei Moskau der Schnee in dichten Mengen gefallen ist. Er machte die Wege und Fahrstraßen unpassierbar und begrub die verschiedenen Verteidigungslinien unter einer dichten Schneedecke.

Millionen Menschen der Sowjetunion sind durch den Befehl Stalins aus ihren Häusern gerissen und nach Osten hinter die Wolga geschleppt worden. Hunger und Kälte regieren in dem eingeschlossenen Leningrad, die Fabrikviertel Moskaus liegen verödet, die Männer und Frauen, soweit sie nicht abtransportiert wurden, müssen Verteidigungsarbeiten leisten, oder werden als Kanonenfutter vor die Stadt geschickt. Ob diese enttäuschten und verelendeten Millionenmassen der Sowjet-Union den Engländern und Nordamerikanern für die sie sich verbluten sollen, Dank dafür wissen, daß diese den Jahrestag der bolschewistischen Revolution zu provolschewistischen Kundgebungen benutzt haben? Roosevelt und Churchill wollten der Welt ihre Verbrüderung mit Stalin beweisen. Roosevelt spendete seine Milliarde für die Bolschewisten, Eden hatte den Auftrag, im Namen der englischen Regierung Außenminister Molotow zum Jahrestag der Zaren-Ermordung zu telegraphieren: „Meiner Majestät Regierung und das ganze britische Volk sind vereint in stärkster Bewunderung ihres Verbündeten. Unter der weisen und entschlossenen Leitung ihrer Regierung bieten mutige Sowjet-Streitkräfte den feindlichen Horden Widerstand. Wir zollen der Kühnheit Tribut, die die sowjetischen Soldaten, Matrosen und Flieger zeigen, wir bleiben überzeugt, daß diese Kühnheit und die Opfer sich nicht vergeblich erweisen werden." Aber nicht genug damit: In Australien trugen am Freitag alle öffentlichen Gebäude die Flagge der Sowjet-Union, wie Reuter aus Sidney meldet. Vor einer Versammlung von australischen Abgeordneten sang man die Internationale.

Stalin kehrte zum Jahrestag der Revolution nach Moskau zurück. Er hat dort am Donnerstagabend und am Freitag Reden gehalten, die sich durch Wildheit, Primitivität und dickste Lügen auszeichneten. Ein nichteuropäischer Außenminister hatte vor geraumer Zeit einen Vertrag in Moskau unterzeichnet. Das wurde mit einem Bankett im Kreml gefeiert und dann geleitete Stalin den Gast zum Bahnhof. Wer es von den ausländischen Journalisten bis dahin noch nicht wußte, konnte sich nun selbst davon überzeugen, wie sehr Stalin ein Freund des Wodka ist. In seiner bedenklichen Stimmung umarmte er dort ausländische Diplomaten und redete Dinge vor sich hin, die ein nüchterner Mensch nicht sagen würde. Wir können ruhig annehmen, daß Stalin als er dieses Mal bei der Festkundgebung des Moskauer Sowjets — Marschall Timoschenko gehörte diesem Ehrenpräsidium zum ersten Male nicht mehr an — versuchte, seinen Bolschewisten Trost zuzusprechen, zuvor dem Wodka sich nicht abgeneigt gezeigt hatte. Er versuchte das Unmöglichste möglich zu machen, nämlich einem Volke, das erlebt hat, daß eine Sowjetarmee nach der anderen geschlagen wurde, daß ein Gebiet nach dem anderen verloren wurde, klarzumachen, daß eigentlich die Deutschen schlechter dran sind, als die Bolschewisten. Aber wer soll das ihm in der Sowjetunion glauben, wenn Stalin selber eingestehen mußte, daß die Sowjetunion zu wenig Tanks und Flugzeuge besitzt, daß es auf dem europäischen Boden keine englischen und nordamerikanischen Truppen gibt, die die Deutschen zwingen würden ihre Truppen zu teilen! Die Gefahr ist in den letzten vier Monaten nicht geringer, sondern viel größer geworden, das mußte Stalin eingestehen.

Mit primitiven Lügen versuchte er ein Gegengewicht zu den unbestreitbaren Tatsachen der Sowjetniederlage zu schaffen. So behauptete er, daß die Sowjets in vier Kriegsmonaten nur 350 000 Gefallene, 378 000 Vermißte und 1 020 000 Verwundete verloren haben. Wir alle haben in den Wochenschauen der letzten vier Monate immer wieder die endlosen Züge der sowjetischen Gefangenen, Lager mit vielen Tausenden zusammengedrängter Bolschewisten gesehen. Wir alle haben vielmals in den Briefen, die wir von unseren Angehörigen und Freunden von der Front erhielten gelesen, wie ungeheuer die blutigen Verluste der Bolschewisten sind, und wie gewaltig die Massen der Sowjetgefangenen. Aber Stalin redete von 378 000 Vermißten, während allein in der Doppelschlacht von Wjasma-Brijansk 657 948 Gefangene gemacht wurden! Rund das Zehnfache von der Stalinschen Angabe beträgt die Zahl der Sowjetgefangenen.

Dieser Stalin will seine Soldaten mit der Behauptung von der Erschöpfung der deutschen Reserven trösten. Obwohl „Exchange Telegraph" aus Moskau erst vor wenigen Tagen telegrafierte, sowjetische Flieger hätten das Vorhandensein gewaltiger deutscher Reserven bei Moskau festgestellt.

Fortsetzung siehe Seite 2

7 bis 8 Millionen Sowjetarmisten ausgefallen

Geradezu ungeheure Verluste der Sowjets dokumentieren ihre Niederlage

Berlin, 7. Nov. (HB-Funk.)

Die ganze Schwere der bolschewistischen Niederlage offenbart sich in den geradezu ungeheuren Verlusten, die die Bolschewisten seit Beginn des Ostfeldzuges hatten. Genaue Nachprüfungen und Feststellungen ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. 6. und dem 30. 9. nahezu 300 sowjetische Divisionen mit der Masse ihres Kriegsgerätes von den deutschen Truppen vernichtet worden sind. Im einzelnen waren es

217 sowjetische Schützen-Divisionen,
50 Panzer-Divisionen,
19 Kavallerie-Divisionen,
9 Gebirgs-Divisionen,
2 Volkswehr-Divisionen.

Zusammen mithin 297 sowjetische Divisionen. Diese Zahl erhöht sich um

3 Luftlande-Brigaden,
2 Infanterie-Brigaden,
1 Panzer-Brigade.

Im Laufe des Oktobers setzten sich diese schweren Verluste, die bis zum 30. 9. für die Sowjets einen Gesamtausfall von mindestens 6 bis 7 Millionen vollausgebildeten Soldaten bedeuteten, fort. In der Schlacht nördlich des Asowschen Meeres wurden Anfang Oktober die Masse der 9. und 18. Sowjet-Armee vernichtet. Am 18. 10. war die Doppelschlacht von Brjansk—Wjasma mit einer Gefangenenzahl von 658 000 beendet. In dieser Schlacht wurden 8 sowjetische Armeen zerschlagen. Die Bolschewisten verloren wiederum

67 Schützen-Divisionen,
6 Kavallerie-Divisionen,
7 Panzer-Divisionen,
6 Panzer-Brigaden.

So haben die Bolschewisten bisher also mindestens 389 geschlossene größere Verbände verloren, deren Ersatz ihnen nicht mehr möglich sein wird. Insgesamt bedeutet dies einen Gesamtausfall von mindestens 7 bis 8 Millionen Soldaten seit Beginn des Ostfeldzuges. Die Größe der Gefahr, in der die europäische Kultur durch den Aufmarsch dieser Kräfte geschwebt hat, kommt darin zum Ausdruck. Die deutsche Wehrmacht hat diese Gefahr beseitigt.

Roosevelt kämpft auch für eine „vernünftige Sozialpolitik"

Milliardenkredit gegen sowjetische Rohstoffe / Eine Rede und die Wirklichkeit in den USA

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 7. November.

Roosevelt hat es für nötig gefunden, den Tag der 24. Feier der Sowjet-Revolution mit einer Verbeugung vor den Sowjets zu begehen. Als besonderes Festgeschenk gewährte der Präsident der Sowjetunion einen Kredit von einer Milliarde Dollar, der zinsfrei ist und dessen Rückzahlungen nicht vor fünf Jahren nach Kriegsschluß beginnen sollen, und dann über einen zehnjährigen Zeitraum laufen werden. In einem Brief an seinen „Freund" Stalin drückte Roosevelt die Hoffnung aus, daß die Sowjetunion alle verfügbaren Rohstoffe, die die USA benötigten, an Amerika verkauft, wobei der Erlös vom Sowjet-Konto abgebucht werden soll. Ein echtes Rooseveltgeschäft also, bei dem es dem Präsidenten um die Rohstoffe der Sowjetunion geht, ebenso wie es ihm bei England um die Stützpunkte und um den Welthandel geht. So steht die Brüderlichkeit und Uneigennützigkeit aus, die angeblich die amerikanische Politik zugunsten der „Freiheit" leitet.

Roosevelt hat jedoch den festlichen Tag der Gründung des Sowjet-Regimes auch mit einer Rede begangen und sorgfältig beachtet, daß seine Ansprache gleichzeitig mit der Stalins über den Aether schallte, um dadurch die Sympathie der beiden großen Kämpfer für die Demokratie und individuelle Freiheit zu bekunden. Nicht etwa, daß der Präsident bei dieser Rede von der Chance Gebrauch gemacht hätte, seine letzten Behauptungen von den deutschen Plänen gegen Südamerika und gegen die Religion zu beweisen, Quellen anzugeben und endlich die viel besprochene Landkarte der Welt vorzuweisen. Roosevelt konnte nur sein altes Greuelmärchen wiederholen, daß „der Platz der USA, der Platz der ganzen westlichen Hemisphäre in dem Naziplan zur Weltbeherrschung auf der Zeittabelle der Nazi eingetragen" sei. Und im übrigen verbreitete er sich über den „idealen Kampf", den er gemeinsam mit Churchill und Stalin führe.

Dem Umstand, daß er vor den Vertretern der Schattenorganisation des abgewirtschafteten Internationalen Arbeitsamtes sprach, dankt Roosevelt eine besondere Würze seiner Rede. Er behauptete, daß der Grundgedanke seines Kampfes sei, die Menschen freizumachen. „Es kann aber keine merkliche Freiheit für den gemeinen Mann geben, ohne eine vernünftige Sozialpolitik. Dieses ist das Ziel, für das die Demokratie heute kämpft." Damit hat Roosevelt selbst den wundesten Punkt seiner ganzen Politik getroffen, die in ihrer praktischen Auswirkung zu einer Verelendung der breiten Massen Amerikas geführt hat, die derart ungeheuer ist, daß der Präsident im Verein mit seinen Hintermännern keinen anderen Ausweg weiß als den Krieg, in den er sein Volk hineinbringen will.

Dabei hat sich gerade die Verelendung der Massen der USA bei den Musterungen erwiesen, wo 50 Prozent der Ausgehobenen sich als militärisch untauglich herausstellten. Damals mußte der Präsident selbst zugeben, daß „die Lebensbedingungen, die eine solche hohe Untauglichkeit hervorrufen, ein Vorwurf für Amerika sind". Von einer Million Zurückgestellten waren bekanntlich 900 000 Mann wegen körperlicher Schäden und 100 000 Mann als Analphabeten für das Heer unbrauchbar. Und als Roosevelt kürzlich in hilfloser und ungeschickter Nachahmung der groß angelegten deutschen Sozialpolitik ein Winterhilfswerk für die USA ins Leben rief, mußte er selbst eingestehen, daß Millionen von Amerikanern unterernährt und miserabel untergebracht seien.

Und diesen Zustand hat kürzlich erst ein Untersuchungsausschuß in den USA bei ein Drittel der gesamten Bevölkerung präzisiert. Dieser Präsident in Gottes eigenem Land, das von Bodenschätzen und Glücksgütern gesegnet ist wie kaum ein anderes Land der Welt, hat in drei Amtsperioden nur erreichen können, daß sich das Heer der Arbeitslosen immer mehr ausdehnte, und heute noch nicht einmal durch die forcierte Kriegsproduktion zum Schwinden gebracht werden kann. Im Gegenteil, es laufen neue Klagen ein, daß vor riesigen Fabriken, die etwa von der Automobilproduktion auf Rüstungsarbeiten umgestellt werden, Tausende von Arbeitern stehen, denen die neue Produktionsart keine Beschäftigung mehr gibt. Ein Mann also, dessen Leistung in einer fortschreitenden Ruine der Verhältnisse des eigenen Volkes besteht, wagt vom Heil der Schaffenden aller Völker und von einer sozialen Sicherheit zu reden.

Roosevelt scheint wohl geahnt zu haben, daß er damit seinem Publikum unerhört viel zumutet an Naivität und Gutgläubigkeit. Deshalb hat er sich bemüht, die den Verantwortlichen in den angelsächsischen Ländern so verhaßte deutsche Sozialpolitik, deren Beispiel ihnen immer wieder als Vorwurf der eigenen Minderleistung vor Augen steht, zu diffamieren und Deutschland als einen „Sklavenmarkt" hinzustellen. Er sprach von der deutschen Unterdrückung, um aber peinlichst zu vermeiden, daß Iran, Syrien, und nun zuletzt noch Burma wenig vorteilhafte Beispiele der westlichen Weltbeglückungslehre sind, sondern eher beweisen, daß Roosevelt und seine Freunde wohl großartige Pläne aufstellen, in Wirklichkeit aber alles tun, damit sich in ihrem eigenen Machtbereich auch nicht eine Spur verwirklicht. Ein Sklavenreich wird kaum ein solches Maß an Kampfgeist und opferwilliger Einsatzbereitschaft unter Millionen wecken können, wie sie die Taten der deutschen Soldaten und ihre gigantischen Leistungen seit Jahren immer wieder zeigen. Sie allein zeigen der Welt, daß die Menschen dieses Reiches, das von einem Unverantwortlichen jenseits des Meeres hemmungslos bekämpft wird, wahrlich wissen, wofür sie kämpfen.

Erkenntnisse im Herbst

Mannheim, 7. November.

Erst die spätere, rückblickende Geschichtsbetrachtung wird einmal feststellen können, an welchem Zeitpunkt dieser Krieg entschieden gewesen ist. Entscheidung ist nicht gleichbedeutend mit Aufhören der Kriegsbetätigung. Soweit wir es heute schon übersehen können, wird in den Geschichtsbüchern vielleicht stehen: Der 1939 von England angezettelte Krieg war im Herbst 1941 mit der Vernichtung der Sowjetmacht und mit der 1941 erzielten hohen Versenkungsziffer in der Atlantikschlacht entschieden. Diese lapidare Erkenntnis scheint beim Brausen der Herbststürme und Fallen der Blätter auf der englischen Insel und in den USA allgemein aufzusteigen. Der Herbst ist ja immer die Jahreszeit der besinnlichen Einkehr, des Gewinnens von Erkenntnissen. Der Sowjetzusammenbruch hat nun, sicheren Nachrichten zufolge, im englischen Volk eine noch nie dagewesene Gemütsdepression ausgelöst, weil er zum erstenmal die Einsicht in die wahre Lage Englands jäh aufdämmern ließ.

Hinter der Sowjetmacht kommt nichts mehr, das für England kämpfen kann und wird. Soviel ist sicher. Denn die Vereinigten Staaten lassen zwar ihren Präsidenten allerlei Unfug anrichten, aber einen Kriegseintritt vollziehen sie nicht. Und wenn sie sich schon auch dazu noch entschließen würden, dann wäre die Tatsache nicht beseitigt, daß dieser Staat erst im Beginn der Aufrüstung steht. Auch er muß ja heute genau wie England ohnmächtig zusehen, wie die Sowjets zerschlagen werden. Nie ist aber daran zu denken, — und darin stimmen alle Beobachter überein — daß die Vereinigten Staaten etwa einmal ein Expeditionsheer in der erforderlichen Stärke nach Europa schicken. Erstens wollen die Amerikaner das nicht, zweitens können sie es nicht.

In England und in Nordamerika hat es sich aber allmählich herumgesprochen, daß „der einzige Weg, um Deutschland zu schlagen, der gleiche wäre, auf dem man Napoleon geschlagen habe, d. h. Deutschland auf seinem eigenen Boden in Europa selbst zu schlagen". Diese Formulierung stammt von den beiden gegenwärtig in England noch am meisten angesehenen Generalen Wavell und Auchinleck. Andere militärische Autoritäten in England haben sofort zugestimmt und ausgerechnet, daß mindestens sechs bis sieben Millionen nordamerikanische Soldaten, modern ausgerüstet, für einen Angriff auf dem europäischen Kontinent nötig seien. Denn entscheidend sei eben immer noch der Infanterist, vor allem wenn es sich um einen Krieg gegen die größte und beste Landmacht der Erde handle. Auch der militärische Laie sieht sofort, daß die Riesentonnage, die zur Beförderung eines solchen Heeres über den Atlantik notwendig ist, gar nicht mehr aufgebracht werden kann, ganz abgesehen von all den anderen Voraussetzungen, die fehlen.

„Die Sowjetunion hatte Millionen voll ausgebildeter Soldaten unmittelbar an den Grenzen Deutschlands. Sie hatte mehr Flugzeuge, mehr Geschütze, mehr Kampfwagen, als die USA 1943 haben werden. Seit zwölf Jahren hat die Sowjetunion ihre gesamte Wirtschaft auf die Aufrüstung konzentriert und ihr Volk zu härtesten Entbehrungen durch einen Diktator gezwungen. Und all das hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um einen Weg für eine britische Invasion des Kontinents zu öffnen. Wie kann man da annehmen, daß es den USA über 3000 Meilen Entfernung möglich sein soll? Wenn ferner dieser Krieg etwas bewiesen hat, so das, daß keine Flottenkraft, so groß sie auch sein mag, eine Landung an einer gut verteidigten Küste zu erzwingen vermag. Weil das nordamerikanische Volk das weiß, hat es sich auch nicht fangen lassen." Das ist deutlich. Es stand kürzlich in der nordamerikanischen Zeitschrift „Readers Digest".

Man kann sich nun, ohne viel Phantasie dabei zu verbrauchen, einigermaßen in die Lage des Engländers von heute hineinversetzen. Er hat, im Unterbewußtsein gewissermaßen, bisher immer noch Reserven gehabt, die in den Kampf gegen Deutschland eingesetzt werden konnten. Nun sind sie alle erschöpft oder die noch da sind, müssen ehrlicherweise für ungenügend erklärt werden. Dieser Schock überfällt den Engländer „in einer der demütigendsten Perioden der englischen Geschichte", wie es kürzlich in der englischen Presse zu lesen stand. Der Engländer mußte sich dieser Tage von seiner Regierung deutlich sagen lassen, daß man nicht etwa nicht will, sondern nicht kann! Deshalb das niederdrückende, untätige Dahindämmern, während die Sowjets zerhauen werden! Dann ist ja aber auch dieser Krieg nie von uns zu gewinnen, muß der Engländer weiter folgern. Damit ist bei ihm das Fundament seiner Friedens- und Kriegshaltung erschüttert. Die Skepsis über den Sinn des Krieges steigt auf.

Um nicht ganz untätig zu sein, werden umfassende Verteidigungsvorbereitungen getroffen. Auf der Insel selbst schon seit Dünkirchen und nun noch im Mittleren und im Fernen Osten. Nirgends mehr die Idee einer Offensive überall nur die Defensive. Das ist aber der Anfang vom Ende. Es ist der Spätherbst des Empire.

Zu allem hin hat dieser Krieg, was wenige einsichtige Briten schon vor dem Kriegsausbruch ahnend ausgesprochen haben, Englands inneres Gefüge schon jetzt in

MARCHIVUM

furchtbarer Weise zerrissen. Der Weltkrieg konnte es nur erschüttern. Die herrschende Schicht sing damals die Gefahr mit Hilfe des „Sieges" noch ein letztes Mal ab. Der alte Chamberlain selbst hat um die Zeit der sogenannten Tschechenkrise im Unterhaus einmal erklärt, daß ein neuer Krieg, ganz gleich wie er verlaufen und ausgehen werde, Englands soziale Struktur völlig verändern müßte. Die englische Reaktion zum Bürgerkrieg in Spanien hat das schon andeutungsweise aufgezeigt. Damals hat England die Roten unterstützt, und zwar die regierende Schicht etwas widerwillig, hinter dem Schleier der Nichteinmischung, die Volksmassen aber aus Begeisterung und innerem Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Sowjets heraus. Heute machen die Herrschenden in England das Bündnis mit Moskau mit einem lachenden und einem weinenden Auge mit, die breite Masse des armen Volkes aber mit einem Feuer und einer Hemmungslosigkeit, das die noch ungeborene soziale englische Revolution offenbart. Flüstern nicht schon die Geister hinter Churchills und Halifaxens Rücken: „Er wird Ironicking sich umsonst erflehen, und hätt er sich auch nicht dem Teufel übergeben?" Die Verbindung mit dem Bolschewismus hat in England selbst den Bolschewismus ans Licht gebracht. Die plötzlich aufschießenden kommunistischen Fabrikklubs, um die gegenwärtig in England der Kampf tobt, sind nur ein Zeichen dafür.

Der Krieg ist für England über die außenpolitische Machtfrage hinausgewachsen und zur innersten Lebensfrage überhaupt geworden. Die aufdämmernde Einsicht in die unausbleibliche Niederlage, in die unstillbare Wunde der Atlantikschlacht und in die Wertlosigkeit der amerikanischen Karte mag den inneren Zerbruch Englands wohl beschleunigen. Ist es nicht schon vielsagend, wenn heute eine bekannte britische Journalistin, Freda Utley, in einer großen nordamerikanischen Zeitschrift schreiben kann, „Als englische Frau hoffe ich, daß die Vereinigten Staaten nicht die gleiche Rolle gegenüber England spielen, die England gegenüber Polen, Norwegen, Griechenland und Jugoslawien gespielt hat. Ich hoffe, daß Nordamerika nicht eine Hilfe versprechen wird, die es in vielen Jahren zu geben nicht in der Lage sein wird, und damit England in eine Lage bringt, in der alles verloren ist, obschon vieles gerettet werden könnte. Es gibt Zeiten, in denen nur eine Wahl zwischen zwei Uebeln möglich ist, und heute ist das Uebel der Akzeptierung der Tatsache einer Nazibeherrschung des kontinentalen Europas geringer als das Uebel, das aus einer dauernden Anspornung Englands, endlos einen hoffnungslosen Kampf fortzusetzen, entspringen müßte, bis auch Englands Selbständigkeit zerstört wird, sei es nun von außen oder von innen."

Miß Utley wird vergebens hoffen.

Fritz Braun.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung trotz unwegsamen Gebirgsgeländes und zäh kämpfende Nachhuten des Gegners erfolgreich fort. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen feindliche Stellungen im Festungsgebiet von **Sebastopol** und brachten mehrere Batterien zum Schweigen.

Im Donezbecken kämpften sich deutsche und italienische Verbände weiter vorwärts.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront durchbrachen Infanteriedivisionen stark ausgebaute Stellungen des Feindes und brachten zahlreiche Gefangene und Geschütze als Beute ein.

Vor Peterhof versenkten Batterien des Heeres einen feindlichen Frachter. **Leningrad** wurde bei Tage mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Häfen an der englischen Ost- und Südwestküste. Volltreffer in Versorgungsbetrieben riefen große Brände hervor. **Im Kanalgebiet und vor der niederländischen Küste wurden zehn, vor der norwegischen Küste ein** britisches Flugzeug abgeschossen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Zeltlager und Befestigungen in **Tobruk** an.

Der Feind unternahm in der Nacht zum 7. November mit einer geringen Zahl von Bombern wirkungslose Angriffsversuche auf einige Orte Norddeutschlands.

Duff Cooper in Canberra

Schanghai, 7. Nov. (HB-Funk.)

Duff Cooper ist am Donnerstag mit dem Flugzeug in Australiens Hauptstadt Canberra eingetroffen. Seine Beruhigungsmission begann der entthronte Informationsminister in der gleichen ungeschickten Weise, die seine früheren Aktionen auszeichnete. Er gab vor der Presse eine Erklärung ab, in der er sagte, England werde künftig in zunehmendem Maße (!) Australiens Ansichten in Fernostfragen berücksichtigen. Er wolle versuchen, die in Australien gegen England vorhandene Mißstimmung wegen nicht genügender Beachtung der australischen Belange, zu beschwichtigen.

Japanischer Dampfer gesunken

(Eigene Meldung des „HB")

Tokio, 7. November.

Ein neues Schiffsunglück in der Japan-See auf der Höhe des Kap Kamoi an der Westküste Hokkaidos betraf einen japanischen Dampfer. Es handelt sich um die „Takuen Maru" mit 3275 BRT. Der Dampfer sank, ohne daß die Ursache bisher bekanntgeworden war und von 86 Besatzungsmitgliedern werden 24 als gerettet gemeldet. 17 Tote wurden bisher geborgen. Der Verbleib der restlichen fünf Besatzungsmitglieder ist bisher unbekannt.

Die Rettungsarbeiten um die Passagiere und die Besatzungsmitglieder des verlorenen Schiffes werden weiter fortgesetzt und durch das sehr schlechte Wetter äußerst erschwert.

Europa muß sich jetzt entscheiden!

Reichsminister Dr. Goebbels über „Wann oder Wie" im „Reich" / Es geht um alles

Berlin, 7. November.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht in der deutschen Wochenschrift „Das Reich" an leitender Stelle einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wann oder wie?", aus dem wir folgenden interessanten Auszug wiedergeben:

Alle sind in diesem Krieg zur Lösung fällig, ob wir wollen oder nicht. „Wir müssen nach dem Gesetz weitermarschieren, nach dem wir angetreten sind. Es gibt für keinen von uns mehr eine Ausweichmöglichkeit. Wir können nichts verschieben und nichts vertagen. Darum stellt auch jeder einzelne Feldzug dieses Krieges geschichtlich gesehen ein Krieg für sich dar, den wir, würden wir ihn heute nicht führen, in Zukunft wahrscheinlich unter ungleich viel ungünstigeren Umständen führen müßten. Niemand wird annehmen wollen, daß die europäischen Probleme gelöst gewesen wären, hätte Polen im Sommer 1939 auf Danzig und einen Durchgang durch den Korridor endgültig verzichtet, oder wären England und Frankreich nach der siegreichen Beendigung des Polenfeldzuges auf das Friedensangebot des Führers eingegangen. Glaubt man etwa, London hätte dann Ruhe gegeben oder die Sowjetunion wäre zu der Ueberzeugung gekommen, sie habe ihre Revolutionsarmeen nur zum Spaß aufgebaut? Wir hätten in wenigen Jahren wieder antreten müssen nur mit dem Unterschied, daß uns dann unsere Gegner, belehrt durch die militärischen Erfahrungen des Polenfeldzuges, ein Rüstungspotential entgegengestellt hätten, dem wir unter Umständen nicht mehr gewachsen gewesen wären.

Das Schicksal nimmt uns zwar hart und unerbittlich vor, aber es meint es gut mit uns. Es zwingt uns zu Entscheidungen, die wir bei scheinbarer Nachgiebigkeit des Feindes vielleicht nicht treffen würden, die dann zweifellos später in einer wahrhaft tödlichen Bedrohung wir auf uns nehmen müßten. Die elementarsten Lebensprobleme unseres Erdteils sind aufgeworfen und dulden keinen Aufschub mehr. Europa muß sich entscheiden, ob es Leben oder ob es im Chaos versinken will. Dem Reich, Italien und den mit ihnen verbündeten Mächten bietet sich dabei die einzigartige Gelegenheit, die europäische Neuordnung in die Wege zu leiten. Damit stehen wir auf unserem Kontinent vor einer geschichtlich noch nicht dagewesenen Möglichkeit. Es handelt sich also um mehr als eine bloße Bereinigung territorialer Unstimmigkeiten; es geht um alles. Dementsprechend sind auch die Dimensionen, in denen sich dieser Krieg abspielt. Er stellt in Wirklichkeit die Zusammenfassung einer Reihe von kriegerischen Auseinandersetzungen dar, die, würden sie heute nicht vorgenommen, in einigen Jahren fällig sein würden. Das dürfen wir bei allen Belastungen seelischer und materieller Art, die nun einmal mit diesem Kriege wie mit allen Kriegen verbunden sind, niemals vergessen. Wichtiger also noch, als die Frage, wann dieser Krieg zu Ende geht, ist die Frage, wie er zu Ende geht. Gewinnen wir ihn, dann ist alles gewonnen: Rohstoffe, — die Ernährungsfreiheit, Lebensraum, Grundlage der sozialen Neugestaltung unseres Staates und die Möglichkeit des völkischen Lebens für die Achsenmächte; verlören wir ihn, so wäre aber auch ebenso alles und mehr noch verloren: nämlich unser nationales Leben überhaupt und insgesamt. Die Achsenmächte kämpfen tatsächlich um ihr elementares Dasein und um die Sorgen und Bedrängnisse, die uns alle vor dem Krieg auferlegt werden mußten, würden verblassen vor dem Inferno, das unser wartete, wenn wir ihn verlören.

Es hat gar keinen Zweck, darum herumzureden. Klarheit ist nie ein Anlaß zur Schwäche, sondern immer nur ein Anlaß zur Stärke gewesen. Wäre dem deutschen Volke im Jahre 1917 ein großer nationaler Erwecker erstanden, der ihm mit der seherischen Kraft eines Propheten alles das vorausgesagt hätte, was ihm nach der Kapitulation vom November 1918 an Demütigungen zugefügt wurde, wir hätten wahrscheinlich in der letzten Viertelstunde den Atem nicht verloren und den Krieg gewonnen. Es mußte ein nationales politisches Genie wie Adolf Hitler kommen, um den durch unser Versagen im November 1918 angerichteten Schaden in einem über zwanzigjährigen Krieg wiedergutzumachen. Und trotzdem hing sein Werk oft genug an einem seidenen Faden. Eine Wiederholung kann es nicht geben. Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist zwar ihre größte, aber auch ihre letzte. Das müssen wir uns täglich und stündlich klarmachen. Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht, daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht, daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk abringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, daß er der Nation an seinem Platze dient. Das muß unser Gebet am Morgen und am Abend sein. Es muß wie ein Leitmotiv durch unser ganzes Sein und Handeln gehen.

Wir können siegen und wir werden siegen, aber es bedarf dazu einer gigantischen nationalen Kraftanstrengung des gesamten Volkes. Keiner darf sich davon ausnehmen, denn es geht uns alle an. Wie ein gewonnener Krieg uns allen zugute komme, so würde ein verlorener uns alle zu Boden schlagen. Wie immer in den ganz großen Stunden unserer Geschichte hat unser Volk sein Schicksal in seiner eigenen Hand. Wir sind unseres Glückes Schmied, heute mehr denn je. Die nationalen Ziele der Achsenmächte sind hoch gesteckt. Wir wollen, um der allgemeinen europäischen Verwirrung ein Ende zu machen, den anderen Völkern Wegweiser und Vorbilder sein. Kann man es da dem Schicksal verdenken, daß es uns vor dem letzten großen Triumph noch einmal auf eine letzte, harte Probe stellt? Hat jemand geglaubt, daß uns die historische Aufgabe der Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verschenkt nichts. Sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und festhält, wird alles verlieren.

So liegen die Dinge, und so müssen wir sie auch sehen. Wir wissen nur zu genau, welch schwere Opfer der Krieg von fast allen fordert. Aber sind die Opfer, die die geschlagenen Völker, auch wenn sie jetzt schon wieder außerhalb des Krieges leben, bringen müssen, nicht ungleich viel größer als die unserigen? Obschon wir den bedeutendsten Teil der Last der Kriegführung zu tragen haben, erfreuen wir uns doch unter allen europäischen Nationen noch des höchsten Lebensstandards. Wir müssen uns Einschränkungen auf allen Gebieten gefallen lassen, gewiß, aber sie sind nicht so groß, als daß sie unerträglich wären. Wir müssen abwarten. Der Schicksalskampf unseres Volkes fordert von uns das Letzte an Hingabe und an Bereitschaft. Aber so schwer es der einzelne auch haben mag, er braucht nur zur Seite zu schauen, um jemand zu entdecken, der es noch schwerer hat. Der Krieg ist alles andere als ein Zeitvertreib für die Soldaten; er ist eine harte, bitter, blutige Notwendigkeit, vor die das ganze Volk gestellt ist. Trotz unserer beengten und fast ausweglosen Lage von damals haben wir ihn nicht gewollt; er ist uns aufgezwungen worden. Nun er da ist, da wir das Gröbste hinter uns haben, muß die Nation bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau von dem festen und unabirrbaren Entschluß beseelt sein, ihn so zu beendigen, daß er sich nach menschlichem Ermessen nicht wiederholen wird. Das sind wir uns und unserer Zukunft schuldig.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 7. Nov. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Gümbel, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Hitzfeld, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Köster, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment.

Fataler Eindruck in England

Stalin rührte an eine Wunde / Der peinliche Schrei nach der zweiten Front

Stockholm, 7. November. (Eig. Dienst.)

Stalins Schrei nach der zweiten Front hat in England, wie die Meldungen über das Echo seiner Revolutionsrede zeigen, geteilte Aufnahme gefunden. Stalin hat dem Zeugnis eines schwedischen Journalisten in London zufolge damit eine „frische Wunde wieder aufgerissen". Die englische Presse hat Anweisung erhalten, diesen Punkt sehr vorsichtig zu behandeln. So sehr sie im übrigen die Rede groß herausstellen muß: Mit Stalins Porträt auf der ersten Seite sämtlicher Zeitungen und mit der großen Aufmachung wie sie sonst nur Churchills Reden vorbehalten blieben. Die USA-Presse ist in die Bresche gesprungen, um die Engländer gegen Stalins Vorwürfe in Schutz zu nehmen, obwohl gerade in den Vereinigten Staaten, wie englische Meldungen selber zugeben, die Enttäuschung über das Ausbleiben der englischen Offensive sehr groß ist. Die „New York Times" erklärt, eine zweite Front im Westen sei unmöglich. Andere USA-Blätter drängen die fatale Frage genau so wie englische Zeitungen in den Hintergrund.

Ein Versuch, den Stich von England aus zurückzugeben, unternimmt „Daily Telegraph", der im übrigen Stalin mit Cromwell vergleicht. Er hält seinerseits den Sowjets vor, daß sie ihre heutige kritische Lage selber verschuldet hätten, indem sie allzulange warteten und nicht zugleich mit den Westmächten Deutschland angegriffen hätten. Auch England würde gewünscht haben, daß der Krieg an zwei Fronten geführt werde. Aber Adolf Hitlers Erfolge hätten vor allem darauf beruht, daß er jeweils einen einzigen Feind zusammenschlagen konnte. Der „Daily Expreß" sagt: „Stalin atmet Zuversicht". Einen sanften Vorwurf an die eigene Kriegführung leistet sich nur der „News Chronicle", weil keine derartige Front geschaffen worden sei. Am nettesten ist, wie schon an anderer Stelle gemeldet, die Stellungnahme der „Daily Mail", die den Versuch unternimmt, die eigene Regierung über Stalins Beschwerde mit der Hoffnung auf eine „Front außerhalb Europas" zu trösten.

Schwedische Meldungen knüpfen hieran die Angabe, nach Mutmaßungen gewisser Londoner Kreise lägen Pläne für eine englische Aktion fertig da, aber sie würden natürlich als „Englands größtes militärisches Geheimnis gehütet werden". Vielleicht waren die Gerüchte, die plötzlich während der letzten Tage in London über eine geheimnisvolle englische Offensive vom Eismeer aus verbreitet worden waren, dazu bestimmt, den Sowjets und den Erwartungen der englischen Oeffentlichkeit einen Knochen hinzuwerfen. Das gleiche gilt von Bemühungen des englischen Nachrichtendienstes am Freitag, die Anwesenheit einer englischen Fliegerabteilung in Murmansk in bengalisches Licht zu rücken.

Sowjetfahnen wehen in Australien / Fortsetzung von Seite 1

Er will behaupten, der deutsche Nachschub sei desorganisiert, obwohl jede Woche dieses Feldzuges bewiesen hat, daß in diesem Feldzug, wie in jedem vorangegangenen das deutsche Heer sich als Meister der Organisation beweist. Er spricht von der hohen Moral der Sowjetarmee, obwohl die politischen Kommissare mit der Pistole hinter den Offizieren und Soldaten stehen und in den vielen von uns erbeuteten Befehlen von der gesunkenen Moral der Truppe gesprochen wird.

Stalin muß aber bemerkt haben, daß seine Rede auf die Bewohner der Sowjetunion nicht wirkte, denn in einer zweiten Rede, die der Moskauer Rundfunk am Freitagmittag verbreitete, griff er zu noch stärkerem Tobak. Er behauptete, 1918 sei die Lage der Bolschewisten noch viel schlechter gewesen als heute. „Wir sind jetzt reich an Industrieeinrichtungen und Rohstoffen, und wir haben Verbündete. Wir haben eine ausgezeichnete Armee und Flotte, die unser Land verteidigen. Wir haben keinen Mangel an Ausrüstung und Rohstoffen". Innerhalb weniger Stunden hatte Stalin offenbar vergessen, daß er noch am Donnerstagabend für die Mißerfolge der Roten Armee zwei Gründe anführte: 1. „Die Sowjetunion führt ihren Befreiungskampf allein, ohne jede fremde Hilfe. Die Sowjetarmee kämpft nur mit eigenen Kräften, ohne einen militärischen Beistand anderer". 2. „Die Sowjetunion besitzt zu wenig Tanks und Flugzeuge. Und dann darf man nicht vergessen, daß die Sowjetunion auf ihre eigene Produktion allein angewiesen ist, während für Deutschland sämtliche besetzten Gebiete Waffen produzieren". Hier widerlegt der Stalin vom Donnerstag den Stalin vom Freitag.

Als Stalin davon sprach, daß keine englischen und amerikanischen Truppen sich auf europäischem Boden befinden, fügte er hinzu: „Eine zweite Front in Europa muß endgültig in der nächsten Zeit geschaffen werden". Allein dieser Satz aus der langen Rede erscheint uns interessant. Er ist auch in London und Neuyork als eine Sensation empfunden worden. Hier hat Stalin Großbritannien und die USA angeklagt, die Sowjetunion in ihrem Kampf allein zu lassen. Hat er mit seiner Erklärung über die zweite Front, die geschaffen werden müsse, erneut versucht, die Arbeiter Englands gegen die zurückhaltende Politik der englischen Regierung zu mobilisieren?

In der englischen Presse zeigt man große Verlegenheit. Die „Daily Mail" sagt zu der Behauptung Stalins, daß eine zweite Front fehle, daß dies kein Vorwurf sein solle, sondern lediglich die Tatsache betonen: „Stalin weiß, daß durch Frankreichs Fall jede Hoffnung auf eine längere Kampfperiode an der Westfront hinausgeschoben wurde. Trotzdem rechnet er mit einer Errichtung einer zweiten Front in naher Zukunft. Wenn wir unsere Blicke anderswo hinwenden als gerade nach dem Westen, mag es wohl sein, daß sich seine Erwartung bald erfüllen wird." Mit anderen Worten bedeutet das, daß Stalin Klarheit darüber habe, daß er nicht auf englische Hilfe auf dem Kontinent rechnen kann. Noch brutaler hat das die „Neuyork Times" getan, sie erklärt kurz und bündig: Großbritannien kann keine Invasion machen. Eine zweite Front im Westen ist unmöglich.

Neues in wenigen Zeilen

Umsiedlungsabkommen unterzeichnet. Zwischen der Reichsregierung und der italienischen Regierung wurde ein Abkommen über die Umsiedlung der deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen aus der Provinz Laibach unterzeichnet.

Italienischer Ministerrat einberufen. Der italienische Ministerrat ist auf Samstag, 29. November, einberufen worden.

Zu plump gelogen. Nachrichtenagenturen, die im Dienste des Feindes stehen, wußten in letzter Zeit von deutschen Agenten zu berichten, deren Aufgabe es sei, den afrikanischen Freistaat Liberia für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Diese Tendenzmeldungen wurden jetzt von der Regierung des Freistaates offiziell dementiert. Die Behörden betonten, daß sich im ganzen Lande nur 20 Deutsche aufhielten, gegenüber 75 vor dem Kriege.

Sofioter Spionageprozeß am 1. Dezember. Vor dem Sofioter Bezirksgericht beginnt am 1. Dezember der Prozeß in der Spionageangelegenheit des früheren englischen Militärattachés in Sofia, Oberst Roß. Roß selbst war es gelungen, Bulgarien rechtzeitig zu verlassen. Vor Gericht werden sich sieben Personen zu verantworten haben, darunter ein französischer und einige bulgarische Juden. Oberst Roß hatte eine Organisation für Spionage und für die Durchführung von Sabotageakten gegen Tankzüge, Brücken usw. gebildet.

Betriebssaboteur hingerichtet. Am 7. November wurde der am 7. Dezember 1920 in Bednarka, Kreis Gorlice, geborene Peter Piernak hingerichtet, den das Sondergericht in Nürnberg wegen versuchter Betriebssabotage und versuchten Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt hat. Piernak, ein in der Landwirtschaft beschäftigter Pole, versuchte in Sabotageabsicht dem Betrieb seines Arbeitgebers Schaden zuzufügen.

Lord Halifax im Spital. Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Halifax, der kürzlich in Detroit großen antienglischen Kundgebungen ausgesetzt war, in deren Verlauf faule Eier und Tomaten auf ihn geworfen wurden, mußte sich, wie „Daily Telegraph" berichtet, in ärztliche Behandlung begeben.

Morgenthau verlangt neue Steuern. United Preß zufolge tritt der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses am Freitag zusammen, um neue Steuerforderungen des Finanzministeriums zu beraten. Die einstweiligen Pläne sollen sich für 1942 auf 4,8 Milliarden Dollar neue Steuern belaufen, von denen ein großer Teil durch Erhöhung der Einkommensteuer zu decken wäre.

18 Tote bei einer Explosion in USA. In einer chemischen Fabrik in Charleston im Staate Virginia ereignete sich am Donnerstag eine Explosion, bei der 18 Menschen getötet sein sollen. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Die Umgebung wurde kilometerweit durch die Explosion erschüttert. Es entstand in der betreffenden Fabrik ein Brand, der sich in der Hauptsache jedoch auf einen Teil des Werkes beschränkte.

Hölzerne Brücke über den Gelben Fluß. Die hölzerne Brücke über den Gelben Fluß, welche von der japanischen Armee in 14 Tagen unter dem Einsatz von 50 000 Arbeitern einschließlich vieler chinesischer Kulis erbaut wurde, ist dem Verkehr am 31. Oktober übergeben worden. Die Brücke ersetzt vorübergehend die 3000 Meter lange Eisenbahnbrücke der Peking-Hankau-Linie, die von den sich zurückziehenden chinesischen Truppen im Frühjahr 1938 zerstört wurde.

MARCHIVUM

Die Großen werden gehenkt

Das fällt in Berlin auf: Es begegnen einem Gestalten, denen auf den ersten Blick das typisch jüdische in ihrem Aeußeren fehlt, die aber auf der linken Brustseite ihres oberen Kleidungsstückes den gelben Judenstern mit der Aufschrift „Jude" tragen. Damit wird jedem klar, wie notwendig diese Kennzeichnung ist. Wie leicht hatten es bisher gerade diese Juden ohne Judennase, sich da und dort einzuschleichen, ihre Hetzparolen anzubringen und ihre Gaunereien zu treiben. Das hat nun aufgehört. Durch ihre Kennzeichnung wurden sie vollkommen radikal vom deutschen Gastvolk getrennt. Was nun noch zu tun bleibt, ist unsere eigene, höchst persönliche Aufgabe. Wir wissen, daß jüdischer Geist in der Systemzeit weitgehend triumphieren konnte, das haben wir am eigenen Leib verspürt. Diesem jüdischen Geist entsprang das Großschiebertum im Weltkrieg und nach ihm, jüdischem Geist entsprang der weitgehende Egoismus des einzelnen, das Rassketum ganzer Schichten. Jüdischem Geist entsprang aber auch jene beispiellose Milde, mit der die Schieber und Gauner, die Prasser und Rassikes „bestraft" wurden. Die Strafen für ihre Verbrechen am Volksganzen glichen meist einer Belohnung und waren eher ein Anreiz zur Fortsetzung des verwerflichen Tuns, denn eine Unterbindung oder Abschreckung. Das hat sich heute gewandelt. Der Gesetzgeber und die Verwalter des Rechts sind keine Juden mehr. An sie kommt auch jüdischer Geist nicht heran. Während damals der gewöhnliche Sterbliche gezwungen war, im Strom der kleinen Hamsterer sich mühselig und sauer das zu erhaschen, was ihm große Gauner und Schieber übrig gelassen haben, sorgt jetzt der Staat für eine gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Güter. Keinem steht mehr zu als dem anderen, jedem aber bestimmt das, was er lebensnotwendig braucht. Während damals die Organe der staatlichen Gewalt wie der Hund hinter dem Hasen, hinter abgehärmten und ausgehungerten Frauen her waren und ihnen die Milch aus der Kanne, womöglich in die Gosse schütteten, also fast nur der Kleine der Leidtragende der Verhältnisse war, duldet der Staat heute zwar auch nicht die kleinste „Besorgung" lebenswichtiger Dinge hintenherum, aber er nimmt auch die Großen und vornehmlich die am Kanthaken. Das alte Sprichwort, daß die Kleinen gehenkt werden, während man die Großen laufen läßt, ist außer Kurs gesetzt. Das zeigen und beweisen eine Reihe von Urteilen aus der letzten Zeit. Schwarzschlächter, die lange Zeit ihr Unwesen trieben und nicht selten auch die Gesundheit ihrer Abnehmer gefährdeten, wurden und werden ebenso dem Henker ausgeliefert, wie jene Großschieber, die lebenswichtige Waren zusammenraffen und sie zu Schieberpreisen weiterveräußern.

Jedes Verbrechen dieser Art findet seine entsprechende Sühne. Jedes! Denn auch die kleinen Sünden dieser Art an der Volksgemeinschaft werden geahndet. Ob nun der eine glaubt, die Warnung „nicht übertragbar" auf den Lebensmittelkarten übersehen zu dürfen, oder ob der andere heimlich in der Nacht übers Land fährt und für sich allein zu ergattern sucht, was ihm nicht zusteht. Ganz unmöglich und absolut strafwürdig ist ein Mißbrauch von Bezugscheinen von solchen, für die sie nicht bestimmt sind. Das ist für jeden heißes Eisen. Aber ebenso strafwürdig und verwerflich ist es, wenn ein Vorbild sein sollender Direktor, der das Glück hat, seine Kartoffeln schon im Keller zu haben, hergeht und auch noch Kartoffeln auf die ausgerufenen Abschnitte der Lebensmittelkarte vom Einzelhändler pfundweise bezieht, damit er seinen Kellervorrat nicht anzubrechen braucht. Ihm gehört die doppelte Strafe zudiktiert, zumal der Kartoffelbezug vom Einzelhändler ausdrücklich denen verboten wurde, die bereits über ihren ihnen zustehenden Kellervorrat verfügen. Damit kommen wir wieder auf den jüdischen Geist zurück, den wir in uns selbst ausmerzen müssen. Wer sich von ihm noch beherrschen läßt, der hat die Folgen zu tragen. Feststeht: Die großen Sünder verfallen dem Henker und die kleinen erwartet die gerechte Strafe, die entsprechend des Existenzkampfes unserer Gemeinschaft auch entsprechend hart ausfällt. tz.

Die Operationen bei Brust- und Bauchschüssen

Oft kann nur schnelle Behandlung noch retten / Gefährdung der Atmung / Eindämmung des Blutverlustes

Die Verwundeten, denen wir in unseren Heimatlazaretten begegnen, sind meist Soldaten, die einen Schuß oder einen Splitter in eine Extremität des Körpers — Arm, Bein oder Kopf — erhalten haben. Die Soldaten, die in den Lazaretten gleich hinter der Front liegen, haben meist andere Verletzungen. Bei ihnen ist ein Geschoß oder ein Splitter in eine der Körperhöhlen gedrungen. Unter Körperhöhle versteht der Arzt dabei die Brust- oder Bauchhöhle. Es ist klar, daß bei einer solchen Verletzung, die sich nach außen vielleicht nur durch einen kleinen Ein- und Ausschuß oder nur durch einen Einschuß bemerkbar macht, der Chirurg vor ganz andere Aufgaben gestellt wird, als bei einer Verwundung, bei der er gleich sieht, daß der Armmuskel- oder -knochen, das Bein oder sonst eine Extremität getroffen wurde.

Professor Dr. Schmieden, der bekannte Chirurg in Frankfurt a. M., der sich schon im Weltkrieg besonders mit den Höhlenschüssen beschäftigte, hat auch in diesem Krieg seine Erfahrungen mit diesen Schüssen zur Verfügung gestellt und neue Erfahrungen gesammelt. Das Wichtigste bei solchen Höhlenschüssen ist Schnelligkeit. So schnell wie möglich muß der Verwundete zu einem Chirurgen, der allein feststellen kann — nach Art des Ein- und Ausschusses —, welche Organe in den Körperhöhlen vielleicht verletzt sein können. Schnelligkeit ist auch deshalb geboten, weil sich bei einer Verletzung in der Brust- oder Bauchhöhle der Hohlraum schnell mit Blut füllen kann. Verliert der Mensch mehr als zwei Liter Blut aus seinen Gefäßen, ist er verloren.

Bei Brustschüssen ändert sich manchmal die physiologische Mechanik der Atmung. Angenommen bei einem Schuß sind die Bronchien des linken Lungenflügels verletzt worden. Die Lunge fällt zusammen und es kommt eine große Luftmenge in den linken Brusthohlraum. Die Luftmenge wird mit jedem Atemzug größer und komprimiert sich stärker. Das ganze Mittelfeld der Brusthöhle mit der rechten Lunge wird durch die Luft immer mehr nach rechts gedrückt, bis der Punkt erreicht ist, wo auch die restliche Atmung mit der rechten Lunge versagt. Hier hilft ein schneller Schnitt in die linke Brusthöhle, durch den die komprimierte Luft heraus kann. Bei einer anderen Verletzung des Lungenflügels kann die Lunge sich in eine Art Saugpumpe verwandeln und so viel Blut aus den umliegenden angerissenen Blutgefäßen saugen, daß die zwei Liter, die ein Mensch verlieren darf, schnell erreicht sind. Auch hier hilft ein Schnitt.

Bei Splitterverletzungen in der Brusthöhle kann die Einschußstelle so groß werden, daß die Lungen nicht mehr durch die Bronchien atmen, sondern durch diese große Splitteröffnung. Mit jedem Atemzug kommen nun die Organe der Brusthöhle ins Flattern. Hier muß der Chirurg schnell zunähen. Unter Umständen greift er den verletzten Lungenflügel mit und näht ihn an der Brustwand fest. Durch diese Wiederherstellungsoperation hört sofort das Flattern des Mittelfeldes auf und die Verwundung kann, wenn keine Komplikationen durch Infektionen, was bei Granatsplittern öfters zu befürchten ist, eintreten, in verhältnismäßig rascher Zeit heilen.

Schüsse in die Bauchhöhle sind für den Chirurgen in ihrer Richtung und in den Verletzungen, die sie im Inneren angerichtet haben, noch schwieriger zu beurteilen, als Brusthöhlenschüsse. Die Bauchhöhle ist die größte Höhle des menschlichen Körpers und schon die Stellung, die der Soldat einnahm, als ihn der Schuß traf, ist maßgebend für die Durchschußrichtung. Im Stehen, Liegen, Knien bietet die Bauchhöhle den ankommenden Projektilen immer eine andere Stellung, liegen die Organe der Bauchhöhle immer anders. Ein guter Feldchirurg achtet darauf. Die Orientierung bei Bauchschüssen ist auch deshalb schwer, weil hinter der Bauchhöhle, nach dem Rücken zu, auch noch Organe liegen. Professor Schmieden sah Schüsse, die den Darm an 18 Stellen durchschlugen. Nach dem Vernähen heilten die Wunden anstandslos. Andere Geschosse streifen bei ihrem Eintritt in den Bauch keine Organe, sondern rasen durch die Muskulatur hindurch. Trotzdem ergeben sich dabei oft schwere Verwundungen, weil das durchsausende, rasante Projektil Blutgefäße in den nebenliegenden Organen, die also gar nicht direkt getroffen wurden, zum Platzen bringt.

Es hat sich gezeigt, daß dicke Leute durch den Fettansatz bei Bauchschüssen oft günstiger wegkommen als magere. Die Fettpolster um die Därme geben einen gewissen Schutz. Sie können unter Umständen Geschosse zum Halten bringen, ehe sie den Darm verletzen. Auch der Füllungszustand der Organe ist bei den Einschüssen von großer Bedeutung. Je weniger gefüllt, um so günstiger sind die Bedingungen bei einem Einschuß.

Der moderne Feldchirurg soll die Möglichkeit haben, schnell operieren zu können. Man hatte deshalb schon im Weltkrieg Operationsstuben und Unterstände ganz vorne, oft im Bereich des feindlichen Feuers, eingerichtet. Auch in diesem Krieg hat man alle erdenkliche Vorsorge getroffen, um die Verwundeten rasch zum Arzt bringen zu können und den Aerzten hat man die Möglichkeit gegeben, schnell zu operieren.

Lothar Märker.

Mimikry der Schützen
Was ihnen vor den Lauf kommt, ist erledigt. PK-Aufnahme-Atl.

Heldentum ohne den Lorbeer

Wachtposten im Wüstenwind / „Droschkenkutscher" der Luft

PK. Im November 1941.

Droben auf der Zitadelle von Ch. steht der Wachtposten im glühenden sengenden Wüstenwind, der jäh den Sand aufreißt und ihn in wilden Böen über die getarnten Zelte schleudert. Die Luft ist stickig und dumpf, kein belebender Hauch fächelt vom Meere her Kühlung. Sogar die Zikaden, die sonst selbst in schier unerträglicher Glut unter Mittag lärmen, schweigen in dieser bleiernen Luft. Der Himmel ist weißlich grau und hängt über den Hügeln wie eine lähmende, alles Leben abdrückende Last. Der Posten steht neben dem Geschütz und späht in die Ferne. Er sucht den Himmel ab Punkt für Punkt, Stunde für Stunde. Nichts regt sich draußen. Aber er darf nicht nachlassen in seiner Wachsamkeit, wenn der Brite bei einem Ueberraschungseinsatz eine geschlossene Abwehrfront finden soll. Er übergibt die Wache seinem Kameraden und stürzt ins Zelt. Jeder Tag und jede Nacht hat dasselbe Gesicht, den gleichen Dienst: Wache — Wache — Wache.

*

Die Propeller der Ju auf dem Flugplatz von M. peitschen die Luft und wirbeln den Staub zu dicken Nebelwänden empor, die man kilometerweit sehen kann. Oberfeldwebel K. klettert in die Maschine. Er prüft die Last, läßt ein paar Kisten höher stellen, grüßt die Kameraden, die das Glück haben, mitfliegen zu dürfen. „Droschkenkutscher, das ist, was übrigbleibt", sagt er zum Funker, der mit einem Blick die Apparaturen überfliegt. Jeden Tag den Flug übers Meer, jeden Tag Fracht, Urlauber, Fracht. Kein Einsatz, keine verwegene Jagd durch Wolken und Sturm, gehetzt von Zerstörern, kein Bombenwurf auf auseinanderspritzende Kolonnen, auf Scheinwerferstellungen, auf Batterien, auf Bahnanlagen. Mensch, die Freude, wenns gesessen hat! Aber hier? Er zuckt die Schultern. Sein Kamerad stößt ihn in die Seite: „Das erzählst du mir jeden Tag. Wer soll denn fliegen, wenn wir's nicht tun?" Und Oberfeldwebel K. nimmt die Steuerung und gibt Gas. Heulend rollt der große Vogel gegen Wind. „Haben recht, euer Gnaden", sagt er und setzt die Maschine sanft vom Boden ab, „aber ‚bescheiden' ist's doch!"

*

An der Straße nach K. ein zerschossenes, gelbes Haus, von dem nur die eine Giebelwand noch vollständig erhalten ist. Das lückige Dach hängt verdächtig über. Kein Soldat ist zu sehen, und doch waren sie hier, haben hier wochenlang in steiniger Einöde zwischen Eingeborenen, die sie nicht verstanden, gelebt. Humor hat ihnen über diese Zeit hinweggeholfen, Zeit des Postenstehens, der Wache, des Wartens, der Zeit, in der es kein Erleben, kein Vorwärts, keine neuen Eindrücke und keine Siege gab. Humor hat die grauen Gedanken verscheucht und an die Giebelwand in breiten Druckbuchstaben geschrieben: „Gasthof und Hotel zum blauen Himmel". Es spielt die Kapelle „Cornedbeef, Ohio" — und dann folgen die Spezialitäten des Hauses: die Biere von Dortmund bis München, von Rostock bis Magdeburg sind aufgezählt, die Leckerbissen aus deutschen Gauen. Man sieht den Landser ordentlich vor sich, für den Bier in dieser Gegend ein sagenhaftes Getränk aus längst entschwundenen Zeiten wurde, wie er beim Aufmalen so recht tief Luft holte und dreimal einen Fluch vor sich hinmurmelte, dann aber doch wieder grinsend den Pinsel fester griff: Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

„Karl III. und Anna von Oesterreich"

Mannheimer Erstaufführung des Lustspiels von Manfried Rößner

Kommt mit dem Titel daher wie eine erschröcklich ernste Historie und ist doch eine reizvolle Liebesgeschichte mit zwei Spitznamen, mit kleinem Kummer am Morgen und großem Kuß zur Abendstunde. Das war des Verfassers erster Streich: sein zweiter besteht darin, das Massenaufgebot von zwei Darstellern an diese Komödie zu wenden. Vom Milchmann sieht man nur die Flasche und vom Gasmann die Rechnung. Lediglich Rundfunkgerät und Fernsprecher murmeln bisweilen mit der Stimme moderner Götter in die keck verflochtenen Begebenheiten hinein. Sonst aber stehen nur Er und Sie auf der Bühne, auf der sie schon so ziemlich seit Beginn dieses Erdballes sich gegenüberstehen: Anna, die verkörperte, niedliche Evaschläue, und Karl, der reizend nasgeführte, ewige Adam. Und alles was geschieht, geschieht aus Liebe; er will echt männlich mit dem Kopf durch die Wand, sie macht es weiblich mit Diplomatie. Oder genauer ausgedrückt: was er kann, bringt sie an den Mann. Was nützt die schönste Oper, wenn sie keinen Verleger gewinnt; Anna, erst Musikschülerin, dann junge Frau des Komponisten Karl, hat ein geschicktes Händchen, Schicksal zu spielen und noch aus den Notenabfällen ihres opernden Mannes — sei sparsam, Brigitte — eine Operette zu „schneidern", die gleichzeitig mit der Oper des Gatten siegt. Ein paar kleine Mißverständnisse auf dem Wege dahin und etwas Eifersucht schaffen leichte Bewölkung, aber dann liegt man sich in den Armen und es lächelt das Walzerlied:

Ein bisserl gescheit sein
Und den Kopf nicht verlieren,
Das war noch immer die beste Arznei.

*

Manfried Rößner hat seinem Lustspiel sozusagen mit der Filmlampe über die Bühne geleuchtet. Gewiß, nur zwei Darsteller —, aber was müssen sie laufen, Türen öffnen, von einem Zimmer ins andere passieren, Wasserhähne drehen, Licht knipsen, telefonieren, singen, klavierspielen, traurig sein, verliebt, leise beschwipst und endlos glücklich! Ist das nicht ein schnurrender Filmstreifen? Spiel an drei Orten zugleich? Und ist das nicht eine Filmgewohnheit, kleine, operettierende Lebensweisheiten so vom Flügel her ans Publikum zu hauchen: „Ein bisserl gescheit sein..."?

„Immerhin, die leichte Arznei mundet auch von der Bühne her und macht schmunzeln. Was wir die „Filmbeine" dieses kurzweiligen, ja wienerisch scharmanten Lustspiels nennen möchten, stellte die Spielleitung Hans Bekkers witzig und immerzu beweglich auf die Füße, wobei er sowohl die lustige Umständlichkeit der Türpassagen wie auch gelegentlich eine Lichtstimmung effektvoll einsetzte, hier das Spiel temperamentvoll umschrieb, dort bei einem kleinen Rundfunktakt um Mitternacht „melodramatisch" verharrte, beschwingt übermütig aber das letzte Bild um die Sektgläser drehte.

Der Verspieltheit des Ganzen aber diente jeder Winkel des von Helmut Nöpoldt komfortabel und praktisch eingerichteten Dreizimmer-Querschnitts, wobei man auch einmal die verborgen geleistete technische Arbeit zwischen Wasserkrähnen, Gas- und Stromschaltern anmerken möchte. Wer einmal im Kriege umgezogen ist, weiß für immer, was Installation heißt...

„Mein Liebster macht Musik für mich..." Aimée Stadler als rührend eifriges Mädchenfrauchen Anna fand sich auch in den melodierenden Zwischenspielen anmutig zurecht; ihrer bald naiv schnippischen, bald schmollig schmeichelnden, stets aber reizvoll beweglichen, jungen Art stand der „große Junge" Karl Pschigode gegenüber, der aber über seiner humorigen Lenkbarkeit durch so listige Mädchenhände nicht auch den forschen und sympathischen Schuß eigensinniger Männlichkeit vergaß, der den tüchtigen Opernkomponisten auszuweisen hatte.

Die Zuschauer gingen in der besten Laune mit und genossen behaglich die heiteren Irrungen und Wirrungen dieser musikalischen Zweisamkeit, die sozusagen in „Großaufnahme" ausklingt: Duett am Klavier, strahlende Versöhnung, Sektkuller und Kuß!

Dr. Oskar Wessel.

Goethe-Medaille für Paul Lincke

In einem Festakt im Berliner Rathaus gedachte die Reichshauptstadt ihres weltberühmten Bürgers Paul Lincke, der gestern in jugendlicher Frische seinen 75. Geburtstag beging. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, verlieh im Auftrage des Führers dem Komponisten die höchste Auszeichnung, die das neue Deutschland für Verdienste im deutschen Kulturleben zu vergeben hat, die Goethe-Medaille. Als Dolmetsch der Reichshauptstadt, in deren Mauern Paul Lincke nicht nur geboren ist, sondern auch als einer ihrer treuesten Bürger sein Leben verbracht hat, verlieh ihm der Reichsminister die Urkunde, die den Komponisten zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernennt. Als persönlicher Freund Paul Lincke übergab er ihm einen kunstvoll ausgestatteten Taktstock und verband damit den Ausdruck aufrichtigster Wünsche für die künftigen Lebensjahre des Komponisten.

Der kommissarische Oberbürgermeister von Berlin, Steeg, teilte mit, daß die Reichshauptstadt vor kurzem ein besonderes Ehrenzeichen für Männer gestiftet habe, die sich um das kulturelle Leben Berlins besondere Verdienste erwarben. Dieses äußere Zeichen, die Ehrenkette der Reichshauptstadt, wurde als erstem Paul Lincke verliehen.

Aus der jungen Musik Japans

Die Uebernahme von fernöstlichen Melodien in die europäische Opernkunst hat mehr falsche als richtige Vorstellungen von Wesen und Eigenart alter und neuer japanischer Kunst- und Volksmusik erweckt. In der Reihe der Auslandskonzerte, die in den letzten Jahren zwischen Berlin und Tokio durchgeführt wurden, trat als Mittler moderner japanischer Kammermusik das Dessauer Streichquartett mehrfach hervor. Mit Werken von Abe, Kosume, Otaka und Hirao zeigte es die verschiedenen Richtungen und Klangtendenzen der zeitgenössischen Musik Japans auf: so wie sie Nippons altes Kulturerbe durch die Begegnung mit europäischen Formgesetzen und Klangvorstellungen zum Ausdruck japanischer Gegenwart wandelte. Daß Grammophon („Die Stimme seines Herrn") ein Quartett von Kishio Hirao nun auf Schallplatten bringt, trägt verdienstvoll zur Verbreiterung unserer Erkenntnisse von japanischem Kunsterleben bei. In dem viersätzigen Werk, das sich der abendländischen Musik in der Wahl und Ordnung der Sätze (darunter ein Scherzo und ein Rondo) angleicht, treffen wir auf eine freitonale Richtung der japanischen Musik. In ihr sucht Hirao typisch japanische Satztechnik (Thema und ausstrahlende Nebenstimme) einer modernen Polyphonie zu verschwistern. Die Ergebnisse sind nicht zuletzt recht reizvoll hinsichtlich der weiten Auffassung alles Harmonischen in einer von der Funktionsfolge ausgehenden Musik. Sie wird von den Dessauer Streichern hervorragend vermittelt.

Gefühlsreich erschließt im ausgewogenen Klang der Berliner Staatskapelle Arthur Gruber die ritterliche Romantik von Pfitzners „Käthchen"-Ouvertüre (auf Odeon), zwei Platten so recht für das deutsche Haus wie Paul Höffers „Heitere Bläsersinfonie", die (auf Grammophon) Rudolf Schulz-Dornburg mit dem Berliner Rundfunkorchester als Beispiel neuer, eingängiger, ungemein klarsprechender Volksmusik mit drei alten Tanzsätzen von Telemann vereint. Das deutsche Marschlied gibt Gloria mit dem „Schönen Fuldatal" und dem „Soldatenabschied" von Herms Niel, frisch gesungen und gespielt vom Infanterie-Lehrregiment unter Stabsmusikmeister B. Tumforde. Zwei schmissige Volksmusiken musiziert das Gloria-Harmonika-Tanzorchester: Vaceks „Frantenka" und Milinovitis „Jarmila".

Dr. Peter Funk.

Im Gleimhaus zu Halberstadt, einem prächtigen Fachwerkhaus, befindet sich der Freundschaftstempel, der viele Bilder der Freunde Gleims enthält. Dank der vielen Beziehungen, die Gleim zu Männern und Frauen seiner Zeit unterhielt, wurde der Freundschaftstempel zu einer kleinen Ruhmeshalle der Zeit der klassischen deutschen Literatur. Man will nunmehr darangehen, diese Galerie von Köpfen aus einer kulturellen Blütezeit zu vervollständigen.

MARCHIVUM

Wie sie auszogen und heimkehrten

So kamen sie an die Wolga.

Von Hans Harder

Der bestialische Befehl Stalins zur Austreibung der Wolgadeutschen ist gewissermaßen der Schlußpunkt einer Kette von Leid, Not und nicht gehaltenen Versprechungen. Das Schicksal der Wolgadeutschen schildert ergreifend Hans Harder in seinem Roman „Das Dorf an der Wolga" (Ein deutsches Leben in Rußland. Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart) wie die Deutschen an die Wolga kamen:

„Es war die dreizehnte Woche, als sie im Süden bei Simbirsk auf die Wolga stießen. Sie kannten die Weichsel, aber da floß ein gefangenes Meer vor ihnen, breit und gewaltig, und an seinen steinigen Ufern lag heller Sand, den sie mißtrauisch betrachteten, ob sich denn die verheißene Schwarzerde nicht schließlich doch in eben solchen Sand auflösen würde.

Eine große Fähre trug den Zug der 100 Familien in fünfzehn Gruppen ans andere Ufer, das ganz flach vor ihnen lag. Und nun sahen sie nie wieder einen Berg. Die kurze Rast während der schon kühlen Nächte — es war in der letzten Augustwoche — wurde an einem offenen Feuer verbracht, an dem der Aelteste gewichtig von seinen Verhandlungen in den Moskauer Kontoren, wo man von den lockeren Versprechungen der Danziger Agenten Abstriche machen wollte, berichtete. Jeder vermied es, vom verlassenen Dorf zu sprechen, wenn auch ihre Gedanken in stillem Kampf lagen zwischen einem Gefühl, das so etwas wie Reue oder Vorwurf war, und einer besseren Erwartung, die freilich von Woche zu Woche geringer werden wollte. Aber dann stand der Zug hier auf den Hügeln oberhalb von Hoffnungstal auf einmal in der Mittagszeit still, und der Dolmetscher sagte gelassen: „Lassen Sie Ihre Leute ausspannen, Herr Krahn. Die Bauern blieben wie angewurzelt stehen, sahen die hüglige Steppe weit und breit um sich und sich selbst bis zum Gürtel im wilden Gras. Ein kalter Ostwind trieb über das Land, daß der Schweiß der Pferde zur Seite peitschte. Die Frauen auf den Kisten schlugen ihre Mäntel enger um sich. Die Bauern sahen sich einen Augenblick an: ihre Augen sagten etwas, was erst die nächsten Jahre laut werden ließen: betrogen — und dennoch!

Da zog ein Pferd wieder an, als wollte es wissen, daß dies nicht die rechte Haltestelle sei. Der Kosakenoffizier schrie über den Zug hinweg sein krächzendes „Stoi!" Da wußten sie alle, daß dies „Halt" ihnen und ihrem Treck galt, spannten die Tiere aus, griffen zu den Spaten und gruben sich die ersten Löcher zum Schutz gegen den Winter, der sich schon im heulenden Wind vom Ural her anmeldete."

Der Schwabenzug in den Kaukasus

Von Josef Ponten

Vor Augen sahen die Wanderer den Ararat, scheu wandten sie sich noch einmal um nach der himmelhohen Wand des Elbrus.

Heiß und doch fruchtbar war das Talland, in das sie gekommen waren, es wuchs der Tabak und die Rebe wurde in Lauben gezogen. Stufenförmig stieg die Ebene an, ein Sandweg, breit genug für ihre Wagen, zog in Schleifen aufwärts. In Gärten versteckte Hütten schienen das einzige Zeichen von Besiedlung. Felsen, von Erde karg bedeckt, trugen Reben, und in unzugänglichen Wasserschluchten, die Bergbrocken von Bergbrocken trennten, wuchs Erlen- und Steineichengebüsch.

In dieser Landschaft aber war es, wie Ponten in seinem Buche „Volk auf dem Wege" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) schildert, daß die ziehenden Schwaben ihrer guten Wagen von der Uebermacht herandringender feindseliger Lanzenmänner beraubt wurden.

„Die Frauen hoben das Gepäck auf die Schultern und auf die Köpfe, mühsam wurde alles gesammelt, was sie nicht mehr zu tragen vermochten, auf Pferderücken, auf Männerschultern verteilt, selbst die Kinder waren mit Bündeln bedeckt — so zog der aufgelöste Zug des Wegs.

Keuchend gingen die Ueberfallenen den Weg, den sie zu ziehen sich vorgenommen hatten, weiter. Die ersten erreichten eine Herberge. Sie kehrten ein und erwarteten dort die übrigen. Man beschloß, bis zum Eintreffen der Kosakenpost dort zu herbergen und durch diese Boten aufs neue Hilfe vom Zaren zu erbitten.

Im Sinne seiner Ahnin Katharina wünschte der Zar fleißige ordentliche Bauern an den Grenzen des unermeßlichen russischen Reiches festzusetzen. Als ihm Kosaken die Auffindung der Schwaben meldeten, war über ihre Ansiedlung schon verfügt. Das Dokument darüber wurde der wieder ausreitenden Post mitgegeben. Und ehe die Deutschen es hoffen konnten, traf die große Verfügung, das prächtige, gesiegelte Pergament des Zaren ein.

Ein Kosak und ein Beamter führten die Beherbergten ins Freie. Sie wandten sich nach einem ziemlich steinigen und deshalb noch brachliegenden Gelände. Auf einem Hügel angelangt, machte er der Hilflosigkeit der Fremdlinge ein Ende, indem er sagte: „Der Längste stelle dem Längsten auf die Schulter. Schau dich um da oben! So weit ihr sehen könnt, das könnt ihr alles behalten. Nach fünf Jahren kommt jemand von der Regierung, und das Land, das ihr dann urbar gemacht habt, wird euch lebenslänglich überlassen. Der Fluß ist eure Grenze, ihr dürft ihn nie überschreiten. Nach Norden und Osten dürft ihr euch diesseits des Flusses nie zeigen, nach Westen habt ihr eine halbe Tagesreise bis zum nächsten Flusse. Nach Süden habt ihr Spielraum, meinetwegen bis zur persischen Grenze. Aber da seht euch vor, da gibt es die Kurden, und die sind Räuber. Den nahen Bach empfehle ich euch zu stauen. Ihr wißt ja schon, wie wichtig Wasser ist." Damit reichte er dem Mann auf der Schulter des andern die Hand, damit er abspringe. Sogleich half der bereite Clöter einem andern hinauf, damit er das Land sähe, „das Gott der Herr ihnen geben würde".

Die Einwanderer zerstreuten sich umher. Mit Rührung schauten sie an, was da schon wuchs, und zerkrümelten die Erde zwischen ihren Fingern. Sie begannen Boden zu wählen und beredeten sich, mit wem sie Nachbarn sein wollten. Vor ihrem innern Auge erschien Wingert und Feld, das sie einst aufgegeben hatten und verlassen.

Wolhynienfrauen im Treck / Von Dr. Karl Ziegenbein

In dem Film „Heimkehr", der von den Leiden und der Befreiung der Wolhyniendeutschen berichtet, spielt Paula Wessely eine junge Volksdeutsche, eine jener tapferen Frauen, wie sie auch ein von dem Umsiedlungskommissar Dr. Karl Ziegenbein verfaßter Aufsatz schildert, in dem es u. a. heißt:

Wenn Gerhard Menzel, der Verfasser des neuen Gustav-Ucicky-Films der Wien-Film „Heimkehr", die Marie Thomas als ein tapferes, beherzt zupackendes, dabei empfindsames und gläubiges Mädchen zeichnet, so hat er damit zweifellos den Typ jener Frauen geprägt, die wir Umsiedlungskommissare häufig und mit Bewunderung in Wolhynien kennengelernt haben.

Selbst die jungen Mädchen von 16, 17 und 18 Jahren haben es den Männern im Ertragen der Strapazen gleichgetan. Denn erst 16 Jahre alt war jene Olga Ulmer, als sie die großen Anstrengungen unseres schweren Trecks von Dubno über Luzk und Wladimir Wolhynsk nach dem Grenzort Uschilug mitmachte und überwand. Dabei wäre es für sie wohl ein leichtes gewesen, den viel bequemeren Weg des Bahntransportes zu wählen. Aber es galt der Erhaltung der väterlichen Pferde und der Bewahrung mancher väterlichen Vermögenswerte. Und da die Eltern krank und gebrechlich waren, ging selbstverständlich sie „mit der Fuhre"!

Und wie hat sie die schwere Probe des schweren Trecks mit ihren jungen Jahren bestanden! Während der Rast in Gnidbau, nach den ersten beiden Treck-Tagen, da eisige Schneestürme und hohe Schneeverwehungen den Treck fast zu zerschlagen drohten, versuchte sich unversehens Verzagtheit selbst ins Herz des wetterfestesten Mannes zu schleichen. Olga Ulmer aber, die junge, die als eine der ersten mit ihrer Fuhre in Gnidbau, unserem ersten Rastplatz, eintraf, blieb vor solchen Anfechtungen vollkommen bewahrt.

Die wirklich strotzende Kraft ihrer Jugend, die Unverzagtheit eines mutigen Herzens und ihr unbekümmerter Sinn ließen sie alle Unbilden des strengen Winters überwinden. Heiter, frisch und lachend ist sie von Gnidbau weitergezogen, innerhalb der kilometerlangen Reihe der Fuhrwerke; und lachend, frisch und heiter, als wäre der Treck für sie nur eine kleine Spazierfahrt gewesen, ist sie über die Brücke des Bugs gefahren, heimkehrend in das Reich als ein junges, tapferes deutsches Mädchen aus Wolhynien!

Also B wie Bichael . . .

Von Hans Riebau

Die städtische Frauenklinik und das Hilfslazarett IX sind in zwei benachbarten Gebäuden untergebracht. Hin und wieder hilft man sich gegenseitig aus, in der Küche, in der Apotheke oder wo es sonst einmal nötig ist. Neulich klingelte beim Verwaltungsinspektor der Frauenklinik das Telefon. Der Inspektor jedoch war nicht da, sondern nur Fräulein Schmidt, die Vertreterin. Fräulein Schmidt also ergriff den Hörer und vernahm folgende seltsame Kunde:

„Hilfslazarett denn, Unteroffizier Boder. Brauchen Sie Montag die Dudeln zu Mittag?"

„Wie bitte?" fragte Fräulein Schmidt, nahm den Hörer vom rechten Ohr und preßte ihn gegen das linke, „wer ist dort?"

„Unteroffizier Boder. Brauchen Sie die Dudeln Montag schon zu Mittag?"

Fräulein Schmidt erschrak. War das Telefon nicht in Ordnung? Oder war sie etwa selbst? „Hallo!" rief sie, „ich verstehe kein Wort. Worum handelt es sich?"

Die Stimme im Telefon schwoll gewaltig an. „Ob Sie die Dudeln Montag schon zu Mittag brauchen!" rief sie. „Ich bin bit Büller im Behlbagazin!"

Nunmehr fing Fräulein Schmidt an schwer zu atmen. „Wer ist bit Büller im Behlbagazin?" flüsterte sie.

„Ich! Unteroffizier Boder!"

„Boder?"

„Nein!! Boder!! Barlin Bo—der! Wie Bichael!"

Nunmehr endlich ging Fräulein Schmidt ein Seifensieder auf. „Bichael — Michael — ach, Sie finds", rief sie, und mit einem Mal wußte sie, daß der Unteroffizier Martin Moner vom Hilfslazarett IX mit einem gewissen Müller im Mehlmagazin war und fragte, ob man in der Frauenklinik die zugesagten Nudeln schon zu Montagmittag brauche.

„Nein", sagte sie, „die Küche braucht sie erst abends, aber warum sprechen Sie denn so merkwürdig durch die Nase, Herr Moner?"

„Ich spreche dicht berkwürdig durch die Dase", sagte Unteroffizier Moner, „aber können Sie uns bit Bulbinden, Größe denn, aushelfen, mit pulverisierter Bagerdilch, mit . . ."

Es war eine lange Liste, die Fräulein Schmidt aufschreiben (und vorher natürlich in nasenfreies Deutsch übersetzen) mußte, aber fünf Minuten später war alles erledigt, sie hatte die Aufträge an Küche und Apotheke weitergegeben, und dann — —

Später rieb sich Zahlmeister Oelske vom Hilfslazarett viermal hintereinander die Augen. „Unteroffizier Moner!" rief er, und schwenkte erregt die Rechnung der Klinik, „wie in Dreiteufelsnamen kommt es, daß eine städtische Frauenklinik einem Lazarett der deutschen Wehrmacht zehn Ampullen konservierter — — Muttermilch schickt?"

Unteroffizier Moner dachte angestrengt nach. Dann sagte er: „Das kommt daher, daß ich seit Bittwoch einen Bordschnupfen habe, Herr Zahlbeister!"

Neue Filme:

Alhambra: „Kameraden"

Wer einmal im Dämmer der Kasematten von Wesel stand und dort die letzten Briefe und Hinterlassenschaften der elf Schillschen Offiziere vor Augen hatte, wird jene Zeit der Erhebung Schills gegen den Napoleonischen Zwang noch einmal so nah gespürt haben wie nun vor diesem Film. Es ist nun nicht so, daß der neue Bavariafilm das damals so tragisch scheiternde Unternehmen etwa in eine größere reale Bedeutung rücken wollte, als sie diesem vorzeitig und mit unzureichenden Mitteln unternommenen, kühnen Handstreich militärisch zukommen konnte, aber er würdigt das ideale Feuer und die glühende Begeisterung, die sich in dieser Aktion als einem Vorboten der Freiheitskriege ankündigten, um zugleich auch die besonnene Energie jenes Major von Wedell herauszustellen, in dem sich der Wille zum Wiederaufbau einer starken, aktionsfähigen preußischen Armee verkörperte. Ja zusehends wächst das Gewicht der Begebenheiten diesem „zwölften" Schillschen Offizier zu, der schließlich im höheren Auftrag als politischer Beobachter ins napoleonische Paris geht, wiewohl ihm, dem Soldaten, diese Aufgabe des Politikers garnicht munden will. Erst als ihm offenbar wird, daß der Politiker nichts anderes als der Kamerad der Soldaten ist, stellt er sich bis zum letzten Einsatz in das gefahrvolle Unternehmen und dient Preußen bis in den Tod hinein. Frauen begegnen ihm auf seinem strengen Weg der Pflicht, ein gefährlicher Doppelspieler und wiederum straffe preußische Offiziere wie er selbst einer ist.

Zuweilen leuchtet Idyllisches episodisch auf, aber zumeist ist der scharf geschnittene Dialog von Mann zu Mann die Grundnote des historischen Films, dem Hans Schweikart von Szene zu Szene malerische Bildwirkungen gesichert hat. In den Gesprächen und ihrer seelischen Abstimmung liegt die Stärke der Darstellung. Hans Birgel verkörpert einen starken, ruhevoll entschlossenen Offizierscharakter, indeß in dem jungen Martin Urtel das Willenskoptige der Schillschen Gesicht geworden ist. Maria Nicklisch als Gattin eines üblen Zwischenträgers läßt ihre seelische Not hinter dem glatten Gesicht der Weltdame ausdrucksvoll ahnen. Bei Karin Hardt liegt die stille, ernst leuchtende Anmut der jungen Liebenden. Das doppelte Wesen des Grafen Kerski spielt Rudolf Fernau mit behutsamen Merkmalen aus. Alles in allem ein historisches Zeitgemälde der Epoche an der Schwelle der Freiheitskriege, spannend gerafft in einer symbolisch ergreifenden Handlung.

Dr. Oskar Wessel.

Schauburg: „Wetterleuchten um Barbara"

Der Stammerhof im schönen Schnitztal steht im Mittelpunkt eines packenden Geschehens, das in die Zeit der österreichischen Erhebung hineinführt und am Schicksal wortkarger Bauern sowie einer verschworenen dörflichen Gemeinschaft die aufwühlenden Spannungen und die sich bis ins Irrsinnige überstürzenden Gewaltmethoden eines wankenden Systems zeigt. Obwohl das Drehbuch — Hans Saßmann und H. G. Petersen zeichnen dafür verantwortlich — nur ganz behutsam an die eigentlichen politischen Tatbestände heranführt, sie nur vom Einzelschicksal her aufleuchten läßt, wird die fiebrige Erregung, die sich damals in Oesterreich ausbreitete, mächtig spürbar. Die prächtigen Berglandschaften, die Sepp Allgeier in ihrer elementaren Naturgewalt aufnehmen konnte, werden zur symbolischen Kulisse des Geschehens. Im Stammhofbauer, den Attila Hörbiger als selbstbewußten Kämpfer darstellt, soll sich das typische Schicksal des Mannes erfüllen, der um seiner nationalen Gesinnung willen von Haus und Hof vertrieben wird. Seine junge Frau (Sybille Schmitz verleiht ihr den Zug echter Schlichtheit), erprobt sich an dem Erleben alteingesessenen Bauerntums und lernt so auch die Sprecherin dieser Werte, die Altbäuerin verstehen, die Maria Koppenhöfer zu einer unbeugsamen, fast schroffen Gestalt werden läßt. Auch die Leistung der übrigen Darsteller mündet in die mitreißende Dynamik des Spiels, das Werner Klingler als Regisseur leitete.

Albrecht Bürkle.

Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts Verlag, Berlin

42. Fortsetzung

Sie starrte ihn entsetzt an. Doppelt entsetzt, weil sie erkannte, daß es ihm Ernst war mit dem, was er sagte.

Sie sprang auf.

„Nie...", schrie sie, „niemals... niemals werde ich deine Frau... du Mörder... du Bluthund... du Mörder...!"

Auch er hatte sich rasch erhoben, er fing sie in seine Arme ein und hielt sie fest. Er lachte.

„Wie schön bist du, wenn du zornig bist, — nun liebe ich dich noch mehr!"

Mit einem heftigen Ruck machte sie sich frei und schlug ihm klatschend ins Gesicht.

„Das ist meine Antwort!", sagte sie voller Abscheu und Verachtung.

Er trat einen Schritt zurück. Seine Augen blitzten drohend, alle Zärtlichkeit und Nachgiebigkeit war aus seiner Stimme verschwunden, als er dann sagte: „Ich warne dich, Angelika. Ich will dir Zeit lassen bis morgen nach der Zeit des Morgengebets. Wenn du dich bis dahin nicht anders entschieden hast, dann werde ich dich zwingen!"

„Du kannst mich nicht zwingen, niemals... niemals...!"

Er lächelte böse. „Den Leichnam deines Verlobten habe ich von meinen Kriegern in die Wüste hinaustragen lassen, damit ihn die räudigen Schakale finden...!" Er hob warnend die Hand. „Auch dein Vater ist in meiner Gewalt, Angelika. Vielleicht werde ich dich morgen vor die Entscheidung stellen, was dir lieber ist: meine Liebe oder das Leben deines Vaters!"

Er klatschte leicht in die Hände, — Ali erschien sofort in der Tür.

„Bewache die Saida!", befahl der Scheik. „Du haftest mir mit deinem Kopf dafür, daß ihr nicht geschieht!" —

Später, am Abend, kam die Negerin, die das Haus und die Küche besorgte, mit der Abendmahlzeit, die sie für Angelika gerichtet hatte. Sie war eine dicke, unförmige Frau, eine gutmütige, brave Matrone.

„Oh, Saida...", jammerte sie und schlug die Hände vors Gesicht. „Wie schrecklich ist das alles...!"

„Schweig!", sagte Angelika.

Die Negerin stellte das Essen auf ein kleines Tischchen und trug es zu Angelika hin.

„Ich mag jetzt nichts essen, wehrte Angelika ab. „Wie geht es meinem Vater?"

„Ich glaube gut, Saida ich sprach wenig mit ihm. Er läßt dich grüßen und dir sagen, du sollst tapfer sein!"

Angelika nickte.

„Was geschah mit dem Saidi Negro?" fragte sie dann.

Wieder schlug die Negerin die Hände vors Gesicht, das Entsetzen schüttelte sie.

„Es war furchtbar, Saida", flüsterte sie mit angstverzerrtem Gesicht. „Furchtbar, Saida... er lebte noch, als sie ihn gefangennahmen... und dann schlugen sie ihm die Hand ab... die Hand, mit der er den Scheik beleidigte...!"

Angelika wurde totenblaß.

Ali, der Wachtposten, trat auf die Negerin zu und packte sie unsanft am Arm. „Laß' das dumme Geschwätz, Weib, — scher dich 'raus, sonst mache ich dir Beine...!"

Heulend watschelte die Frau aus dem Zimmer.

*

Der Abend dämmerte heran. Länger und länger wurden die Schatten im Raum. Der Verräter Ali war durch einen Beni Dacar abgelöst worden.

Angelika kauerte auf ihrem Bett. Bewegungslos. Ihr Gesicht war wie zu Stein erstarrt, aber ihre Gedanken kreisten unablässig um das, was der Scheik ihr gesagt hatte: die Entscheidung. Wieviel Stunden waren es noch, bis abermals die Sonne im fernen Osten aufstieg, um ihren Weg über das flimmernde Firmament zu nehmen?

Ein Araber im weißen Burnus brachte ihr die Petroleumlampe, die in ihr Zimmer gehörte. Erst als er nahe vor ihr stand, um die Lampe auf den kleinen Tisch zu stellen, erkannte sie ihn. Es war Yussuf.

Sie erschrak.

„Yussuf... du bist auch ein Verräter?"

Yussuf kniff das linke Auge ein.

„Wir alle sind freie Araber!", sagte er laut. „Der Scheik Khadre el Touni hat uns befreit. Allah segne seinen Namen!" Dabei nestelte er an seinem Gürtel und gleich darauf flog blitzschnell ein Gegenstand auf Angelikas Bett. Sie packte hastig zu und versteckte ihn unter der Decke.

Ein Dolch.

„Du wirst ihn vielleicht brauchen können, Saida!", flüsterte Yussuf so leise, daß nur Angelika es hören konnte.

„Dank!", gab Angelika ebenso zurück.

Yussuf richtete sich auf und verließ mit wortlosem Gruß das Zimmer.

Angelikas Wächter hatte nichts bemerkt.

Rasch kam die Nacht. Angelika hatte das Licht gelöscht. Sie lag wach. Sie starrte in die schwarze Finsternis, die sie umgab. Manchmal schon hatte sie so gelegen, ohne Schlaf, von Sorgen gequält, Sorgen um die Existenz der Farm, Sorgen um das Wachstum einer jungen Pflanzung, aber dann hatte sie die Finsternis der Nacht wie mit einem tröstenden Mantel bedeckt, in den sie sich schutzsuchend einhüllte, bis der Schlaf kam. Aber heute war die Dunkelheit voller Feindseligkeit, die Nacht voller lähmender Ungewißheit.

Nur eine letzte Sicherheit blieb: der Dolch, den Yussuf ihr gebracht hatte. Tapferer, kleiner Kerl. Er ahnte wohl, vor welcher Entscheidung seine Saida stand. Und er wußte wohl, daß sie zu stolz war, um zu unterliegen.

Angelika preßte ihre Hände um den kalten Stahl der Waffe. Scheik Khadre el Touni sollte umsonst auf seinen Hochzeitstag gewartet haben!

*

Angelika lag noch wach, als der graue Morgen vor dem Fenster ihres Zimmers dämmerte. Die Nacht war vorbei, in einer knappen halben Stunde würde die Sonne im Osten auftauchen, ein roter Schimmer erst, der den Himmel blauviolett färben würde. Wie oft hatte Angelika das erlebt, wenn es galt, rechtzeitig auf den Feldern zu sein. Wie oft hatte sie ergriffen stillgestanden und zugesehen, wie dann die Sonne höher und höher stieg, ein blutigroter Ball, das Licht und die Wärme, die das Leben gaben und — den Tod. War es der letzte Sonnenaufgang, den sie heute erlebte?

Sie lag still und wartete. Ihr Denken war nur noch ein Gebet. Ein Gebet, daß die Vorsehung die italienischen Soldaten rechtzeitig senden möge. Rechtzeitig... rechtzeitig ... wie der dröhnende Takt einer Maschine, so pochte dies Wort in ihrem Gehirn. Rechtzeitig... rechtzeitig'...!

Draußen im Hof der Farm erklang jetzt die Stimme des Vorbeters der Beni Dacars. Angelikas Herz setzte sekundenlang aus.

„La Illa Illa Allah u Mohammed Allah Akbar...! Kniet nieder, o Gläubige, angesichts des werdenden Tages und preiset Allah für die Gnade, die er uns schenkt...!"

Noch einmal erklang der Ruf des Vorbeters, dann wurde es still draußen auf dem Hof.

Angelika wartete.

Als sie Schritte auf dem Flur vernahm, die sich rasch ihrem Zimmer näherten, packte sie den Griff des Dolches fester unter der Decke ihres Bettes.

Es war Scheik Khadre el Touni, der den Raum betrat.

„Allah sei mit dir, o Mädchen!", grüßte er lächelnd. Er schien gut gelaunt. „Ich hoffe, daß du eine gute und ruhige Nacht gehabt hast!"

Sie antwortete nicht.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Samstag, den 8 November 1941

Es nieselt novemberlich

Ein Brief vom Lande: Wenn es regnen wollte, könnten wir sagen, es regnet, aber zu dieser klaren Stellungnahme entschließt sich der Himmel nicht. Er will uns nicht kränken und verhält sich unentschieden. Es sieht grau und grämlich aus, die Wolken haben eine Begräbnisstimmung in sich und entsenden weit um sich herum grauen Dunst. Man kann ihn nach Belieben auslegen. Es kann sein, daß das Grau sich hebt, verklärt und zugunsten der Optimisten zuletzt sogar verschwindet, aber es kann auch sein — und wird wohl auch so sein — daß nichts dieser Art stattfindet, sondern gleich fängt es wieder zu nieseln an. Nieseln, das ist, wenn es so ist, daß überhaupt nichts ist.

Dies alles, in der Stadt betrachtet, läuft auf grauen Asphalt hinaus, die Menschen legen am Sonntag ihre bessere Kleidung an und gehen weg. Sie setzen sich in die großen Sammelställe, gehen in die Lichtspielhäuser,

Opfersonntag: 9. November

„Ein Mann ist nur, wer sich wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn es notwendig, als Volk auf die Walstatt zu treten. Das ist nicht Militarismus, sondern Selbsterhaltung." Adolf Hitler.

Front und Heimat haben diesen Kampf gemeinsam aufgenommen, wir kämpfen bis zum deutschen Sieg, jeder bringt dafür seine Opfer und spendet das Beste zum dritten Opfersonntag, 9. November.

viele gehen ins Theater und genießen das Stück auf der Bühne, die Umwelt zwischen Loge, Parkett, Rängen und Olymp... Das ist das, was sie haben!

Wir hier, auf dem Lande, haben Ruhe! Ruhe, das ist: wir lassen das alles mal sein! Wir lassen den Ackerboden schwer und fettig werden, wir gucken gelegentlich mal durchs Fenster, wir sagen zuweilen „Ach ja, jaja", denn das ist alles, was sich dazu sagen läßt. Kino und Theater haben wir nicht, aber wir haben ringsum das Grün und Braun der Wiesen und Aecker. Grün und Braun — Man muß einmal in der Stadt gewesen sein, um zu verstehen, wie schön Grün und Braun sind, wie schön die paar bunten Herbstfetzen von Gelb und Rot an den Bäumen sind. Auf dem Lande ist das ganze Jahr etwas Lebendiges. In der Stadt stirbt das Jahr mit dem Herbst. F. R.

Mannheimer Sondergericht:

Keine Gnade für Schwarzschlächter

Dreizehn Kälber, fünf Stück Großvieh, 21 Schweine und zwei Schafe hatte der Metzger Franz Diehl aus Durmersheim schwarzgeschlachtet. Für die Zeit von September 1939 bis Juli 1940 ist das ein gehöriger Brocken. Man muß dabei berücksichtigen, daß Durmersheim in der besetzten Zone lag und daß die Zahl der Liebhaber von markenfreien Wurst- und Fleischwaren unter diesen besonderen Umständen sehr groß war. Trotzdem erkannte das Sondergericht gegen den Angeklagten, der sich vor dem Krieg schon herzlich wenig um die Kontingentierungsvorschrift bekümmert hatte, wegen eines Verbrechens gegen den § 1, Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, eine Geldstrafe von 300 RM, eine Wertersatzstrafe von 4800 RM, auf zwei Jahre Ehrverlust und für die gleiche Zeit auf Berufsverbot. Wie immer bei Schwarzschlächtern war die Tateinheit mit Schlachtsteuerhinterziehung gegeben.

Riesenwal im Neckar gesichtet

Zweieinhalbtausend Zentner Eismeerspeck gingen in Mannheim vor Anker

Der Film zeigte uns kürzlich die spannende Jagd auf den gewaltigen Säuger der nord- und südpolaren Meere. Vom Mast spähte ein Matrose nach den hohen Fontänen aus, die alle zwanzig Minuten, mit der Regelmäßigkeit isländischer Geysire also, vom glatten Spiegel der See aufsprudeln, wenn der Wal mit kräftigem Stoß und Zug die Lungen voll frischer Luft pumpt. Dann sausten die Harpunen aus dem kleinen Geschütz am Bug, gruben sich in den Speckrücken tief ein, die Schwanzflosse des zu Tode Getroffenen peitschte eine Weile rasend das Wasser, das Harpunenseil straffte sich, die Winden spulten, und langsam wurde die mehr als zweitausend Zentner schwere Beute an Deck gehievt. Das seltene Ambra wurde gesichert, die Trankocherei begann. Das Blut des Wales sogar, durch Starkstrom zur Starre gebracht, 90 Zentner an Gewicht allein, die hornharten Barten der ungeheuren Kiefer, die Knochen, zu Mehl vermahlen, die Haut, das Fleisch, der Speck: nichts, gar nichts wurde dem Meere zurückgegeben. Bis auf das letzte Gramm werden heute die Riesentiere des Eismeeres für die Ernährung des Menschen verarbeitet.

Nun liegt einer dieser Giganten der See am Neckar „vor Anker". Ein Finnwal des nördlichen Eismeeres, so geheißen nach der Finne genannten Rückenflosse, die er vor den Delphinen und Pottwalen voraus hat, ein Prachtexemplar seines Geschlechtes, denn mit 2396 Zentnern Lebendgewicht überschreitet er den Durchschnitt seiner Artgenossen um mehr als 15 000 Kilo. Arsen und Formalin haben ihn (bis auf die 790 Pfund schwere Zunge, die nicht zu präparieren ist), so erhalten, wie die Harpune ihn aus dem salzigen, kalten Wasser des Nordens zog, und er darf für sich beanspruchen, das einzige Exemplar der Wale zu sein, das ganz und ungeteilt über den Atlantik kam, der einzige Wal, den man in voller Größe in Europa zu sehen bekommt.

Hamburger Großkaufleute rüsteten eine eigene Expedition für ihn aus. Das ist nun 40 Jahre her, und da der Speckkoloß damals auf 168 Jahre taxiert wurde, hat er inzwischen den 200. Geburtstag, der im allgemeinen das Höchstalter der Wale bestimmt, hinter sich. Vier Jahrzehnte lang wird er nun schon in Deutschland gezeigt, ein Museums- oder Sammelstück seltenster Art. Sechs Jahre an der Alster, sechs Jahre in Berlin, dann begann seine Fahrt über die Nordsee, die Elbe, die Weser, den Rhein, über die Kanäle und die kleinen Nebenflüsse der deutschen Ströme, so weit sie Wasser genug hatten für den Kahn, auf dem der Finnwal, umgeben von Fotos und totem Meeresgetier, von Knochenproben und Flossenstücken, seither ruht.

„Sehen Sie hier", so meint sein Besitzer, der in einem sachkundigen Vortrag die Besucher der Walschau über die knarrenden Schiffsbohlen führt, „das sind die Feinde des Wales. Schwertwale nennt sie der Zoologe, Speckhuggen die Fischersleute. Sie haben es auf die Zunge des Riesen abgesehen. Denn der Finnwal ist zahnlos, sein Schlund so eng, daß selbst ein Hering nicht hindurchrutschen würde, wenn der Wal ihn bei dem ungeheuren Luftdruck in seinem Innern überhaupt verschlingen könnte. Deshalb sperrt er, wenn er an die acht Zentner Fische ins Maul genommen hat, die Kiefer rundum mit den Barten zu, preßt das Wasser hindurch wie durch ein Sieb und beginnt dann, die Beute mit der Zunge an den Barthaaren zu zermahlen. Die Speckhuggen wissen das genau, reißen ihm die Zunge aus dem offenen Rachen und fressen dann den ganzen Wal gemächlich auf..."

Eine verflucht bittere Sache für einen Riesen von 23,5 Metern Länge! Soviel Wehrlosigkeit bei einem Geschöpf, das mit der Schwanzflosse ein Zwanzigmännerboot spielend zum Kentern schlägt, und in dessen Maul drei Mann Platz finden, um einen Skat zu „kloppen"...

„Wir sind zum ersten Male in Mannheim, und es werden wohl zehn Jahre vergehen, bis wir den Neckarstrand wiedersehen. Denn von Mannheim aus geht es entweder in den Winterhafen oder nach Berlin. Erst im April nehmen wir die Reise wieder auf."

Ein sonderbares Leben gewiß. Tagaus, tagein auf einem Boot mit einem toten Wal.

„Fast neun Jahre mache ich diese Fahrten"...

Eine schwimmende Schaubude: aber diese hat den Wert der Seltenheit, der naturkundlichen Echtheit für sich und damit einen anschaulich belehrenden Zweck. F.

Sonderkleiderspende zu Weihnachten

Die Kameradschaftshilfe der Partei / Was andere dringend brauchen

Wie schon mitgeteilt, werden die in führenden Stellen des öffentlichen Lebens, in Partei, Staat und Wirtschaft stehenden Männer, einer Anregung des Gauleiters folgend, bedürftigen Volksgenossen des Gaues eine besondere Weihnachtsfreude bereiten, indem sie im Rahmen der Kameradschaftshilfe der Partei an Kleidern, Wäsche und Schuhen abgeben, was sie nur irgend entbehren können.

Diese Sonderaktion geht davon aus, daß sich wohl jeder, der als Spender in Betracht kommt, in den zurückliegenden guten Friedensjahren einen Vorrat von Kleidern, Wäsche und Schuhzeug für die verschiedensten Zwecke zugelegt hat, für den er heute im Krieg ohnehin keine Verwendung hat, und daß es nach Kriegsende nicht schwer fallen wird, die durch die Abgabe entstandenen Lücken bald wieder aufzufüllen. Unter den Kleidern befindet sich gewiß der eine oder andere Anzug, dessen Schnitt oder Farbe nicht mehr zusagt. Oder er ist zu weit oder zu eng geworden, oder hat einmal einen kleinen Riß bekommen, was für den in Punkto Kleidung sehr heiklen Besitzer Grund genug ist, ihn in die hinterste Ecke des Schrankes zu verbannen und jahrelang nicht mehr hervorzuholen.

Bei den Schuhen ist es kaum anders. Das eine oder andere Paar hat von Anfang an irgendwo gedrückt. Durch jahrelanges Stehenlassen werden Schuhe aber nicht besser. Auch unter der Wäsche gibt es genug Stücke, die der Besitzer aus irgendeinem Grund nicht trägt oder die er im Ueberfluß hat. Kinderkleider verwachsen bekanntlich meist schneller als sie aufgetragen werden.

Und wenn wir erst an die Stapel denken, welche eine Frau, die in Friedenszeiten immer gewohnt war, sich das Modernste zuzulegen, in Schränken und Schubladen aufgehäuft hat — wieviel hängt da an guten, schönen Sachen, die seit Jahr und Tag nicht mehr angezogen worden sind und denen es nach menschlichem Ermessen auch kaum noch beschieden sein wird, wieder angezogen zu werden. Freilich wollen wir den bedürftigen Volksgenossen nicht zumuten, daß sie in den altehrwürdigen Gewändern aus Großmutters Zeiten herumlaufen. Es gibt aber sicher eine Menge alte Sachen, die einem sehr verwöhnten Geschmack nicht mehr genügen, die wegzugeben man sich aber bisher nicht entschließen konnte.

Dieser Entschluß ist aber heute einfach notwendig. Wer möchte jetzt im Krieg Dinge bei sich aufstapeln, die er selbst nicht braucht, die aber einem andern dringend notwendig sind? E. D.

Früher einkaufen! In sämtlichen Mannheimer Lebensmittelgeschäften muß die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Einkäufe mit ganz besonderer Vorliebe kurz vor dem 19-Uhr-Ladenschluß gemacht werden. Daß Berufstätige an bestimmte Einkaufszeiten gebunden sind, ist eine Selbstverständlichkeit. An sämtliche Hausfrauen, die nicht berufstätig sind, ergeht hiermit die dringende Bitte, die Einkäufe in den Vormittagsstunden zu tätigen und nicht unmittelbar vor Ladenschluß.

Glasscherben beseitigen. Bei der Einsammlung der Flaschen durch die Schuljugend ließ es sich manchmal nicht vermeiden, daß es Scherben gab. Leider blieben oft vor Häusern und auch auf der Straße Scherben liegen, die Schaden verursachten. Es wird deshalb gebeten, die Scherben zu beseitigen, um zu verhindern, daß wertvolles Fahrradgummi, insbesondere während der Dunkelheit, beschädigt wird.

Mit wenig Kohlen richtig warm

Kleine Winke für die Brennstoffeinsparung / So heizt man richtig und sachgemäß

Wenn wir den Bedarf an Kohle für die Wehrmacht, für die Industrie, den Export und den Hausbrand auch ohne weiteres aus dem Kohlenreichtum Deutschlands selbst decken können, so ist doch größte Sparsamkeit unerläßlich. Kohlen sind wichtige Betriebsstoffe, Kohlen bringen uns Devisen, Kohlen schaffen warme Unterkünfte für unsere Soldaten im Osten, Kohlen sparen heißt also, den Sieg sichern helfen.

Die deutsche Hauswirtschaft ist neben der Industrie, den verschiedenen Verkehrseinrichtungen usw. der Hauptkohlenverbraucher. Auch der letzte deutsche Haushalt muß daher mithelfen und mit dem ihm zugeteilten Kohlenvorrat äußerst sparsam umgehen.

Leider aber entsprechen längst nicht alle Feuerstätten wirklich den heiztechnischen Anforderungen. — Es ist die wichtigste Aufgabe der Hausfrau, zu Beginn der Heizperiode dafür zu sorgen, daß weder Verschmutzung noch Undichtigkeiten oder gar unzweckmäßige Bedienung den Kohlenbedarf unnötig erhöhen. Die Oefen müssen also unbedingt in Ordnung gebracht werden, vor allen Dingen diejenigen Oefen, die die für die Wintermonate vorgesehene Wohnzimmer beheizen. Das gilt für den Kachelofen wie für den Heizkessel der Zentralheizung und den Herd in der Küche. Schon eine Rußschicht von einem Millimeter setzt die Heizwirkung der Brennstelle erheblich herab. Daneben ist natürlich die trockene Lagerung der Brennstoffe außerordentlich wichtig.

Rostflächen, Aschenraum und Aschenkasten müssen ständig gut gereinigt werden. Vor zu reichlicher Verwendung von Papier muß man sich hüten; es darf nur wenig leicht geknülltes Papier benutzt werden, damit ein rasches Anbrennen möglich ist. Das wertvolle Anfeuerholz kann man stark einsparen, wenn man Kohlenanzünder vorrätig hält.

Ein zu großer Rost im Ofen muß verkleinert werden. Es können dadurch oft bedeutende Brennstoffmengen eingespart werden. Die Ofentüren müssen immer fest geschlossen werden, denn undichte Türen lassen Falschluft herein und verschlechtern die Heizwirkung der Brennstoffe. Eine Ausnahme hiervon macht nur die „oberschlesische Steinkohle", die besser brennt, wenn auch durch die Feuerungstür eine gewisse Luftzufuhr stattfindet.

Neuer Brennstoff muß stets nachgelegt werden, solange noch genügend Glut vorhanden ist, denn sonst wird die Heizkraft der Kohle nicht restlos ausgenützt. Wenn man dann beim Nachlegen die Glut nach hinten schiebt, können die aus der nachgelegten Kohle über die Glut entweichenden Gase ebenfalls zur Verbrennung kommen. Ofentüren und Hebel müssen geschlossen werden, sobald die Glut beginnt, dunkel zu werden. Das Herumstochern im Ofen vermeidet man am besten ganz, denn dadurch fällt — besonders bei Brikettheizung — die kostbare Glut nur in den Aschenkasten.

Und dann noch eins: Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, Altpapier usw. gehören auf keinen Fall in den Ofen; das sind keine Brennstoffe. Sie leisten uns in anderer Richtung entschieden wertvollere Dienste.

Was aber kann die Hausfrau noch tun, um die Zimmer möglichst warm zu halten? Vor allem muß das Eindringen der Kälte von außen verhindert werden. Das erreicht man am besten durch Vorhängen einer dicken Decke oder eines Teppichs vor die unteren Teile der Fenster oder vor die Balkontüren. Auch die Fensterritzen, durch die es oft sehr stark zieht, kann man abdichten. Man verwendet dazu Filzstreifen, die man aus festen Stoffresten selbst herstellen kann. Kleine Polster aus Holzwolle, Zeitungspapier oder Moos helfen, zwischen die Doppelfenster gelegt, die Zugluft abhalten. Natürlich bleibt trotz all dieser Hilfsmittel die erste Voraussetzung, daß Türen und Fenster gut schließen.

Und dann — das ist kein Widerspruch zu unserem Thema — darf das Lüften nicht vergessen werden. — Viele Menschen vermeiden es im Winter ängstlich, genügend frische Luft in die Zimmer herein zu lassen. Dabei ist gründliches und regelmäßiges Lüften nicht nur das A und O jeder gesunden Lebensführung, sondern auch einer zweckmäßigen Heizmethode. — Selbstverständlich darf auch das Lüften nicht übertrieben werden. Es genügt, wenn nach ein paar Stunden, je nach der Beanspruchung des Zimmers, das Fenster zehn Minuten lang weit geöffnet wird. Die frische, unverbrauchte Luft erwärmt sich sehr rasch wieder. Auch so kann man Kohlen sparen und damit die Hausbrandversorgung sicherstellen. D. F.

Im Winter Butterschmalz

Von der 31. Zuteilungsperiode ab erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren sowie die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstversorgung mit Butter (Reichsfettkarten SV 1 und SV 5) bis auf weiteres 50 Gramm Butterschmalz gegen entsprechende Herabsetzung der Ration an Schweineschlachtfetten. Um die rechtzeitige Belieferung der Kleinverteiler mit Butterschmalz für die 31. Zuteilungsperiode sicherzustellen, ist eine Vorbestellung auf die Reichsfettkarten 30 erforderlich. Aus diesem Grunde haben die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren den mit „F" bezeichneten freien Abschnitt der Reichsfettkarten 30 zusammen mit dem Bestellschein 30 für Margarine bei dem Kleinverteiler abzugeben, bei welchem sie Margarine zu beziehen wünschen. Die Inhaber der Reichsfettkarten SV 1 und SV 5 geben den Abschnitt „F" zusammen mit dem Bestellschein 30 über Butter oder Margarine ab. Der Abschnitt „F" der Reichsfettkarten gilt also nur als Bestellschein zur Voranmeldung für den Bezug in der 31. Zuteilungsperiode. Die Abgabe von Butterschmalz erfolgt später auf einen besonderen Bezugsabschnitt der Reichsfettkarten 31. Die Reichsfettkarten 31 für Kinder bis zu 14 Jahren sowie die Reichsfettkarten SV 2, SV 3, SV 4, SV 6 und SV 7 werden einen Bezugsabschnitt für Butterschmalz nicht erhalten. Deshalb ist eine Vorbestellung auf die „F"-Abschnitte dieser für die 30. Zuteilungsperiode geltenden Karten völlig zwecklos. Den Kleinverteilern ist es verboten, derartige Abschnitte entgegenzunehmen.

Bei der Entgegennahme von Vorbestellungen auf Butterschmalz versieht der Kleinverteiler den Stammabschnitt der Reichsfettkarten 30 mit seinem Firmenstempel und dem Zusatz „Butterschmalz" oder abgekürzt „BS". Die Verbraucher müssen den so gekennzeichneten Stammabschnitt der Reichsfettkarten 30 bis auf weiteres aufbewahren, weil der spätere Bezug von Butterschmalz nur gegen Vorlage dieses Stammabschnittes erfolgt.

Feldpost auch an Handelsmatrosen. Den Besatzungen von Handelsschiffen, die in Diensten der Kriegsmarine fahren, sind die Vergünstigungen der Feldpost zugestanden worden. Die Sendungen müssen in der Anschrift außer dem Vermerk „Feldpost" den Namen und die Dienststellen des Empfängers, den Namen des Handelsschiffes und die Angabe derjenigen Kriegsmarinedienststelle (K. M. D.) tragen, die das Schiff betreut. K. M. D. im Heimatgebiet (einschl. K. M. D. Rotterdam) sind dabei in offener Anschrift anzugeben. K. M. D. in den besetzten Gebieten mit der Feldpostnummer zu bezeichnen.

Wir gratulieren. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute das Ehepaar August Bauer und Frau Charlotte, geb. Baumann, Sukowstraße 6. — Das Fest der goldenen Hochzeit kann das Ehepaar Franz Essig und Frau Eva, geb. Schmitt, Käfertal, Gewerbstraße 4, begehen.

Frohe Musik für die Verwundeten

In Zusammenarbeit mit der Sanitätsstaffel Standort Mannheim-Ludwigshafen schenkte die NSG „Kraft durch Freude" den verwundeten Soldaten in zwei frohen Nachmittagskonzerten im Casino Stunden der Entspannung und der Freude. Sanitätsunteroffizier Franz Menn war die unermüdliche, flinke „Betriebsrübe", um es sachlich auszudrücken. Er leitete die Programmteile ein und schloß sie ab, er sagte an und überbrückte auch etwa notwendige „Umbaupausen" mit seinen zündenden Scherzen. Ob er am Klavier improvisierte oder quecksilbrig eigene kleine Lieder „Peter-Igelhoff"-te, ob er plauderte oder auch manchmal nur vielsagend ins Publikum schaute, immer fand er stürmischen Beifall, vergnügte Zustimmung. Einige bekannte heimische Künstler hatten sich zur Ausgestaltung des Konzertes bereitgefunden. Leonore Godeck-Fuchs brachte dankbare, gern gehörte virtuose Vortragsstücke für Violine und holte sich mit ihnen einen großen, wohlverdienten Erfolg. Mit volkstümlichen Liedern von Bohm und Operettenmelodien von Franz Lehár sang sich Elfriede Gastberger in die Herzen ihrer Zuhörer ein. Hans Kohl, der beliebte Bariton, löste mit Schmalstichs „Trinkspruch", einem frohen Rheinlied und anderen lustigen Liedern jubelnde Zustimmung der Hörer aus und wurde erst nach einer Zugabe entlassen. Tanz vervollständigte das abwechslungsreiche, bunte Programm. Er war im ersten Konzert durch Magrit Roßwag, im zweiten durch Trude Albert, beide vom Nationaltheater, vertreten. Als umsichtige, gewandte Begleiterin am Flügel bewährte sich Ina Reinhold-Schaus. So rundete sich alles zu zwei frohen Stunden, aus denen man mit frohem Gesicht und leichtem Herzen fortging. Dr. Carl J. Brinkmann.

Kleine Meldungen aus der Heimat

l. **Mosbach.** (Schwerer Rangierunfall.) Im Krankenhaus ist der Rangierer Heinrich Grimm von Neckarelz an den schweren Verletzungen gestorben, die er sich bei Rangierarbeiten zugezogen hatte. Grimm mußten im Krankenhaus beide Beine abgenommen werden, doch konnte man das Leben des Verunglückten nicht mehr erhalten.

hl. **Neuhard.** (Vom Schnellzug erfaßt.) Auf der Eisenbahnstrecke Graben-Neudorf wurde am Dienstagvormittag der auf der Strecke beschäftigte Streckenarbeiter Fabian Brunner von einem vorbeifahrenden Schnellzug erfaßt und sofort getötet. Der Bedauernswerte stand im Alter von 49 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern. Der älteste Sohn steht gegenwärtig an der Ostfront.

l. **Edenkoben.** (Wein auf der Straße.) Die vor eine Weinfuhre gespannten Pferde vom Weingut Steigelmann wurden durch ein vorüberfahrendes Auto erschreckt und rasten davon. Vor dem Hause eines hiesigen Einwohners kamen sie zu Fall und auch der Wagen kippte um und das kostbare Naß ergoß sich auf die Straße. Glücklicherweise ist sonst kein Unheil entstanden. Auch den Pferden hat der Sturz nichts geschadet.

l. **Frankenthal.** (Zuchthaus für versuchten Totschlag.) Vier Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren wurden dem 47 Jahre alten Wilhelm Fehsner aus Ludwigshafen vom Landgericht zudiktiert. Fehsner hatte den neuen Freund seiner 19jährigen Geliebten nach einer durchzechten Nacht in seiner Wohnung durch einen Pistolenschuß schwer verletzt und durch Gewaltanwendung die Hilfeleistung für den Schwerverletzten hinausgezögert.

r. **Straßburg.** Auf der Arbeitsstelle vom Tod überrascht.) Während der Arbeit wurde ein Arbeiter durch eine Lokomotive angefahren und so wuchtig zur Seite geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt. Noch vor der Ankunft des Krankenwagens war der Unglückliche seiner schweren Verletzung erlegen.

r. **Straßburg.** (Unter den Rädern eines Lastkraftwagens.) Auf dem Heimweg begriffen, wurde vor der Bahnhofsapotheke, Ecke Renngasse—Küstraße, der Arbeiter Heinrich Franz von einem Lastkraftwagen überrannt und zur Seite geschleudert. Hierbei erlitt der Bedauernswerte so schwere innere Verletzungen, daß er ins Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

MARCHIVUM

Die Privatbankiers im neuen Reich

Die großen deutschen Banken, wie Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerz-Bank, Bank der Deutschen Arbeit, sind jedermann bekannt. Die Namen der großen Privatbankiers hingegen sind weit weniger bekannt. Dazu kommt, daß sich gerade unter ihnen in den Jahren seit 1933 eine große Umschichtung der Namen und der Kapitalien vollzogen hat. Vor 1933 haben die jüdischen Privatbankiers Mendelson & Co. in Berlin, M. M. Warburg & Co. in Hamburg, G. Hirschland in Essen, Sal. Oppenheim & Co. in Köln, A. Aufhäuser in München, S. M. von Rothschild in Wien das Gesicht des Privatbankierstandes bestimmt. Ihre Namen kamen von Zeit zu Zeit immer wieder durch ihre politischen Geschäfte und gelegentlichen Finanzskandale in aller Mund. Von den 1350 Privatbankiers, die es in Deutschland 1933 noch gab, arbeiteten am 1. Januar 1941 nur noch 493. Die jüdischen Privatbankhäuser sind verschwunden. Vor kurzem hat als letztes dieser früher jüdischen das Hamburger Bankhaus M. M. Warburg & Co. auch den jüdischen Namen abgelegt, so daß heute nichts mehr an die frühere Vorherrschaft der Juden unter den Privatbankfirmen erinnert.

Das größte Privatbankhaus ist jetzt Merck, Finck & Co. in München. Es hat sich in den letzten Jahren zum Bankier der Bankiers entwickelt. Unter seiner finanziellen Beteiligung erfolgte die Entjudung des Essener Bankhauses G. Hirschland und seine Umgründung in die Firma Burkhardt & Co., die heute an der zweiten Stelle unter den Privatbankfirmen steht. Der dritte Platz wird von der Kölner Firma Pferdmenges & Co. eingenommen. An der vierten Stelle steht die Firma Brinckmann, Wirz & Co., Hamburg. Den fünften Platz nehmen Seiler & Co., München, ein. Einige Privatbankiers unterhalten mehrere Niederlassungen. Das Bankhaus Karl Schmidt in Hof, das an der zehnten Stelle steht, hat 41 Filialen und 13 Geschäftsstellen. Die Gebrüder Röchling Bank, Saarbrücken, das neuntgrößte Privatbankhaus, hat 14 Zweigniederlassungen; ebensoviel Zweigniederlassungen haben Eichhorn & Co. in Breslau, die den siebenten Platz unter den Privatbankiers innehaben.

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft

Prämienrückgang — außer im Lebensversicherungsgeschäft

Nach dem Vorstandsbericht zeigen die gesamten Prämieneinnahmen der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München, einen Rückgang von 210,14 auf 186,06 Mill. RM. Dabei brachte die Lebensversicherung mit 51,93 ein Plus von 4,46, während bei der Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherung mit 42,35 ein Minus von 23,14, bei der Transportversicherung mit 15,95 ein Minus von 0,10 und bei der Feuer-, Hagel- und sonstigen Sachversicherung mit 75,82 ein Minus von 3,30 Mill. RM. eingetreten ist. Die Lebensversicherung erbrachte einen Gewinn von 1,92 (1,87), die Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherung einen solchen von 2,20 (1,13), die Feuer-, Hagel- und sonstige Sachversicherung einen solchen von 2,20 (2,05); nach Abzug des Verlustes aus der Transportversicherung mit 1,96 (1,26) Mill. RM. schließt das Versicherungsgeschäft mit 4,36 (3,79) Mill. RM. Gewinn ab. Vermögenserträge ergaben 6,88 (6,82) Mill. RM. Nach Abzug der Unkosten von 8,07 (7,49) Mill. RM. errechnet sich ein Nettoüberschuß von 3,17 (3,12) Mill. RM. Durch den Wegfall der Verträge in den Feindstaaten ergab sich naturgemäß eine fühlbare Minderung der Prämieneinnahme, die aber zu einem sehr wesentlichen Teil durch neue Verträge in den übrigen Arbeitsgebieten ausgeglichen werden konnte. Als Ganzes betrachtet wird das Ergebnis wiederum als befriedigend bezeichnet. In der Lebensversicherung verfügte die Gesellschaft am Ende des Berichtsjahres über einen Nettobestand von 887,80 (903,10) Mill. RM. Kapital- und 1,33 (1,20) Mill. RM. Rentenversicherung. Die Sterblichkeit war trotz des Einschlusses der Kriegsgefahr günstig.

Die Kapitalberichtigung um 12 Mill. RM. zuzüglich der Zuführung von 3 Mill. RM. zur Sonderrücklage werden bestritten durch Entnahme von 5,2 Mill. RM. aus der gesetzlichen Rücklage, 7,00 Mill. RM. aus den anderen Rücklagen und 2,8 Mill. RM. aus dem Gewinnvortrag. Unter Berücksichtigung des gekürzten Vortrages aus dem Vorjahr von 371 606 (3 080 051) RM. steht der Hauptversammlung am 20. November ein Gesamtbetrag von 3 337 918 (6 204 117) RM. zur Verfügung. Hieraus erhalten die Aktionäre, wie gemeldet, 6 Prozent Dividende auf das berichtigte Aktienkapital von 28 Mill. RM. (4 Mill. RM. sind bekanntlich nicht eingezahlt); davon wird der gleiche Restbetrag wie im Vorjahr, das sind 1,28 Mill. RM., an die Aktionäre ausgezahlt, während 0,40 Mill. RM. zum Treuhandvermögen der Aktionäre kommen (im Vorjahr 15 Prozent Dividende auf das unberichtigte eingezahlte Aktienkapital von 16 Mill. RM., wovon 7 Prozent zum Anleihestock flossen). Die gesetzliche Rücklage erhält 1 Mill. RM., für soziale Zwecke sind wieder 0,5 Mill. RM. vorgesehen, so daß 271 522 RM. als Vortrag verbleiben.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Grundbesitz 11,10 (10,33), Hypotheken 0,30 (0,54), Schuldscheinforderungen 2,80 (3,33), Wertpapiere und Beteiligungen 112,67 (107,35), beschlagnahmtes Vermögen in USA 1,0 (1,0), Bankguthaben 13,17 (10,90), Forderungen 326,61 (314,26), Zinsen 2,66 (0,67); Rücklagen 5,0 (14,2), Rückstellungen 2,24 (1,20), Prämienreserve 224,92 (216,45), Prämienüberträge 45,77 (46,60), Reserven für schwebende Versicherungsfälle 75,05 (68,28), Verbindlichkeiten 85,77 (78,37). — Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres entspricht in seiner Gesamtheit dem des Vorjahres. Insbesondere durch die Ausdehnung des Auslandsgeschäftes glaubt die Gesellschaft mit einer nicht unerheblichen Prämiensteigerung vor allem in der Feuerversicherung rechnen zu können.

Preiskommissar Gauleiter Wagner

empfing die Vertreter der gewerblichen Wirtschaft

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, empfing am Donnerstag maßgebliche Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zu einer Besprechung über aktuelle preispolitische Fragen. Gegenstand der Erörterung waren insbesondere die der Wirtschaft für die Dauer des Krieges zuzubilligenden Gewinnsätze sowie Maßnahmen zur Senkung der Preise für Rüstungsgerät, die den Staatshaushalt entlasten und das Aufkommen überschüssiger Kaufkraft verhindern sollen.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Pietzsch, und die Leiter der Reichsgruppen Industrie, Handel und Handwerk erklärten, daß die beabsichtigten Maßnahmen, die wiederum die weitgehende Rücksichtnahme des Preiskommissars für die lebenswichtigen Interessen der Wirtschaft und deren Leistungswillen erkennen ließen, die ungeteilte Zustimmung der Wirtschaft fänden und von ihr nach bestem Können unterstützt würden.

Die deutschen Tabak-Anbaugebiete und ihre Leistung

Der deutsche Tabakanbau, der in den letzten Jahren eine ständig wertvollere Erzeugung brachte, erfuhr durch die Rückgliederung Elsaß-Lothringens eine sehr ins Gewicht fallende Verstärkung. Heute gibt es im Reich über 60 000 Tabakanbauer, die von beinahe 36 000 Hektar bebauter Fläche reichlich 30 000 To. überwiegend zigarrenfähigen Tabak jährlich ernten. An der Spitze steht mit etwa der Hälfte vor der Pfalz mit knapp einem Viertel Baden, an dritter Stelle die Uckermark.

Preissenkung für Luftschutz-Handspritzen

Die Umsatzentwicklung bei der Einheits-Luftschutz-Handspritze hat es ermöglicht, die Ab-Werk-Preise und Verbraucherhöchstpreise zu senken. Da bei diesen für die Luftschutz-Gemeinschaften so wichtigen Handspritzen ein möglichst niedriger Anschaffungspreis geboten ist, hat der Reichskommissar für die Preisbildung angeordnet, daß beim Verkauf der von der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz zum Vertrieb genehmigten „Einheits-Luftschutz-Handspritzen" an Verbraucher mit Wirkung vom 15. November 1941 höchstens folgende Preise berechnet werden dürfen: bei Abnahme von 1 bis 10 Einheits-Luftschutz-Handspritzen einschließlich 2½ Meter Schlauch 14 RM., einschließlich 5 Meter Schlauch 15,50 RM. Bei Abnahme von mindestens 11 Einheits-Luftschutz-Handspritzen einschließlich 2½ Meter Schlauch 13,50 RM., einschließlich 5 Meter Schlauch 15 RM.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Die Kapitalberichtigung bei Küppersbusch. Die F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen, stockt ihr Kapital von 4,5 auf 6 Mill. RM. auf. Gegenüber der bereits im April genehmigten Bilanz für 1940 ergeben sich daraus folgende Veränderungen: Anlagen 3,34 (2,72), Umlaufvermögen 7,31 (6,96), Verbindlichkeiten 2,76 (2,61), Rücklagen 0,51 (0,96) und Rückstellungen 0,51 (0,96) Mill. RM. Für 1940 wurden 8 Prozent Dividende verteilt, was eine Dividende von 6 Prozent auf das berichtigte Aktienkapital bedeuten würde.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals G. Sebold und Sebold & Neff AG, Karlsruhe-Durlach. Wieder 6 Prozent Dividende. Der Geschäftsbericht für 1940/41 (30. Juni) teilt mit, daß der Ausbau des Werkes weiter fortschreite. Der Gesamtertrag stellte sich auf (alles in Mill. RM.) 4,488 (3,998), woraus ein Reingewinn von 446 048 (348 553) RM. einschließlich des Vortrages von 142 388 (120 574) RM., verblieb. So daß wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen vorgeschlagen werden kann. Die Gesellschaft gehört zum Interessenbereich zum Nordd. Zündholz AG. Ordentliche Hauptversammlung am 12. November in Karlsruhe-Durlach.

Saar-Industriebank AG Neunkirchen (Saar). 4 Prozent Dividende. Die Bank (im Stumm-Konzern) erzielte 1940 aus Zinsen und Diskont (alles in Mill. RM.) wieder 0,13, an Provisionen und Gebühren wieder 0,04, an sonstigen Erträgen 0,01 (0,02). Nach Abzug aller Unkosten verblieben einschließlich eines Vortrags von 8119 (1146) RM. ein Reingewinn von 57 610 (25 119) RM., woraus am 2. Januar 1942 eine vierprozentige Dividende auf das Aktienkapital von 900 000 RM. ausgezahlt werden wird.

Aus dem Reich

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Erlaß die von der Fachgruppe Waren verschiedener Art der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel vorgeschlagenen Ermäßigungen der Großhandelspreise für Spielwaren durch Kürzung der Großhandelsaufschläge für sämtliche Mitglieder der Fachgruppe als verbindlich erklärt.

Das Reich hat neue auf den Inhaber lautende 3½prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1941, Folge V, fällig am 16. Mai 1962, mit Zinsscheinen per 16. Mai 1942 ff. zur Verfügung gestellt. Die Abgabe erfolgt zum Kurse von 99 Prozent unter Stückzinsenberechnung zuzüglich Börsenumsatzsteuer.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1941 (1. April bis 30. September 1941) 13 781,9 Mill. RM.

Die private Krankenversicherung hat beantragt, ihr eine Regelung zu genehmigen, nach der die mit Wirkung vom 1. August 1941 krankenversicherungspflichtig gewordenen Rentner, wenn sie eine private Krankenversicherung aufgeben, auf Antrag den Sterbegeldanspruch gegen einen besonderen geringen Beitrag aufrechterhalten können.

Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichswirtschaftsminister haben den Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeughandwerks und die Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie ermächtigt, im Selbstverwaltungswege eine Anweisung über die Preiskalkulation der Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen zu erlassen.

Aus Europa

In Spanien wurde durch Gesetz dieser Tage die zum Schluß des Bürgerkrieges geschaffene Kriegsgewinnsteuer wieder eingeführt.

Portugiesische Schiffe dürfen nicht mehr für kriegführende Länder fahren. Die portugiesische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach es portugiesischen Schiffen in Zukunft verboten ist, Ladungen für kriegführende Mächte zu befördern.

Weniger Silberfüchse in Norwegen. Nach norwegischen Pressemeldungen ist in diesem Jahr mit einer geringeren Anzahl Silberfüchse als sonst zu rechnen. Während die Zahl der Felle im Jahre 1940 noch 180 000 betragen hatte, werden für 1941 nur 125 000 erwartet. Die Zahl der Tiere ist seit 1939 um 50 Prozent zurückgegangen. Es wird in diesem Jahr nur eine Silberfuchsauktion abgehalten, und zwar in Oslo.

Baden, Mitte, Köln-Aachen und Niedersachsen

treffen in der Vorrunde zur Mannschaftsmeisterschaft im Gerätturnen zusammen

Eine rege Beteiligung hat die Mannschafts-Meisterschaft im Gerätturnen gefunden. Mit Ausnahme von Ostpreußen nehmen alle Bereiche und Gaue mit ihren Auswahlriegen an dem im nächsten Jahr zum dritten Male zur Entscheidung stehenden Titelkampf teil. Die Vorrunde ist für den 8. Februar, die Zwischenrunde für den 1. und 8. März und der Endkampf für den 29. März angesetzt. Die Vorrundenkämpfe werden in fünf Gruppen durchgeführt, die wie folgt eingeteilt sind:

Gruppe 1: Kurhessen, Hessen-Nassau, Berlin-Brandenburg, Schwaben und Sudetenland, voraussichtlich Bad Hersfeld.

Gruppe 2: Mitte, Baden, Köln-Aachen und Niedersachsen, voraussichtlich in Weimar.

Gruppe 3: Niederrhein, Württemberg, Moselland, Westmark und Elsaß, voraussichtlich in Wuppertal.

Gruppe 4: Danzig-Westpreußen, Nordmark, Westfalen, Pommern und Wartheland, voraussichtlich in Danzig.

Gruppe 5: Niedersachsen, Oberschlesien, Sachsen, Ostmark und Bayern in Breslau.

Die zwei besten Mannschaften jeder Gruppe nehmen an der Zwischenrunde teil, die am 1. und 8. März, voraussichtlich in Gera und Hagen, abgewickelt wird. Für den Endkampf der vier besten Riegen ist am 29. März Hannover in Aussicht genommen.

Mannheim vertritt den Sportbereich Baden

R. H. In der Bereichsklasse Baden finden an diesem Sonntag keine Meisterschaftsspiele statt, da in Karlsruhe das Reichsbund-Pokaltreffen Baden — Niederrhein vor sich gehen wird, bei dem die badische Bereichsmannschaft sich ausschließlich aus Spielern der Mannheimer Vereine VfR, VfL, SV Waldhof und SVgg. Sandhofen zusammensetzt. Es wurden nämlich für Baden aufgeboten:

Fischer; Conrad, Siegel; Müller, Feth, Ramge; Lautenbach, Danner, Erb, Preschle, Günderoth.

Diese Mannschaft bewährte sich im ersten Pokalspiel gegen Moselland, und man kann annehmen, daß sie sich auch gegen „die vom Niederrhein" durchzusetzen vermag. Allerdings kommen die Niederrheiner gleichfalls mit einer außerordentlich starken Elf, so daß sich Badens Auswahlmannschaft schon zu einer besonderen Leistung aufschwingen muß, wenn sie die nächste Runde erreichen will.

In der ersten Spielklasse stehen am Sonntag folgende Meisterschaftsspiele auf dem Programm: Phönix Mannheim — Fortuna Edingen, 09 Weinheim — 07 Mannheim, SC Käfertal — Germania Friedrichsfeld, 98 Seckenheim — FV Hemsbach, Amicitia Viernheim — Alem. Ilvesheim, Olympia Neulußheim — 98 Schwetzingen, FV Wiesental — 08 Hockenheim, FV Brühl — FV Altlußheim.

Die Spiele des MERC um die Eishockeymeisterschaft

Bei der Teilnahme an der deutschen Eishockeymeisterschaft hat sich insofern noch etwas geändert, als an Stelle des Rastenburger SV der VfR Königsberg in die Ereignisse eingreift. Die Königsberger spielen in Gruppe 3 zusammen mit Rotweiß-Berlin und dem SV Füssen. Die anderen Gruppen bleiben in der bereits bekanntgegebenen Aufstellung bestehen. Der endgültige Spielplan für die Vorrunde erhielt folgendes Aussehen:

Gruppe 1: Komotau — Düsseldorfer EG 31. 1. oder 1. 2. in Essen, Komotau — Wiener EG 7. oder 8. 1. in Wien, Düsseldorfer EG — Wiener EG 24. oder 25. 1. in Düsseldorf.

Gruppe 2: TSV Weißwasser — Berliner Schlittschuhclub 17. oder 18. 1. in Berlin, TSV Weißwasser — Mannheimer ERC 31. 1. oder 1. 2. in Mannheim, BSC — Mannheimer ERC 24. oder 25. 1. in Köln.

Gruppe 3: VfR Königsberg — Rotweiß (Berlin) 17. oder 18. 1. in Berlin, VfR Königsberg — SV Füssen. 17. oder 18. 1. in Berlin, Rotweiß — SV Füssen 25. 1. in Garmisch-Partenkirchen.

Gruppe 4: SV Teschen — SS Riessersee 18. 1. in Garmisch-Partenkirchen, SV Teschen — Klagenfurter AC 20. oder 21. 1. in Klagenfurt, SC Riessersee — Klagenfurter AC 24. oder 25. 1. in München.

Die endgültigen Termine müssen die Vereine mit den Veranstaltern ausmachen. Die Sieger in den Gruppen bestreiten später die Endrunde, in der jeder gegen jeden spielt und wobei der Meister nach Punkten ermittelt wird.

*

Auch in diesem Winter wird, und zwar in den Tagen vom 27. bis zum 30. Dezember, in Davos das Eishockey-Turnier um den Spenglerpokal veranstaltet. Bisher liegen in Davos die Zusagen aus Deutschland und Schweden vor. Die deutschen Farben werden durch den Berliner Schlittschuh-Club vertreten werden, die schwedischen durch Göta-Stockholm.

Handball am Sonntag

VfR — TG Ketsch — SV Waldhof — Post SG

WK. Waldhof und TV 98 Seckenheim haben noch keinen Punktverlust aufzuweisen. Die Seckenheimer werden auch den kommenden Sonntag ohne Punktverlust überstehen, während die Waldhofer mit dem Spiel gegen die Post schon eine härtere Nuß zu knacken bekommen. VfR startet am Sonntagvormittag ein Doppelspiel. Zunächst spielen die Frauen gegen VfR Frankenthal und anschließend die Männer gegen die TG Ketsch. Die Terminliste für den zweiten Novembersonntag lautet wie folgt:

Männer: SV Waldhof — TG Ketsch; VfR — TG Ketsch; TV 98 Seckenheim — TV Friedrichsfeld; VfL Neckarau — Turnerschaft Käfertal; MTG — Jahn Seckenheim; Reichsbahn SG — TV 46.

Frauen: VfR Mannheim — VfR Frankenthal; Reichsbahn — TV 46; TG Ludwigshafen — TV Neulußheim; VfR II — Post-SG; TSG Plankstadt — TG Ketsch; TV Hockenheim — FV 08 Hockenheim.

Städteschießen Mainz — Mannheim

im Kleinkaliber- und Wehrmannsgewehr je eine 12er und 8er Mannschaft

Im Kleinkaliber wurden geschossen 15 Schuß in den drei Anschlagarten Entfernung 50 m auf die 12kreis. Ringscheibe; im Wehrmann in den drei Anschlagarten 15 Schuß auf die 20kreisige Ringscheibe, Entfernung 175 m.

Mannheim (Kleinkaliber): 1. Karl Kuhn 162 Ringe, 2. Georg Klamm 161, 3. Peter Schleich 158, 4. Hermann Moll 157, 5. Karl Sauer 157 Ringe usw., zusammen 1822 Ringe.

Mainz (Kleinkaliber): 1. Hubert 152 Ringe, 2. Klein 152, 3. Weigand 150, 4. Schönbach 145, 5. Weller 145 Ringe usw., zusammen 1663 Ringe.

Mannheim (Wehrmannsgewehr): 1. Gg. Renk 218 Ringe, 2. Fritz Schneckenberger 218, 3. Fritz Fuhr 205 Ringe usw., zusammen 1587 Ringe.

Mainz (Wehrmannsgewehr): 1. Niederberger 239 Ringe, 2. Klein 222, 3. Klepse 205 Ringe usw., zusammen 1531 Ringe.

Die Städtemannschaft Mannheim konnte also in beiden Waffenarten den Sieg für sich entscheiden. Man darf gespannt sein auf das Rückschießen in Mannheim.

Altmeister spielen in Düsseldorf

Erinnerungen werden am Sonntag bei dem Fußballspiel wach werden, das die alten Kämpen von Düsseldorf und Nürnberg in der Kunststadt zusammenführt. Für Nürnberg werden u. a. Stuhlfauth, Dr. Kalb, Riegel, Hochgesang und der Fürther Franz spielen. Aus den Reihen der Düsseldorfer sind Teddy Lohrmann, der Wiener Uridil und der frühere HSV-ler Franz Horn zu nennen.

Sieben Dresdner im Fußball-Lehrgang

Der vorbereitende Lehrgang für den zehnten Fußballänderkampf mit Dänemark beginnt am 11. November in Dresden. Unter den einberufenen 19 Spielern wird der junge Stürmer Decker (Vienna) wegen Verletzung fehlen. Reichstrainer Herberger hat den Kreis der Spieler erweitert und noch nachträglich Hempel und Carstens (beide Dresdner SC) hinzugezogen. Dadurch ist der Pokalsieger DSC mit Miller, Pohl, Dzur, Schubert, Schön, Hempel und Carstens allein mit sieben Spielern auf dem bevorstehenden Lehrgang vertreten.

Planitza immer größer

Der Ausbau der Sportanlagen in Planitza macht immer weitere Fortschritte. Die Schanze, auf der der Thüringer SS-Mann Rudolf Gehring im vergangenen Winter 118 Meter weit sprang, ist ausgebaut worden und dürfte in Zukunft Sprünge bis zu 120 Meter erlauben. Der Höhenunterschied zwischen Absprung und Auslaufebene beträgt nicht weniger als 152 Mtr. Neben der Schanze wurde ein neuer, 40 Meter hoher Sprungrichterturm erbaut. Der Auslauf wurde verbreitert und bietet jetzt 10 000 Zuschauern Platz. Die gemeinsame Arbeit des Chefs der Zivilverwaltung und der Organisation Todt wird in Kürze beendet sein, so daß die Durchführung der Internationalen Woche im März 1942 als gesichert angesehen werden kann.

Italiens Ringermeister in Berlin

Der internationale Kampfabend, den Berlins Amateurringer für den 23. November im Saalbau Friedrichshain vorbereiten, nimmt bereits feste Gestalt an. Glänzend besetzt sein wird das Turnier im Halbschwergewicht mit dem italienischen Meister Umberto Silvestri, den deutschen Titelhaltern im klassischen und freien Stil, Werner Seelenbinder (Berlin) und Karl Peter (Neuaubing). Im Mittelgewicht kommt mit Ercole Gallegati ein weiterer italienischer Meister, dessen stärkster Widersacher in Abwesenheit von Ludwig Schweickert der Berliner Meisterschaftszweite Stumpf sein wird.

Großzügige Werbung

Das Volksbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt im ganzen Reich durch Lichtbilder-Vorträge, die zum Teil von Sportärzten gehalten werden, eine großzügige Werbung für den Sport durch. An Hand treffender Beispiele wird die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Pflege der Leibesübungen, zu denen auch das Jugendwandern und die damit verbundenen Turnübungen, sowie Sport und Spiel im Rahmen der Kinder-Landverschickung gehören, gezeigt. Die regelmäßige Körperkultur im richtigen Maße betrieben und ihre günstigen Auswirkungen auf den menschlichen Organismus haben in der Körperertüchtigung der breiten Massen schon große Erfolge gezeigt, die Werbung zur sportlichen Betätigung ist deshalb eine begrüßenswerte Einrichtung geworden, um auch die Letzten noch zu erfassen und sie über den Sinn und Zweck zum Wohle unseres Volkes aufzuklären.

Noch zwei Renntage in Köln

Der Kölner Rennverein beschließt das Rennjahr 1941 mit zwei Veranstaltungen am 23. und 26. November. Mit sieben Flach- und Hindernisrennen — davon drei Ausgleiche an einem Tage — versprechen die Schlußrenntage interessanten und abwechslungsreichen Sport, zumal bis zu 45 Unterschriften je Rennen vorliegen. Hauptprüfungen sind der „Preis der Kölner Trainerzentrale" (Flachrennen über 1800 Meter mit 7500 Mk.), am Sonntag, 23. November und der „November-Preis" (2200 m, 6000 Mk.) am Mittwoch, 26. November.

Westdeutscher Turnierstall ausgezeichnet

Eine besondere Auszeichnung wurde in diesem Jahr dem bekannten westdeutschen Turnierstall Kueppers zuteil, der für hervorragende Leistungen die Goldene Plakette des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts erhielt. Der Stall Kueppers, für den der Kölner SA-Truppführer Walter Günther als Reiter tätig ist, hat auf den wenigen größeren Turnieren der Kriegszeit stets große Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Ragnhild Hveger auf großer Schwimmfahrt

Dänemarks Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger tritt im nächsten Monate eine Wettkampfreise nach Deutschland an. Ihr erster Start erfolgt am 3. Dezember in Prag, sodann erfolgt eine Teilnahme an dem zweitägigen Fest am 6. und 7. Dezember in Wien, am 10. Dezember in Linz und abschließend am 13. und 14. Dezember in München.

Sport in Kürze

Der Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn ist für den 13. Dezember nach Wien fest abgeschlossen worden. Neben den Frauen stehen sich die Männer der beiden befreundeten Nationen auf Säbel und Florett gegenüber.

*

An den Tagen vom 10. bis 15. November versammeln sich die besten Landhockey-Spieler der Hitlerjugend zu einem Lehrgang in Schweinfurt. Anschließend findet in der Zeit vom 17. bis 22. November ein weiterer Lehrgang für den befähigsten Eishockeyspieler aus allen Gebieten statt. Beide Lehrgänge werden vom Reichsjugendfachwart Gröbsch geleitet.

*

Die kroatische Sportmission unter Führung des Direktors des Amtes für Leibeserziehung, Mila Zebic, ist zum Studium der italienischen Sporteinrichtungen in Rom eingetroffen und wurde dort von Vertretern des italienischen Sports herzlich empfangen. Die kroatischen Sportführer werden sich von Rom aus über Florenz und Turin nach Mailand begeben.

*

Für das am 16. November in Magdeburg vorgesehene Freundschaftsspiel der Handballbereiche Mitte und Nordmark ist die Mitte-Elf jetzt aufgestellt worden. Allein sechs Spieler stellt die Polizei Magdeburg. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: Tor: Lüdicke (Dessau); Verteidigung: Knackmuß (Polizei Magdeburg), Rüdiger (Dessau); Läufer: Krause, Malcka, Krüger (alle Polizei Magdeburg); Sturm: Keller (Viktoria Magdeburg), Briese (1900 Magdeburg), Fischer (Polizei Magdeburg), Liebert (Weißenfels), Thielecke (Polizei Magdeburg).

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. [illegible] Mehls, stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

O…
Putzfrau … mittags … heim, K…
Saub. Put… den in d… zustellen… Viktoria…
Junge Fr… guten K… köchin … erfrag. … Verlag d…
Perfekte … sucht. - … 140 345 V…
Halbtags… frau in … (Zentral… Riedel, …
Haushaltu… außer so… Mannh.,
Tücht. Zwe… sofort ge… haus, Da…
1 Kaffee-K… für beka… gesucht. … torei Se… Oberstdo…
Tages- od… für klein… sofort ge… heim, Wi…
Tüchtige F… oder spät… Lichterfe… hofstraße…
1 Verkäufe… ganz- od… Lebensmi… oder spät… Hafenstr…
Flotte Ster… spondenz… für Masc… fort gesu… Lebenslau… Otto Wolp… Ludwigsh…
Reichsuniv… zum sofo… stellte fü… waltungs-… nungsdien… (Sekretäri… mit Anga… und des … trittsterm… fügung ei… Kurator … Straßburg…
Bürokraft … sofortigen… schinensch… Angebote … den Verla…
Mehrere Hi… sucht. - …
Zuverlässig… u. Kellera… zustellen: … Mannheim…
Hoteldiene… tritt alsba… Hotel, Ma…
Auto-Blech… für Dauer… später ges… sellschaft … Karlsruhe … straße 74-…
Wir suchen … kaufmänn… delsschulf… vielen Au… einem jun… geboten, s… weiterzubi… mit Zeugni… mit Licht… unter Nr. …
Kaufmann … mit mögl. … nissen sofo… Bewerbg. … Lichtbild e… Werke G. … hafen/Rh.,
Wir such. K… konstrukte… wärtsstreb… serer Firm… bedingunge… stige Entw… ten. Angeb… Zeugnisab… Gehaltsans… mer Vorric… Cie., Mhm.
Nebenberufl… sucht zur … Krankengel… sere neue… Tarife geb… besonders … einen hohe… Gut beleum… den sich … Anzeigenmi… Nürnberg-A…
Tatkräftige … über Deuts… Betrieb ge… und morge… greifen, we… stadt die K… oder Büro … sind, Männ… lernen un… durch ihr … einfache M… Arbeiter u… aus, die sic… zeitlang ei… oder ein G… Wer seine … bei uns vo… bungen mit … Verdienstes … an den Ver…
Tüchtig., bil… und Konto… Stenotypisti… baldigen Ei… werbungsun… ansprüchen … an Ala-An…

MARCHIVUM

Offene Stellen

Putzfrau 1-2mal wöchentlich vormittags gesucht. Hertel, Mannheim, Kalmitstr. 15, Ruf 207 70.

Saub. Putzfrau für einige Stunden in der Woche gesucht. Vorzustellen bei Peter, Mannheim, Viktoriastraße 13—15, parterre.

Junge Frau oder **Mädchen** mit guten Kochkenntnissen als Beikköchin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfrag. unter Nr. 140 546 VR im Verlag des „HB" in Mannheim.

Perfekte Köchin zum 1. Dez. gesucht. - Zu erfragen unter Nr. 140 545 VR im Verlag des „HB".

Halbtagsmädchen oder Monatsfrau in gutem Haushalt gesucht (Zentralheizung, Warmwasser). Riedel, Mannheim, Goethestr. 4.

Haushaltungshilfe für vormittags außer sonntags gesucht. Piston, Mannh., Seckenheimer Str. 98.

Tücht. Zweit-Mädchen für Küche sofort gesucht. Gaststätte Kühlhaus, Dalbergstraße 40.

1 Kaffee-Köchin, 2 Hausmädchen für bekannten Wintersportplatz gesucht. Tages-Geschäft-Konditorei Seiwald - Riezlern bei Oberstdorf im Allgäu.

Tages- od. Pflichtjahrmädchen für kleinen Geschäftshaushalt sofort gesucht. Mannh.-Feudenheim, Wilhelmstraße 43.

Tüchtige Friseusen werden sofort oder später gesucht. Salon Carl Lichterfeld, Heidelberg, Bahnhofstraße 31, Fernsprecher 3378

1 Verkäufer(in) und **1 Ladenhilfe** ganz- oder halbtagsweise von Lebensmittelgeschäft per sofort oder später gesucht. Mannheim, Hafenstraße 26, Fernruf 267 31.

Flotte Stenotypistin für Korrespondenzabteilg. und **gute Kraft** für Maschinenbuchhaltung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an: Otto Wolpert-Werke G. m. b. H., Ludwigsh./Rh., Rot. Kreuzweg 11

ReichsuniversitätStraßburg sucht zum sofortigen Eintritt: **Angestellte** für den staatlichen Verwaltungs-, Kassen- und Rechnungsdienst - **Stenotypistinnen (Sekretärinnen).** - Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsanspr. und des frühestmöglichen Eintrittstermins sind unter Beifügung eines Lebenslaufs an den Kurator der Reichsuniversität Straßburg, Goethestr. 4, zu richt.

Bürokraft ganz od. halbtags zum sofortigen Eintritt gesucht Maschinenschreiben Bedingung. — Angebote unter Nr. 1314 B an den Verlag des HB Mannheim.

Mehrere Hilfsarbeiter sofort gesucht. - „Brauerei Habereckl".

Zuverlässiger Mann für Heizung u. Kellerarbeiten gesucht. Vorzustellen: Haus Stadtschänke, Mannheim, P 6, 20—21.

Hoteldiener, gut empfohlen, Eintritt alsbald, gesucht. - Union-Hotel, Mannheim, L 15, 16. —

Auto - Blechner, Auto-Elektriker für Dauerstellung sofort oder später gesucht. Automobil-Gesellschaft Schoempflerlen & Gast Karlsruhe in Baden, Sofienstraße 74-78, Fernsprecher 540.

Wir suchen für Ostern 1942 einen kaufmänn. Lehrling, mögl. handelsschulfrei. - Infolge unserer vielen Auslandsbeziehungen ist einem jung. Mann Gelegenheit geboten, sich später im Ausland weiterzubilden. - Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. möglichst mit Lichtbild sind zu richten unter Nr. 87014VS an das HB.

Kaufmann für Maschinenfabrik mit mögl. technischen Kenntnissen sofort od. später gesucht. Bewerbg. mit Lebenslauf und Lichtbild erb. an Otto Wolpert-Werke G. m. b. H., Ludwigshafen/Rh., Roter Kreuzweg 11.

Wir such. Konstrukteure, Detail**konstrukteure** und bieten vorwärtsstrebenden Kräften in unserer Firma zeitgemäße Arbeitsbedingungen und überaus günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Lichtbild und Gehaltsansprüchen an Mannheimer Vorrichtungsbau Bausch & Cie., Mhm., Augusta-Anlage 7.

Nebenberufliche Mitarbeiter gesucht zur Werbung für unsere Krankengeldzuschußkasse. Unsere neuen und verbesserten Tarife geben die Gewähr für besonders gute Erfolge und einen hohen Nebenverdienst. - Gut beleumund. Bewerber wenden sich unter W 1206 an Anzeigenmittler Carl Gößwein, Nürnberg-A.

Tatkräftige Männer für unseren über Deutschland verzweigten Betrieb gesucht, die - heute hier und morgen da - helfend eingreifen, wenn in einer Filialstadt die Kundenbedieng. stockt oder Büro und Lager überlastet sind. Männer, die andere anlernen und erziehen können durch ihr Vorbild. Wir suchen einfache Menschen und bilden Arbeiter und auch Angestellte aus, die sich nicht scheuen, eine zeitlang eine Karre zu schieben oder ein Gepäckrad zu fahren. Wer seine Aufgabe erfüllt, wird bei uns vorankommen. Bewerbungen mit Angabe des jetzigen Verdienstes unter Nr. 30 608 VS an den Verlag des HB Mannh.

Tüchtig., bilanzsich. Buchhalter und **Kontorist sowie perfekte Stenotypistin (Sekretärin)** zum baldigen Eintritt gesucht. - Bewerbungsunterlag. mit Gehaltsansprüchen erb. unt. M. H. 4692 an Ala-Anzeigen A.-G., Mannh.

Arbeiter, s. Rentner, zum Packen von Paketen gesucht. - Ernst Fröscher, Mannheim, C 3, 7.

Kaufmännische Kraft mit guter Auffassungsgabe und Kenntnissen im Maschinenschreiben von Mühlenvertretung gesucht. Angebote unter Nr. 142 115 VS an den Verlag des HB Mannheim

Stellengesuche

15jähriges Mädel, das d. Pflichtjahr hinter sich hat, sucht Lehrstelle aufs Büro, mit Kost und Wohnung. Gute Schulzeugnisse vorhanden. Eintritt 1. 1. 42 oder sofort. Angebote u. 140 548 VS an den Verlag dieses Blattes.

Servierfräulein sucht Stelle, wenn mögl. mit Kost und Wohnung im Hs. Liesel Krämer, Hirschhorn a. N., Hotel Issel. Ruf 72.

Heimarbeit (Bastelarbeit) sofort gesucht. Adresse zu erfragen u. Nr. 1433 B im Verlag dies. Bl.

Herren- u. Damenschneider sucht Stellung. Zuschriften u. 1486 B an den Verlag dieses Blattes.

Mietgesuche

2—4-Zimmer-Wohnung mit eingerichtetem Bad sofort gesucht. Angeb. u. 142 106 VS an d. Verl.

Leere Zimmer zu verm.

Leeres separates Zimmer, heizbar, per sofort an berufstätige Person zu vermieten. Walter, E 3, 5, 3. Stock.

2 leere Zimmer sofort zu verm. Adr. zu erfr. u. 1461B im Verl.

Leere Zimmer gesucht

1—2 leere Zimmer, fließ. Wass., evtl. Kochgelegenheit, von jg. Ehepaar gesucht. Zuschrift. u. Nr. 1462 B an den Verlag d. Bl.

Leeres Zimmer, sep. Eingang, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1490 B an Verlag des „HB".

Wohnungstausch

Suche 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, evtl. Oststadt, gegen 2 - Zimmer - Wohnung mit Bad (Waldpark) zu tauschen. Angebote unter Nr. 1216 B an „HB"

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Herren- und Schlafzimmer, gut möbliert, separat. Eingang, zu vermieten. Kobellstraße Nr. 13, Neckarstadt-Ost.

Möbliertes Zimmer in gut. Hause bei alleinstehender Dame in Schriesheim a. B. zu vermieten. (Küchenbenützung, Selbstbedienung.) Zuschriften u. 140 531 VS an den Verlag dieses Blattes.

Nähe Schloß-Bahnhof gut möbl. geräum. helles Zimmer mit Tel. per sofort an Herrn zu verm., auch vorübergeh. L 7, 6a, 1 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. M 5, 1, 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer gesucht

In Mannheim werden 1—2 möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenützung in guter Wohnlage gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Zuschr. unt. 142 121 VS an den Verlag dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer, eventl. mit voller Verpflegung, für 2 Gefolgschaftsmitglieder, mögl. in Seckenheim gesucht von Chem. Lack- u. Farbwerke. Ruf 471 77.

Möbl. Doppelzimmer, evtl. mit separat. Eingang, bis 15. d. M. zu mieten gesucht. Angebote u. 168 065 VR an den Verlag d. Bl.

Zu verkaufen

Blauer Anzug, 2 schwarze Herr.-Mäntel, 1 Gehrockanzug, alles Größe 52, gut erhalten, zu verkaufen. Meßplatz 5, IV. rechts.

Anzug, blau gestreift, Größe 48, 2 grü. Kohlenfüller abzugeben. Burgstraße 18, 4. Stock, links.

Herrenmantel, schw., Größe 50, 3 Paar Kinderstiefel, Gr. 21 und 22, drei Wollkleidch. für 1½jhr. K.-Wagendecke mit 2 Kissen, 6Erstl.-Hemdch., Puppenrollbett neu, mit 2 Kissen zu verkaufen. Adresse u. Nr. 1434 B im Verlag

Herrenwintermantel, Größe 50-52 neuwertig, Matr.-Anzug für 3- bis 4jähr., wasserdichte Motorradhose zu verkaufen. Feudenheim, Hauptstraße 146.

2 schwrz. Herren-Mäntel sowie 1 Frühjahrsmantel zu verkauf. Schanzenstraße 19, III., Mitte.

Damenhut, Velour, zu verkaufen. Richard-Wagner-Str. 76, pt. lks.

Fuchspelz, grau, neuwertig, zu verkaufen. Langstraße 6, 3. St.

Fuchspelz für 95.- RM zu verkf. Langstraße 77-79, bei Vogel.

Silberfuchs, neu, zu verkaufen. Neckarau, Wingertstr. 70, IV. r.

Pelzmantel, Seal, Größe 40, für 300 RM. zu verkaufen. - Daut, Riedfeldstraße 38.

Kinderschuhe, neu, Größe 30, zu verkaufen. U 4, 5, 3. Stock.

Kohlenherd, tiefgebaut, mit Roeder-Gasanhang u. Wärmeschr. Abzug rechts. Preis 90 RM. zu verkaufen. - P 7, 16, parterre.

Herd, Küchenschrank, Küchentisch, 2 Stühle, gebr., Kinderschaukel zu verkaufen. Bürgermeister-Fuchs-Straße 52.

Kindersportwagen Zimmerbadewanne mit Abfluß, gut erhalten Dampfkochtopf (Siko) neu, zu verkf. T 3, 13, IV., ab 13 Uhr.

Kinderwagen zu verk. Hammer, Feudenh., Blücherstr. 41, ab 5 Uhr

Gebr. Fahrrad zu verkauf. Preis 40 RM. - Kissel, Mhm., B 7, 6.

Nähmaschine zu verkaufen. — Speyerer Straße 122.

Aeltere Küche und Wanduhr zu verkauf. Stefanienufer 15, III.

Bettstelle mit Rost und Matratze zu verkauf. bei der Blockstelle am Stadion, Gärtnerei Zimmermann, Straße Neu-Hermsheim.

Ein Bettrost u. 2teilige Kapokmatratze, 1 Marktwag., 1 Dezimalwaage zu verkaufen. Langstraße 70, Laden.

Kinderbettstelle m. Matratze für bis 10 Jahre günstig zu verkf. Große Merzelstr. 39, 2. Stock.

Radio, 4 R., Netzanode, Ladegerät, zwei Lautsprecher, Kaufladen mit vollständ. Einrichtg. und elektr. Beleuchtung billig zu verkaufen. Näheres Feudenheim, Scheffelstraße 82, 3. Stock

Neues Akkordion, 12 Bässe, zu verk. Adr. u. 1425 B im Verlag.

Gute Geige zu verkauf. F 6, 14, 3 Treppen links.

Handharmonika, Mod. 4 B, Hohner, neuwertig, zu verkaufen. Anzuseh. Samstag, 14 Uhr, bis So., 16 Uhr: Lauer, Elfenstr. 28.

Kinderschaukel und Eisenbahn, kompl., zu verkaufen. Pestalozzistraße 9, 2. Stock.

Schaukelschwan zu verkaufen. Anzusehen Sonntag von 10 bis 16 Uhr. - R 7, 1, 4. Stock rechts

Schreibmaschine, gut erhalten, und Dampfwaschmaschine zu verkauf. Rau, Meerfeldstr. 84.

Wanduhr, Eiche, kl. Büchergest. zu verk. Wespinstr. 16, 3 Tr. Kl.

Kinderkastenwagen und 1 Paar Herrenschuhe, Gr. 46, zu verkauf. Blumenau, Roggenweg 4.

Altmetalle, Alteisen, alte Maschinen, alte Autos, kauft Heinrich Krebs, Huthorstweg 29. Fernsprecher 533 17.

Zinkwaschbütte, 95 cm Durchm., Herren-Wintermantel, mittl. Gr. zu verkaufen. Rheinvillenstr. 5, 3. Stock links.

Kl. elektr. Waschmaschine oder deren Motor, 120 Volt, und eine Dezimalwaage zu verkaufen. - Daselbst guter schw. D.-Mantel, grß. Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 140 533 VS an das HB Mannheim erbeten.

Kisten und Kartons, gebraucht, abzugeben. - Bott, Mh., L 3, 3a

Silb. Herrenuhr, zehnsteinig, neuwertig, für 50 RM. zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 1451B an Verl.

Eine Stahlblende - splittersich. Türe mit Rahm., Lichte 1.77/1.05, zu verkaufen. - Fernruf 427 86.

2 Karteikästen, weißer Kinderwagen zu verkaufen. - Seifert, Mannheim, Kepplerstraße 28.

1 Paar Kraftfahrerschuhe, Gr. 41 neue Bluse (himbeerfrb.), getr. gelbes Trikotkleid, beid. Größe Nr. 42, zu verkauf. Anzusehen Samstag 15-17 Uhr. U 5, 2, I. l.

Kaufgesuche

Herrenwintermantel, Größe 50-52 und Wintermantel für 20jähr., nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 514 75.

Zimmerofen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1389 B an den Verlag des HB Mannheim.

Elektr. Küchenherd oder Backofen, 220 V, zu kaufen gesucht. Oskar Klinghart, Wachswarenfabrik, am Flughafen, Ruf 41897

Großer Wirtschaftsherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Rathaus, Lampertheim, Fernruf 318

Kl. weiß. Herd, mgl. links, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1440B an Verlag

Kinderwagen, gut erhalt., mögl. Korbwagen, aus gut. Hause zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis unter Nr. 140 525 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank od. geeign. stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 142117VH an den Verlag des HB Mannheim.

Wandschränkchen, kl. Bücherregal f. d. Wand, gr. Blumentisch, Reithose und Trainingsanzug für 12jähr. Mädchen zu kaufen gesucht. Frau Dr. von Reibnitz, Feudenheim, Scheffelstraße 32. Fernruf 539 65.

Elektr. Plattenspieler zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 168 060 VS an das HB Mhm.

Tretroller oder Dreirad, gut erh., zu kaufen gesucht. - Ruf 507 67

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 408 21.

Kinderdreirad oder Kinderauto zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 1457B an HB Mannh.

Kinderauto, gut erhalt., oder ein Holländer zu kaufen gesucht. Böcklinstraße 12, Fernruf 44065

Schaukelpferd zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 1380B an Verl.

Elektr. Eisenbahn, Puppensportwagen, Heimkino oder Lichtbild-Apparat zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 140 549 VH an den Verlag des HB Mannh.

Gasback- od. Gasbratofen evtl. zusammen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 168 077 VR an den Verlag des HB Mannh.

Ski, 2.00 bis 2.10 m lg., zu kaufen gesucht. Anruf erbeten Freitag u. Montag: Fernsprecher 473 44

1 Paar Ski, 1.85—2.20 m, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 1496 B an HB Mannh.

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 125 942 V an HB Weinheim.

Puppenwagen, gut erhalten, sowie Seppelhose für 12jährig. zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 1326 B an HB Mannh.

Puppenküche zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 168074VS an den Verlag des HB Mannheim.

Bett-Couch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Eichelsheimerstraße 60, bei Holz.

Gebrauchte Kisten in allen Größen ständig zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 168 056 V an das HB Mhm. oder Ruf 50233/34

Vogelkäfig zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1504B an Verl.

Tauschgesuche

Tausche Skistiefel, gut erhalten, Größe 42, gegen Stiefel, Gr. 41 bis 42. Hebelstr. 7, 5. Stock.

Kraftfahrzeuge

Ein Personenkraftwagen (3-3 L.) in gutem fahrbereitem Zustand zu kaufen gesucht, 2,3 Lt. Mercedes oder 2 Ltr. BMW bevorzugt. Eilang. an: Theod. Haage, Bauunternehmg. Kaiserslautern Fernruf 1565.

Heirat

Weihnachtswunsch! Eine glückliche u. ideale Ehe mit charaktervollem Herrn in guter Position wünsche ich mir. - Bin Witwe, 39 Jahre, stattliche Erscheinung, tüchtige Hausfrau. - Ernstgem. Zuschriften mit Bild unter Nr. 1378 B an HB Mannh.

Geschäftl. Empfehlungen

Radium-Sol-Bad Heidelberg. Wegen Betriebsruhe ist das Radium - Sol - Bad Heidelberg am Samstag, dem 8. November, ab mittags 12 Uhr geschlossen. - Bad Heidelberg A.-G.

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch uns. Seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- und Kräftigungsmittel Energeticum Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Echt zu haben: Reformhaus „Eden". O 7, 3

Schlafzimmer 325.- 375.- 470.- 540.- 570.- 665.-, Küchen 260.- 295.- 330.- Wohnschränke 325.- 330.- 650.-, Schränke, Betten, Frisierkomm. zu verkauf. H. Baumann & Co., Mannheim, T 1, 7-8.

Für monatlich 5.- RM liefern wir das Werk „Der Neue Brockhaus", 2. Auflage, 4 Bände Leinen je 11.50 RM, Atlas dazu, n. Kriegsende lieferb., etwa 22 RM. Etwa 170 000 Stichw., 10000 Abb. i.Text u. a. ca. 1000 bunt. u. einf. Tafeln u. Kartenseiten sow. ein zerlegb. Modell des Menschen. Band 1 u. 2 sind sofort lieferb., das ganze Werk soll bis etwa Mitte 1942 vollständig vorliegen. Ein alt. Lexik. ähnl. Umf. wird a. Wunsch in Zahl. gen. Preis dann 10 RM f. d. Textband, etw. 20 RM für den Atlasband. Das Werk ist auch ohne Atlas lieferb. Das Inhaltsr., alle Wissensgeb. umfass. Nachschlagewerk. Kein Gebiet bleibt unberücksichtigt. Große Nachfrage, geringe Vorräte, schnellste Bestellg. erbet. Erfüllungsort Stuttgart. Häusler & Teilhaber, Buchhandl., Stuttgart-W. 166, Rotebühlstr. 110. Fernsprecher 624 11.

Ehe Sie Ihren defekten Füllhalter wegwerfen, lassen Sie sich bei uns erst unverbindlich beraten. Es lohnt sich meistens, ein paar Pfennige auszugeben - und er ist wieder in Schuß. Fahlbusch im Rathaus.

Privatunterricht in Tag- u. Abendkursen durch: Höhere Privatlehranstalt Institut Pensionat Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. 1.-8. Klasse. Ruf 217 42.

Lebens-Versicherung durch Kölnische Lebensversicherungs-AG Köln, Bezirksdirektion Mannheim, August Anlage 29. Fernsprecher Nr. 407 25.

Immobilien-Liegenschaften Immobilien-Knauber, Mannheim, Breite Str., U 1, 12. Ruf 230 02.

Gerüstbau, Gipser- und Stukkateurarbeiten. Georg Meerstetter, Gipser- u. Stukkateurgesch. Waldhofstr. 130. Fernruf 505 75.

Fußpflege, Fußfürsorge durch: Fußpraktiker Andreas Schlosser Städt. Hallenbad und gegenüb. U 1, 21, Fernruf 212 07. Sämtl. Fußbedarfsartikel.

Glaserei und Fensterfabrikation G. A. Lamerdin, Mannheim, Seckenheimer Str. 78. Ruf 43097

Büro-Maschinen. H. Spitzmüller, Mannheim, Friedrichsplatz 6. - Fernruf 407 68-69.

Eisenwaren aller Art empfiehlt das bekannte Fachgeschäft Hermann Jllg, F 2, 5, Fernruf 210 06

Haus- und Küchengeräte, gut, preiswert und in großer Auswahl. Adolf Pfeiffer, Mannheim K 1, 4, Breite Straße.

Werkzeuge für jeden Zweck bei Adolf Pfeiffer, Mannh., M 5, 3.

Orthopädische Schuhe, Spezialität: Einlagen in jeder Ausführung durch Albin Schreiber, Neckarau, orthopädisch. Schuhmachermeister, Neckarau, Rosenstr. 37, bei sämtl. Krankenkassen zugelassen.

Schuhmarkt, H 1, 14. Inh. Arnold Bernauer, Schuhwaren, a. Marktplatz. Fernruf 213 08.

Uniformen - Militäreffekten Scharnagel & Horr, P 7, 19. — Fernsprecher 202 49.

Drogerie Munding, P 6, 3-4, bekannt als gute Einkaufsquelle. Fernsprecher 284 27.

An- u. Verkaufszentrale, Mannheim, J 1, 20 (Nähe Breite Str.) Fernsprecher Nr. 257 36.

Füllhalter in reicher Auswahl, Spezialität ‚Montblac'. Valentin Fahlbusch i. Rathaus, Ruf 24200

Spedition und Bahnspediteur J. Reichert Söhne, Mannheim, Fernsprecher Nr. 355 11.

Haushaltartikel aller Art. Adolf Pfeiffer, Mannheim, K 1, 4 — Fernsprecher Nr. 229 59,

Tüten und Beutel, Pack- u. Einschlagpapier Louis Böhm Nachf. Papiergroßhandlung, Mannheim K 1, 18, Fernsprecher 278 84. —

Eisenwaren. Unter der Nr. 26251 kommen Sie in Verbindung mit der Firma Eckrich & Schwarz, Eisenwaren, Mannheim, P 5, 10

Eisenwaren. Die Fa. Karl Armbruster, Schwetzinger Str. 91-95 ist telefonisch unter Nr. 426 39 erreichbar.

Eisenwaren. Fernruf 53623 ist die Rufnummer der Firma August Back, Eisenwaren, Mannheim, Langerötterstraße 18-20.

Straßen-Tiefbau. Fernruf 525 95 ist die Rufnummer der Firma H. & J. Ludwig, Bauunternehmung, Mannheim.

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau. Friedrich Heller, Inh. Ed. Armbruster, Bauunternehmg., Mhm.

Bauunternehmung. Unter Fernruf 488 34 ist die Firma Effler & Haller, Bauunternehm., Mannheim-Neckarau, Neckarauer Str. Nr. 25, telefonisch erreichbar.

Gipsererarbeiten. - August Roth, Gipser- u. Stukkateurgeschäft, Inh.: Edmund Roth, Mannheim, Fruchtbahnhofstr. 4b, Ruf 22560

Eisenwaren. Engelen & Weigel, Ecke E 2, 13. Fernruf 21280/81, das große Fachgeschäft.

Glas- und Gebäudereinigung Peter Winkler, Mannh., Käfertaler Straße 176, Fernruf 502 71.

Damen-Hüte - Umarbeitung getragener Hüte: Erika Hennig, Seckenheimer Str. 6, Ruf 438 22

Lotterielose durch die staatliche Lotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannh., D 1, 7-8 (Hansa-Haus an den Planken)

Hüte - Mützen. - Huthaus Ferd. Rehfus, Mhm., B 1, 6, Ruf 23872

Blumen für Freud und Leid. Blumenhaus Geschw. Karcher, nur Mannh., K 1, 5, Fernruf 235 67.

Schreibmaschinen-Reparaturen. Karl Weber, Mannheim, T 2, 11 Fernsprecher Nr. 206 73.

Bürobedarf. Papier- u. Schreibwaren E. Würfel, Mhm., U 1, 3, Breite Straße - Fernruf 234 36.

Kassenschränke. Neuherstellung, Reparaturen, Transporte durch: Alfred Moch, Mannh., M 3, 1, Fernsprecher Nr. 247 39.

Blumen für Freud und Leid. Blumenhaus Osk. Prestinari, Friedrichsplatz 14, Fernsprech. 43939

Meßinstrumente durch das Optiker - Fachgeschäft Bergmann & Mahland, Mh., E 1, 15, Ruf 22179

Baugeräte dch. die Spezialfirma Wilhelm Nibler, Mh., C 7, 16-17 Fernsprecher Nr. 26551/53.

Blumen für Freud und Leid. Blumenhaus E. Assenheimer, Mannheim, E 2, 18, Fernruf 205 86.

Kohlen, Koks, Briketts. Bernauer & Co., G. m. b. H., Mannheim, Luisenring 9, Ruf 20631 u. 25430.

Rolladen-Reparaturen dch. Rolladen-Müller, Mannheim, Fröhlichstraße 20, Fernsprech. 517 66

Wohn- und Schlafzimmerbilder durch Kunsthandlung Wilhelm Pilz, Mhm., U 1, 7, Ruf 216 29.

Fahrkarten, Auskunft und Beratung in allen Reiseangelegenheiten durch das Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Mannheim, O 6, 4 (gegenüber dem Plankenhof), Fernsprech. 263 41

Versicherung. - Rufen Sie bitte Fernruf 407 25 an. - Kölnische Lebensversicherungs a. G., Bezirksdirektion Mannh., Augusta-Anlage Nr. 29.

Damen-Moden, erstklassige Qualitäten. Anna Lehnemann, Aug.-Anlage 3, gegenüb. Mannheimer Hof, Fernsprecher 421 85.

Rolladen-Müller (gegr. 1910) Fröhlichstraße 20. Fernruf 517 66.

Besen, Bürsten, Pinsel. Martin Bonifer, Mannheim, P 3, 4. — Fernsprecher 233 44.

Autoverwertung, Fernruf 503 80, kauft laufend Autos. Aug. Link, Käfertaler Straße 228.

Emil Hammer, F 4, 7, Eisenwaren-Großhandlg. Fernruf 289 22-23.

Alles für die gesunde Lebensweise dch. Reformhaus Wacker Mannheim, E 1, 11. Ruf 242 20.

Wilhelm Nibler, C 7, 16-17. Eisenwaren-Großhandlung. Fernruf Nr. 265 51-53.

Auto-Bosch-Dienst Heinr. Weber, Mannheim, J 6, 3-4. Ruf 283 04.

Damenhüte, das große Spezialhaus für Damenhüte Konrad, Mannheim, K 1, 7 (Breite Str.), Ludwigshafen, Ludwigstr. 46.

Zum Bier die gute Ams-Brezel nur vom Spezialbetrieb Josef Ams jr., Fernruf 505 43.

Oefen und Herde, rufen Sie bei Bedarf F. H. Esch, Kaiserring 42 an. Erstes Fachgeschäft. Fernruf Nr. 400 41.

Personenwagen-Anhänger offen und geschlossen durch Fahrzeugbau Fr. Weigold, Mannheim Gärtnerstraße 20. Fernruf 505 16

Treibriemen durch die Spezialfirma Bosch & Gebhard (gegr. 1883), U 3, 22. Fernruf 257 65.

Kisten für alle Verwendungszwecke durch: Rudolf Kurz & Co., Mannh.-Neckarau, Altriper Straße 40—48. Fernspr. 480 35.

Parkettfußböden. Lieferungen u. Verlegungen von Eichen-, Buchen- u. Kiefern-Parkettböden, Abschleifen von Böden jed. Art durch Friedrich Schmitt, Weidenstraße 19. Fernruf 435 09.

Gipser- u. Stukkateurarbeiten. Rufen Sie bitte Fernruf 531 39, Leonh. Gutfleisch & Söhne, Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 102, an, wenn Sie Bedarf haben.

Kirchl. Nachrichten

Evangel. Gottesdienstanzeiger.

Trinitatiskirche: 8.45 Uhr Scharnberger, 10 Uhr Clormann, 11.15 Uhr KG. Scharnberger, 12 Uhr Christenl. der unteren Pfarrei, Scharnberger.
Jungbusch: 12 Uhr Chrl., Grimm.
Konkordienkirche: 10 Uhr Lutz, 11.15 Uhr KG., 11.30 Uhr Chrl der oberen Pfarrei in M 1, 6 Lutz, 11.30 Uhr Chrl. der unteren Pfarrei, R 3, 3, Kipple 17 Uhr Betz.
Christuskirche: 10 Uhr Dr. Weber, 11.15 Uhr KG., Reis, 11.15 Uhr Chrl., Mayer u. Dr. Weber.
Neuostheim: 10 Uhr Dr. Hauck, 11 Uhr Chrl., Dr. Hauck, 11.15 Uhr KG., Dr. Hauck.
Neuhermsheim (Musketenweg 8, 15.30 Uhr Dr. Hauck.
Friedenskirche: 9.15 Uhr Chrl., Münzel, 10 Uhr Münzel, 11.15 Uhr KG., Münzel.
Johanniskirche: 9 Uhr Chrl., Emlein, 10 Uhr Emlein, 11.15 Uhr KG., Emlein, 11.15 Uhr Chrl., Scharf, 17 Uhr Scharf.
Markuskirche: 10 Uhr Grimm, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Matthäuskirche: 10 Uhr Bühler, 11 Uhr KG., Bühler, 11 Uhr Christenlehre für beide Pfarreien, Gänger.
Lutherkirche: 10 Uhr Walter, 11.15 Uhr Chrl. und KG.
Eggenstraße: 9 Uhr Walter.
Melanchthonkirche: 10 Uhr Hahn, 11.15 Uhr KG., Hahn.
Auferstehungskirche: 9 Uhr Bodemer, 11.30 KG., Bodemer.
Pauluskirche: 10 Uhr Bodemer, 11.15 Uhr KG., Glitscher.
Sandhofen: 10 Uhr Bartholomae, 11.30 Uhr Kindergottesdienst.
Siedlung Schönau: 9.30 Uhr Miss. Wild, 10.30 Uhr KG., Wild.
Städt. Krankenhaus: 9.20 Uhr Dr. Faulhaber.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Scheel.
Feudenheim: 10 Uhr Kammerer, 11.15 Uhr Chrl., Kammerer, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Friedrichsfeld: 10 Uhr Schönthal, 11.15 Uhr KG., Schönthal, 13 Uhr Chrl., Schönthal.
Käfertal: 10 Uhr Betz, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Betz.
Käfertal-Süd: 10 Uhr Metzger, 11.15 Uhr KG., Metzger.
Rheinau: Samstag, 19.30 Uhr Chrl., Sonntag, 10 Uhr Luger, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Pfingstberg: 9.30 Uhr Lohr, 10.30 Uhr KG., 16 Uhr Gefallenengedächtnisgottesdienst.
Seckenheim: 9 Uhr Chrl., Dr. Duhm, 10 Uhr Dr. Duhm, 11 Uhr Kindergottesdst. Dr. Duhm.
Wallstadt: 9.15 Uhr Chrl., Adelmann, 10 Uhr Adelmann, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
An Wochentagen: Trinitatiskirche: Dienstag, 18 Uhr, Scharnberger. Konkordienkirche: Samstag, 17 Uhr, Wochenschlußandacht. - Christuskirche: Mittwoch, 16 Uhr, Dr. Weber. - Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr, Andacht. - Johanniskirche: Donnerstag, 18 Uhr, Scharf. - Markuskirche: Donnerstag, 18.30 Uhr. Miss. Bier. - Matthäuskirche: Mittwoch, 17.30 Uhr, Abendandacht. - Lutherkirche: Mittwoch, 15 Uhr, Feuerstein, Samstag, 15 Uhr, Wochenschlußandacht. - Auferstehungskirche: Montag bis Samstag, 8 Uhr, Morgenandacht, Mittwoch, 19.30 Uhr, Bibelstunde. - Pauluskirche: Samstag, 17 Uhr, Glitscher (Chrl. Süd). - Feudenheim (Schwesternhaus): Mittwoch, 15 Uhr, Bibelstunde. - Rheinau: Donnerstag, 19.45 Uhr, Abendgottesdienst. - Pfingstberg: Mittwoch, 19.45 Uhr, Abendgottesdienst.

Freirel. Landesgemeinde Baden Gemeinde Mannheim. Sonntag, 9. Nov., 10 Uhr, Prediger Dr. Karl Weiß, üb. „Der Zukunftsgedanke in der Religion", im Gemeindesaal L 8, 9.

Altkatholische Kirche. Schloßkirche: 10 Uhr. - Ev[illegible]kirche (Gartenstadt): 10 Uhr.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, Renate Irmgard, zeigen in dankbarer Freude an: Edgar Schmidt (z. Z. im Felde), Line Schmidt, geb. Zollikofer. - Mannheim, T 4a, 1, den 5. Nov. 1941. Z. Z. Neckarau, Katharinenstr. 77

Wir haben uns verlobt: Ruth Hillengaß, Rudi Wendt (z. Z. bei der Luftwaffe). - Mannheim, Nietzschestr. 22, 8. Nov. 1941.

Wir haben uns verlobt: Elfriede Hackmayer, Helmut Alt (z. Z. im Felde). Mannheim, E 7, 21 - H 7, 21, den 8. November 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Schwab, Obergefr. d. Luftwaffe (z. Z. im Felde), Martha Schwab, geb. Butter. - Mannheim, Alphornstr. 15, 8. Nov. 1941

Am 5. Nov. 1941 starb in einem Heimatlazarett an einer am 27. Juli 1941 im Ostfeldzug erlittenen schweren Verwundung für Führer, Volk und Vaterland mein lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, Neffe und Vetter

Heinrich Bauer
Obergefr. in einem Inf.-Regt.

im blüh. Alter von 26 Jahren.

Mh.-Feudenheim (Paulusbergstraße 36), den 7. November 1941

In tiefer Trauer: **Frau Kath. Bauer Wwe.; Oskar Bauer** (z. Z. im Felde) u. **alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Montag, 10. November, um 16 Uhr in Feudenheim statt.

Für seinen geliebten Führer, sein Volk und Vaterland fiel als Kriegsfreiwilliger der Waffen-SS am 2. Oktober 1941, im Alter von 21 Jahren, im Südosten unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein liebevoller, einziger Bruder und treuer Kamerad, Neffe und Vetter

Pg. Karl Theodor Emig
Gefr. in einer SS-Formation

Mannheim, L 11, 2, 6. Nov. 1941

In unsagbarem Leid: **Georg Theodor Emig**, Hptl., **und Frau Josefine Emig, geb. Pfeffer, Luise Emig, Familien F. Emig**, Obstl. i. R., **und H. Kugler**, Feldw., Bamberg, **Paul Schmid**, Oberlehrer, Mannheim.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 1. Nov. ging mein guter Kamerad, unsere allerliebste Mutter, Frau

Erna Kops
geb. Schäffer

im jugendl. Alter von 35 Jahren von hinnen. Dem unabänderlichen und unerbittlichen Schicksale ertrotzten wir unter Einsatz aller Kräfte noch ein volles Jahr ab, ein Jahr des Glückes und der Freude, einen Sommer des Blühens u. des Verblühens, ein Jahr der Erfüllung. In stiller Einsamkeit gab sie mir und ihren Kindern ihre letzte Liebe als Mutter und Frau. - In stiller Trauer: **Friedrich August Kops**, Neulautern - Mannheim, **Uta Linde Kops**, 7 Jahre, **Gudrun Siegrid Kops**, 5 Jahre, **Eitel Friedrich Kops**, 4 Jahre.

Am 6. Nov. 1941 ist mein treusorgender Gatte, mein lieber Vater

Ludwig Bender

nach längerer Krankheit im Alter von 65 Jahren plötzlich verschieden.

Mannheim, Jungbuschstraße 10, den 7. November 1941.

In tiefer Trauer: **Maria Bender, geb. Schäfer, Käthe Bender**, Tochter.

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 8. November 1941, nachmittags 14.30 Uhr, statt.

Amtl. Bekanntmachung

Viernheim. Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 17. 11. bis 14. 12. 1941 werden in der nachstehenden Reihenfolge zu den dort angegebenen Zeiten in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis ist dabei vorzulegen. - Gruppe I: Haushalte mit erwachsenen Personen über 20 Jahren. (Normalverbraucher.) - Dienstag, den 11. Nov. 1941: 8-9 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 1-600; 9-10 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 601 bis 1200; 10-11 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 1201-1800; 11-12 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 1801-2400; 14-15 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 2401-3000; 15 bis 16 Uhr: Pers.-Ausw. 3001-3600; 16-17 Uhr: Pers.-Ausw. Nr. 3601 bis Schluß. - Gruppe II: Haushalte mit Kindern u. Jugendlichen bis zu 20 Jahren. (Normalverbraucher.) Mittwoch, den 12. Nov. 1941, in der vorstehenden Reihenfolge. - Gruppe III: Haushalte, die in Brot, Fleisch oder Milch Selbstversorger sind oder bisher waren. (Selbstversorger und Teilselbstversorger.) Donnerstag, den 13. Nov. 1941 in der vorstehend. Reihenfolge. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind innerhalb der Ausgabestelle sofort nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. - Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Kartenausgabe sind die angegebenen Zeiten genau einzuhalten. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 30 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bis 15. November 1941 bei den Verteilern abzugeben. - Viernheim, den 5. November 1941. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Betr.: Schutz der Wasserleitung vor Frost. Mit Beginn der kälteren Jahreszeit mache ich die Hausbesitzer auf ihre Verpflichtung aufmerksam, die Wasserleitungen und die Wassermesser rechtzeitig und ausreichend gegen Frost zu sichern. Die Kellerfenster sind zu schließen u. mit Stroh usw. abzudichten. Soweit erforderlich, sind auch die Rohre der Hausleitung und des Anschlusses durch Umwickeln mit Lumpen usw. entsprechend zu schützen. Die Gartenleitungen sind zu entleeren und während des Winters leer zu halten. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Hausbesitzer für den Schutz der in ihrem Anwesen befindlichen Wasserleitungseinrichtungen zu sorgen haben u. bei Unterlassung der erforderlichen Schutzmaßnahmen für den etwa entstehenden Schaden haftbar sind. - Viernheim, den 5. November 1941. **Gemeindewerke Viernheim.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Ortsfrauenschaftsleiterinnen: Sämtliche Ortsfrauenschaftsleiterinnen nehmen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitgliedern an der Feierstunde am 9. 11., 11 Uhr im Nibelungensaal teil. Die Plätze müssen bis 10.45 Uhr eingenommen sein. - Sandhofen: 10. 11., 16 Uhr, Abgabe der gesamten Bücher und Listen im Adler. - Neckarau-Nord: 10. 11. Beitragsabrechnung in d. NSV-Dienststelle von 10-12 Uhr; 11. 11., 14 Uhr, Nähen bei Orth, Rheingoldstr. 44. - Waldpark: 10. 11., 15 Uhr, Singen bei Theune, Rheinvillenstraße 2. - Friedrichsfeld: 10. 11., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder u. Jugendgruppe im Adler. - Humboldt: 9. 11., 9.45 Uhr, treffen sich die Mitglieder zum Besuch der Feierstunde im Rosengarten auf dem Meßplatz. Friedrichspark: Sämtliche Mitglieder nehmen an der Feierstunde im Rosengarten am 9. 11. teil. Die Plätze müssen bis 10.45 Uhr eingenommen sein. - Schlachthof: Sämtliche Mitglieder nehmen an der Feier im Rosengarten am 9. 11. teil. Die Plätze müssen bis 10.45 Uhr eingenommen sein. - Waldhof: Sämtliche Mitglieder nehmen am 9. 11. an der Feierstunde im Rosengarten teil. Die Plätze müssen bis 10.45 Uhr eingenommen sein. - Sandhofen: Sämtliche Mitglieder nehmen am 9. 11. an der Feierstunde im Rosengarten teil. Treffpunkt 9.45 Uhr an der Endstation der Straßenbahn.

NSKOV, Kameraden Mannheims. Am Sonntag, 9. 11. 41, findet um 11 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens die Heldengedenkfeier statt. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder an dieser Feier teilnehmen. Die Plätze sind bis 10.45 Uhr einzunehmen.

KdF. Mannheimer Volkschor: Freitag, 7. Nov., 19.30 Uhr Probe für Männer. Sonntag, 9. Nov., 14.30 Uhr Probe für Frauen, jeweils in der Liedertafel, K 2.

Unterricht

Tanzkurse beginnen: 13. Novbr., abends 7.30 Uhr. - Einzelunterricht jederzeit — Tanzschule Lamade, A 2, 3, Fernruf 217 05.

Gymnasiast erteilt Unterricht in Latein f. Volksschüler in allen Fächern. Angebote unt. 1319 B an den Verlag dieses Blattes.

Fernverkehr

Wer kann im Laufe d. Mts. von Karlsruhe n. Mannheim 2-Zimmer-Einrichtung als Beiladung mitnehmen? Angeb.: Scheuerpflug, Mannh., Max-Jos.-Str. 31.

Grundstücksmarkt

3stöck. Wohnhaus in Eppelheim, je Stock 3 Zimm., Küche, Bad, Waschküche u. Garten zu verkaufen. - 1 Wohnung bis April 1942 frei. Preis 19 000 RM., Anzahlung nach Vereinbarung. — Näh. bei Heinrich Henn, Plankstadt, Stefanienstraße 16.

Werkstätte, 80-90 qm groß und noch ausbaufähig, war bisher Modellb.- und Holzdreherei, ist weg. Krankheit und hoh. Alter günstig zu verpachten (mit Maschinen und Werkzeuge). Günstige Gelegenheit für tüchtige junge Leute, evtl. für Mschfk. oder Gießerei geeign. Angebote unter Nr. 142 125 VS an Verlag

Tiermarkt

Drahthaar-Foxterrier, Rüde, 9 Monate alt, Stammbaum, sofort abzugeben. - J. Stöckler, Mannh.-Sandhofen, Scharhoferstraße 26.

Schäferhündin, 1½ Jahre alt, mit Is Stammbaum, für 120.- RM zu verkaufen. Eichenweg Nr. 16, Eichwaldsiedlung.

8—10 Junghühner Leghorn, evtl. 1-2jähr., zu verkaufen. Neu-Hermsheim, Landsknechtweg 8.

2 starke Einlegschweine zu verkaufen. Mannheim-Blumenau, Quedlinburger Weg 6.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, den 8. November 1941: Vorstellung Nr. 68, Miete E Nr. 7 I. Sondermiete E Nr. 4: „Der Jakobiner", Oper in drei Aufzügen. Text von Marie Cervinkova-Riegrova. Deutsche Uebersetzung von Pavel Ludikar und Ilse von Ripesch-Hellmich. - Musik von Anton Dvorak. Anfang 18, Ende nach 20.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 9. Nov.: Zum Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, Miete G 7 und I. Sondermiete G 4: „Fidelio", Oper von Beethoven. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 17, Ende gegen 19.45 Uhr. Montag, 10. Nov., Miete B 7 und I. Sondermiete B 4: „Karl III. und Anna von Oesterreich", Lustspiel von Manfried Rößner. - Anfang 18, Ende etwa 20.15 Uhr. Dienstag, 11. Nov.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5 und Gruppe D freiwillig: „Kabale und Liebe" von Schiller. Anf. 18, Ende gegen 20.45 Uhr. Mittwoch, 12. Nov., Miete M 7 u. I. Sondermiete M 4: Zum ersten Male: „Annke von Sköpen", Tragödie von Friedrich Bethge. Anf. 18, Ende etwa 19.45 Uhr. Donnerstag, 13. Nov., Miete D 7 u. I. Sondermiete D 4: „Der Jakobiner", Oper v. A. Dvorak. Anf. 18, Ende nach 20.30 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen

Jeder Kunst- und Theaterfreund muß Dr. E. L. Stahls „Das Europäische Mannheim" gelesen haben. Preis 5.40 RM., erhältlich in jeder Buchhandlung.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststraße), das Spezialgeschäft für modische Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir doch noch eine reiche Auswahl modischer Kleinigkeiten anbieten, seien es nun Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleinigkeit, die Sie benötigen. Kommen Sie doch, bitte, einmal zu uns, wir zeigen Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.

Gut sitzende Brillen, auch für Ihren Typ die richtige, bei Bergmann & Mahland, E 1, 15, ein paar Schritte nur v. Paradeplatz. Fachleute bedienen Sie dort.

Möbel-Volk, Qu 5, 17-19, seit Jahren bekannt als Lieferant guter, formschöner, preiswerter Möbel. Wer bei Möbel-Volk kauft, bereut es nie. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. Ein Besuch der Ausstellungsräume Möbel-Volk, Q 5, 17—19, ist immer lohnenswert.

Die beliebte Einkaufstasche in schönen buntfarbigen Ausführungen für wenig Geld, oder aber reine Basttaschen mit Wachstuch gefüttert in den verschiedensten Preislagen erhalten Sie in bekannt großer Auswahl bei: Kinderwag.-Reichardt F 2, 2. Sie finden aber auch dort sonst noch so allerhand, was ein Hausfrauenherz erfreut. Wäschetruhen z. B. können wir in großer Auswahl anbieten. Bei Kinderwagen-Reichardt, F 2, 2, sind Sie immer an der richtigen Adresse.

Teppiche reinigt, eulanisiert, entstaubt - Langjährige Spezialität! Färberei Kramer, Fernsprecher: 402 10, Werk: 414 27.

Bildereinrahmungen. Gerahmte Bilder, Schreibwaren, Buchbinderarbeiten, Val. Heep, T 3, 5. Fernsprecher 213 46.

H 1, 5, Breite Straße (in Ludwigshafen, Ludwigstraße 40) das ist die richtige Adresse für Offenbacher Lederwaren. Man wird gut bedient dort.

Medizinalkasse Mannheim, gegründet 1892. U 1, 18-19, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Der geprüfte Kammerjäger Eberhard Meyer, Mannheim, Collinistraße 10 (Tel. Nr. 253 18) ist seit 40 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt. Braucht man mehr zu sagen? — Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den geprüften Kammerjäger Eberhard Meyer, Mannheim, Collinistraße 10, Telefon Nr. 253 18.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen. Nr. A und C 41/2039.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg. Das deutsche Schwert schlägt unerbittlich zu! Der 100. Luftsieg von Major Oesau - Im Führerhauptquartier - Der Führer besichtigt Winter-Ausrüstungen für unsere Soldaten - Ostkarelien wird vom Feind gesäubert. Der stählerne Ring um Leningrad - Der Kampf um Kaluga. Im Toben der Panzerschlacht vor Moskau - Siegeszug durch das Donezbecken - Die Eroberung von Charkow.

Ufa-Palast. Täglich 2.00 4.30 7.15 Uhr: „Heimkehr" - G. Ucickys menschlichstes, beglückendstes und ergreifendstes Meisterwerk! Ein Wienfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz u. a. Spielleitung: Gustav Ucicky. Jugendliche haben Zutritt!

Ufa-Palast, Morgen Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Heimkehr" und neuester Wochenschau. - Jugdl. zugelassen!

Alhambra. „Kameraden" mit Karin Hardt, Willy Birgel, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hübner, Martin Urtel. Ein neuer Bavaria-Großfilm, der mit der Fülle seiner spannenden Ereignisse, mit der Eindruckskraft seiner szenischen Gestaltung durch Hans Schweikart und durch die Leistung seiner großen Besetzung zu einer der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit wird! Willy Birgel, der überragende deutsche Charakterdarsteller, verkörpert den preußischen Major Karl v. Wedell, der seine Ehre, seine Liebe und sein Leben zum Einsatz brachte, um das Vaterland groß, stark und frei zu machen. - Heute neue Wochenschau 2.45 5.00 7.15, Sonntag ab 1.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Alhambra. Morgen, Sonntag vormittag 11 Uhr Frühvorstellung, Wiederholung des großen Erfolges wegen - „Ikarus" - Gunth. Plüschows Fliegerschicksal. Mit diesem Film erhält der mutige Flieger - weltbekannt als Flieger von Tsingtau - ein Denkmal. Das Ziel Gunth. Plüschows war die Erforschung der Kordilleren und Patagoniens. Dies sollte ihm nicht gelingen, im schweren Nebel verirrt, fanden er und sein tapferer Kamerad Dreblow den Tod durch Absturz. Ein Film, der Begeisterung und Bewunderung hervorruft. - Die neueste Wochenschau Jugendliche zugelassen. Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf zu lösen.

Schauburg. „Wetterleuchten um Barbara". - Ein Großfilm der Märkischen nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand. Die hervorragende Darstellung v. Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer macht diese Filmschöpfung zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die Liebe zweier aufrechter Menschen behauptet sich gegen Egoismus und Besitzgier, bewährt sich im siegreichen Kampf um die Befreiung der Heimat. - Gestaltet mit dichterischer Kraft, wächst das Schicksal von Barbara in die Bezirke echter Menschlichkeit. So entstand hier ein Film, der einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. - Heute neue Wochenschau. Anfangszeiten: 2.45 5.00 7.15, Sonntag ab 1.15 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Schauburg. Morgen Sonntag vormittag 10.45 Uhr Jugendvorstellung. Der Bengt - Berg - Film: „Sehnsucht nach Afrika" - Ein Film von Bengt Berg, dem größten Kamerajäger aller Zeiten und Erdteile. Ein spannender Bericht von seinen Erlebnissen im geheimnisvollen Busch des rätselhaften Kontinents Afrika. Ein Film voller Wunder und Ueberraschungen. 10 Wochen lang lief der Film in über 200 Vorführungen in Hamburg. Im Beiprogr. neueste Wochenschau

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Wir zeigen heute bis Donnerstag: Luise Ullrich, Karl L. Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack in „Annelie", die Geschichte eines Lebens. Ein schlichtes u. doch heldisches Frauenleben, dessen Wandlungen und Ereignissen wir nicht ohne Rührung und hingebungsvollem Miterleben folgen können. Anfangszeiten: 3.30 5.40 und 7.45 Uhr. Sonntag ab 1.45 Uhr. - Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Ab heute bis einschl. Montag Paula Wessely, Attila Hörbiger in: „Die Julika". Dieser Film ist einmalig, ein Erlebnis für den Zuschauer und ein Triumph für Paula Wessely. Anfangszeiten: 3.50 5.45 u. 7.25, So. ab 1.40 Uhr. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen.

Palast, J 1, 6 (Br. Str.), Ruf 26585 Das einzige Tageskino Mannheims, tägl. ab 11 Uhr. In Wiederaufführung: „Wenn Frauen schweigen". Ein Ufa-Film mit Hansi Knoteck, J. Hoesters, Fita Benkhoff, Hilde v. Stolz, Ernst Waldow. - Ein heiteres Spiel, ein verliebtes Spiel, ein Spiel zwischen Lächeln und Lachen! Umrahmt von der Eleganz und Schönheit des Südens und überstrahlt von schwärmerischer und temperamentvoller Musik, ein reizvoll. Abenteuer der Liebe und des Glücks! - Die neueste Wochenschau. - **Für Jugend verboten. Abend-Vorstellg. 7.30**

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13 Der gemütstiefe Ufa - Großfilm „Annelie" - „Die Geschichte ein. Lebens" - mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack. Ab heute die neue Wochenschau: Das deutsche Schwert schlägt unerbittlich zu - Der 100. Luftsieg von Major Oesau - Graf Ciano beim Führer - Empfang türkischer Generäle im Führer-Hauptquartier - Der Führer besichtigt Winterausrüstungen für unsere Soldaten - Ostkarelien wird vom Feind gesäubert - Der stählerne Ring um Leningrad - Die Panzerschlacht vor Moskau - Siegeszug durch das Donezbecken - Die Eroberung von Charkow - Feindflieger-Abschüsse durch Oberstleutnant Gerhard u. Oberleutnant Mayer. 3.10 5.15 7.30, Hauptf.: 3.10 5.25 7.40 - So.: 1.00 3.05 5.15, 7.30, Hauptf. 1.00 3.10 5.25 7.40. Die Wochenschau läuft am Schluß. Jugend ab 14 Jahren zugelassen

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13 2 letzte Märchenvorstellungen. Heute Samstag 13.45, Sonntag vorm. 10.45 Uhr. Der Farbtonfilm „Rotkäppchen u. der Wolf" „Der gestiefelte Kater". Preise 30, 40, 50, 60 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Vorverkauf benützen. Bitte, die Kleinen zu begleiten. Kassenöffnung: Samstag 13 Uhr, Sonntagvorm. 10 Uhr

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Bis einschl. Montag das große Liebesdrama aus den bosnischen Bergen „Bosniaken" („Blutsbrüder") mit BrigitteHorney und Attila Hörbiger. Heute Samstag, 5.15 u. 7.30 Uhr, die Wochenschau 7.00 u. 9.15 Uhr. Sonntag 4.30 und 7.00 Uhr. - Jugendvorstellung 1.30 Uhr.

Union - Feudenheim. - Sonntag, Jugendvorstellung 2 Uhr. - Ab 5.15: „Aufruhr im Damenstift".

Unterhaltung

Libelle. Programmbeginn täglich 19.15 Uhr pünktlich. Mittwoch- u. Sonntagnachmittag 15.15 Uhr pünktlich. Jeden Freitag 19.15 Uhr: Sondervorstellung ohne Konsum, vom 1. bis 15. Nov: Casca, Kaskadeur u. Springer, Henriette Schäffler und Primo Angeli, Kombination, Musik u. Gesang, 2 Götschis, internationaler Radakt, Ernst van Senden, der beliebte Humorist, J. u. O. Blank, die elegant. Equilibristen, Bolla u. Bobbi, die komische Dressur-Neuheit, Luisita Leers, die unvergleichliche Trapez - Künstlerin, Orchester Egbertus Boortmann. — Im Grinzing ab 19 Uhr: Lipp-Billner, das bayr. Stimmungs-Duo.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 1. bis 15. November - „Humor und Kunst" - Aus dem Programm: Döring-Georgi, Blitzdichter und Vortragskünstler; Kuckartz, der herrliche Clown; Sorelli Belli in ihrem neuzeitl. Drahtseilakt; Ingeborg Theiler, akrobatische Solotänzerin; Kenilley Burlex, Humor und Kunst, die einzig. seriös kom. Parterre-Akrobat.; Peppi Burger Co., akrobatisch. Kombinationsakt; Manja Vela, getanzte lustige Seemannstypen Lola Mongol, Solotänzerin. Täglich Beginn 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Varieté im Rosengarten. - Nur noch heute Samstag, 18.30 Uhr Triumph der Leistung und des Humors! Jubel und Begeisterung! Maria Ney, Deutschlands beliebteste Humoristin, Namping-Truppe und viele Attraktionen! - Karten RM. 1.- bis 3.50 in den KdF-Dienststellen, Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3 Nr. 10, Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher, am Tattersall - Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz.

Letzte große Fremdenvorstellung im Rosengarten. Heute Samstag 16 Uhr festliches Varieté-Programm. Ungekürzte Vorstellung - bedeutend ermäß. Eintrittspreise! RM. 1.- bis 2.50 in den bekannt. Vorverkaufsstellen

Schwimmende Wal-Ausstellung im Neckar oberhalb d. Friedrichsbrücke bleibt bis 17. Nov. in Mannheim an der OEG am Bootshaus. Der Wal hat eine Länge von 23½ Meter und wog beim Fang 2396 Zentner. Er ist geruchlos präpar. Es ist die einzige Sehenswürdigkeit Deutschlands in dieser Art. Wir zeigen Fangresultate der deutschen Walfangflotte sowie weitere Meeresungeheuer. Es wird den werten Besuchern alles erklärt. Geöffnet von 10 Uhr bis zur Verdunkelung, auch sonntags. - Eintritt: Erwachsene 25 Pfg., Militär 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Weinhaus Hütte, Qu 3, 4, und im Heurigen tägl. Stimmungskonzert

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold" Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit erstklassiger eigener Konditorei, 1000 Sitzplätze, z. Z. Orchester Fred Brühl. Konzertzeiten: tägl. nachm. von 4—6.30 Uhr, abends von 7.30—10.30 Uhr Montags geschlossen.

Gaststätten

Stadtschänke „Durlacher Hof", Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann, Mannheim, P 6, an den Planken.

Je höher die Lichtleistung in Lumen ist, desto hochwertiger ist eine Glühlampe.

40	Watt	490	Lumen
60	"	830	"
75	"	1080	"
100	"	1530	"

Das sind die neuen Lumenwerte der Osram-D-Lampen für 220 Volt.

18

Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Ins Weihnachtspäckchen für die Soldaten gehört Esbit-Trocken-Brennstoff zum Kochen u. Wärmen v. Speisen Getränken, Rasierwasser etc. Verlangen Sie Esbit in einschl. Gesch.-Pkg. 60 Pfg. Zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W 64 Esbit

Erst recht die Arbeitsschuhe

brauchen notwendig die tägliche Nahrung einer guten Schuhcreme, damit sie jede Beanspruchung aushalten.

Lodix SCHUHPFLEGE heute nötiger denn je

Die gute Ware aus den Sidol-Werken

DARMOL das bewährte Abführmittel RM -.69 in Apotheken u. Drogerien DARMOL-WERK — WIEN 82/XII

MARCHIVUM